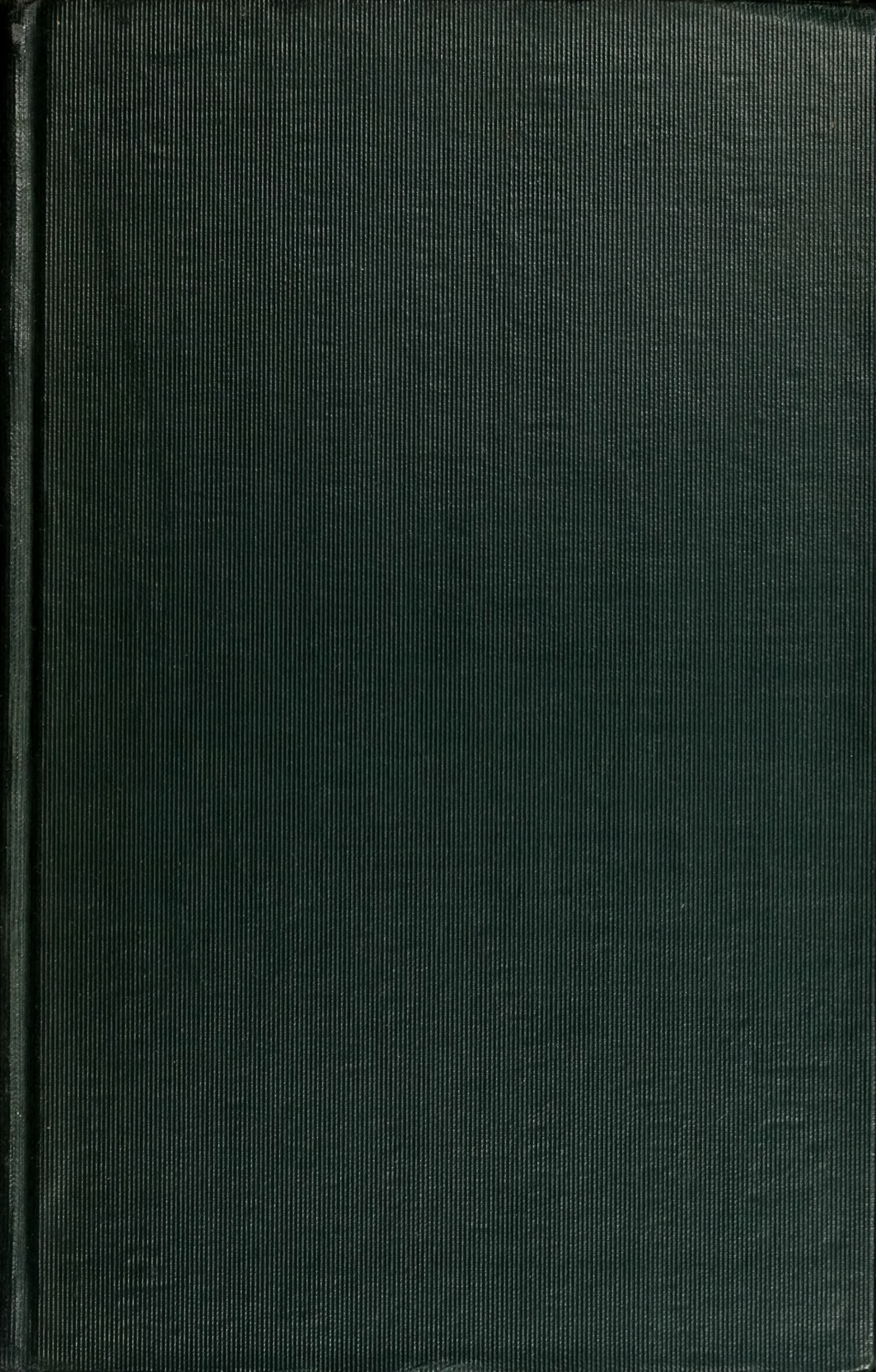
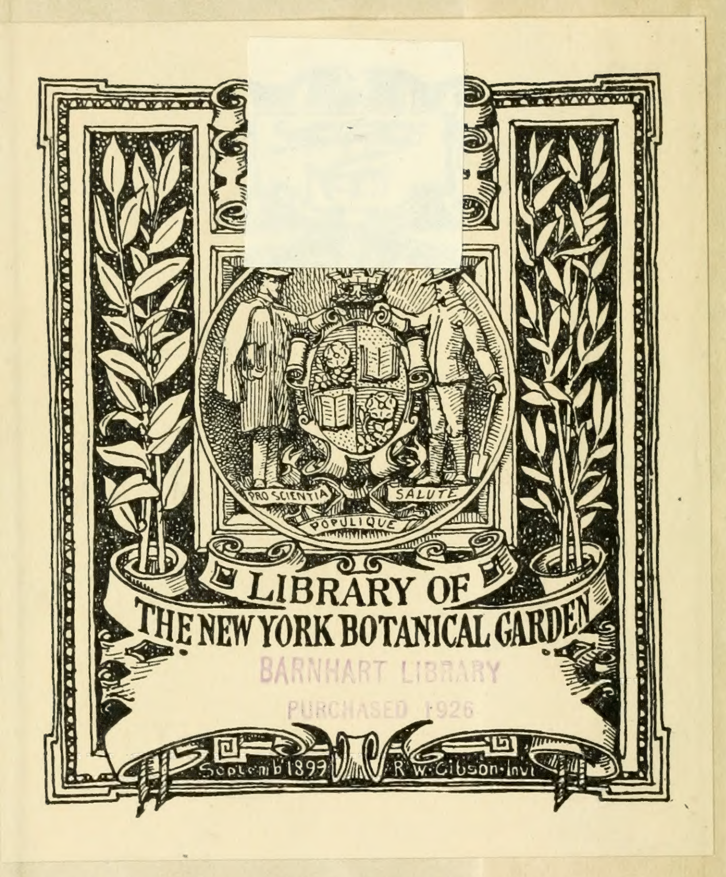



PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Septemb 1897
R W Gibson Invt





Die Familie

der

Amaryllideen

mit den

Synonymen der einzelnen Species.

Zusammengestellt

von

Ferdinand Neumann.

Weißensee 1844,

Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Vorrede.

Es giebt wohl nicht leicht noch eine Pflanzenfamilie in dem großen Bereiche der Zierblumen bei welcher so viele Synonyme der Benennungen vorkommen, als gerade in der Familie der Amaryllideen, was natürlich häufig zu Verwechselungen führen kann. Ein dergleichen qui pro quo ist die Veranlassung dieser Zeilen. Es blühte nämlich in der reichen Collection von Amaryllideen des hiesigen Herrn Kunst- und Handelsgärtners F. A. Haage jun. eine Nerine sarniensis, die er als Amaryllis Belladonna erhalten hatte.

Ich stellte mir daher die Aufgabe: „Aus allen mir zu Gebote stehenden Quellen die charakteristischen Kennzeichen und die verschiedenen Namen zusammenzustellen, die in dieser Familie einzelnen Species von mehrerern Botanikern gegeben worden sind, damit der Liebhaber dieser wirklich prachtvollen Zwiebel- und Knollengewächse, nicht ein und dieselbe Species unter mehreren Namen sich anzuschaffen bemüht ist."

Von der Cultur dieser Pflanzen wollte ich anfänglich gar nichts erwähnen, indem ich mich nur

mit leichtblühenden Species aus dieser Familie befaßt habe und auch mit diesen, namentlich einigen Pancratien, nicht eben sehr glücklich war. Dagegen gedeihen sie bei Herrn Haage, der sie mit vieler Einsicht und Glück behandelt, sehr gut, und jedes Jahr sehen wir neue Varietäten und Species blühen. Zudem haben Finkh und Ebner, Kreyßig (in der Berliner Allg. Gartenzeitung Jahrg. 1836 Nr. 21 u. f. f.) und Bosse das Culturverfahren angegeben und wollte ich darauf verweisen. Allein vielleicht kommen diese Zeilen einigen Liebhabern in die Hände, welche entweder die erwähnten Schriften nicht zur Hand haben, oder wenn sie sie auch wirklich besitzen, dennoch über Cultur auch in diesen Zeilen etwas finden wollen, und damit es mehr den Anstrich eines Ganzen habe, habe ich denn, nach den oben angegebenen Namen, ebenfalls einen Anhang über die Cultur der verschiedenen **Genera** der Familie der Amaryllideen gegeben.

Außer dieser Familie gehören noch andere zu unsern prachtvollsten Zierpflanzen, wie z. B. Lilaceen, Melanthianceen, Irideen, Hämodoraceen, Hämorocallideen ꝛc., welche durch Cultur und Gärtnerfleiß sehr vergrößert und vermehrt worden sind, und die ich, sollten diese Zeilen gut aufgenommen werden, dann nach und nach ebenfalls bearbeiten würde.

Und sollte diese Arbeit dazu beitragen, die Liebhaberei zu dieser Pflanzenfamilie anzuregen und die schon erregt gewesene zu steigern, so hätte sie meinem gewünschten Zwecke vollkommen entsprochen.

Erfurt, im März 1842.

Der Verfasser.

Uebersicht der Familie der Amaryllideen.

Um diese große Familie besser übersehen zu können, theilte sie Herbert erst in vier große Abtheilungen, damit der Blumenfreund bei einem zweifelhaften Falle nicht so sehr in der ganzen Familie herumzusuchen braucht. Diese vier Hauptabtheilungen sind:

I. Amaryllidiformes. Der Schaft ist ausgefüllt (nicht hohl), der Schlund der Blüthe nicht enge, die Samen fleischig.

II. Pancratiiformis. Der Schaft ist ebenfalls ausgefüllt, die Nebenkrone (Kranz) trägt die Staubfäden.

III. Hippeastriformes. Der Schaft ist hohl, der Schlund der Blüthe enge, die Samen mit schwarzer Schale.

IV. Cyrtanthiformes. Der Schaft hohl, der Schlund der Röhre weit, der Samen flach und (blattartig?) mit einem flügelartigen Fortsatze am Rande versehen.

Man ersieht hieraus, daß diese Abtheilungen eigentlich sich noch ein Mal abtheilen ließen und zwar: **A. I.** und **II.** mit ausgefülltem Schafte und **B. III.** und **IV.** mit hohlem Schafte.

Die Untersuchung des Schaftes leitet uns daher zuerst zu der Gruppe, in welcher wir die uns neue Pflanze aus dieser Familie zu suchen haben. Ist die Eigenschaft des Schaftes ermittelt, so haben wir in den beiden ersten Abtheilungen sehr sichere Zeichen, in welchen Gattungen

man nachzusuchen hat, indem die Nebenkrone für Nr. II., das Fehlen derselben für Nr. I. entscheidet. Schwieriger schon wird es bei Nr. III. und Nr. IV., weil hier eigentlich der Samen entscheidet, der sehr häufig nicht ansetzt und reift, und das Maaß der Enge und Weite des Schlundes sehr problematisch erscheint. Indessen findet man bei Vergleichung der Gattungsverschiedenheiten sehr bald das Rechte.

Folgende Gattungen gehören unter die Hauptabtheilungen, deren genaue Beschreibung ich jedes Mal bei Anführung der Gattungen werde folgen lassen, indem ich sie hier nur übersichtlich anführe und die beschreibe, welche weiter unten nicht näher beschrieben werden.

I. Amaryllidiformes.

1) Crinum.
2) Ammocharis.
3) Buphone.
4) Haemanthus.
5) Amaryllis.
6) Brunsvigia.
7) Imhofia.
8) Nerine.
9) Strumaria.
10) Lycoris.
11) Griffinia.

II. Pancratiiformes.

1) Eucrosia.

2) Stenomesson.

3) Carpodetes. Fruchtknoten aufrecht, länglich, dreifurchig, in der Mitte verengert; Röhre gekrümmt, unten walzenförmig, oben bauchig; Staubfäden grade; Narbe breit. Chrysiphiola Lindl.

4) Leperiza. Zwiebel schuppig; Fruchtknoten hängend, eiförmig, dreifurchig; Röhre oben enger; Staubfäden bogig, zusammengeneigt; Narbe breit. Siehe Pancratium.

5) Calostemma.

6) Proiphys. Fruchtknoten kaum dreifächerig, da die Scheidewände unvollständig sind; Röhre walzenför-

mig; Staubfäden an der Basis flügelartig gesäumt; Staubbeutel aufrecht, an der Basis befestigt; Samen rundlich. Siehe Eurycles.

7) Hymenocallis.
8) Ismene.
9) Pancratium.
10) Liriope. Röhre walzig; Krone abwärts gebogen, unten die Staubfäden tragend, die Staubbeutel oben mit ausgeschnittener Lippe umfassend; Befruchtungstheile abwärts gebogen, zurückgekrümmt; Staubbeutel kurz, aufliegend.
11) Narcissus.
12) Leucojum.
13) Galanthus.

III. Hippeastriformes.

1) Hippeastrum.
2) Sprekelia.
3) Habranthus.
4) Zephyranthes.
5) Oporanthus.
6) Sternbergia.
7) Chlidanthus.
8) Clinanthus? Fruchtknoten rundlich, dreifurchig; Röhre und Saum trichterförmig.

IV. Cyrtanthiformes.

1) Pyrolirion.
2) Vallota.
3) Gastronema.
4) Cyrtanthus.
5) Urceolaria.
6) Bravoa.

Kürzer fertigt sie Bellenden Ker im Bot. Reg. Nr. 546 ab. Er theilt sie ein:

1) Calostemma. Fruchtknoten einfächerig.
2) Pancratium. An den Staubfäden eine zusammenhängende (Neben-) Krone.
3) Eucrosia. Staubfäden herausgestreckt, abwärts gebogen, zusammenhängende (Neben-) Krone an den Staubfäden, oben tief eingebuchtet.

4) **Narcissus.** Staubfäden frei, zwischen der Röhre der Blume eingefügt und von der (Neben-) Krone eingeschlossen.

5) **Sternbergia.** Samen mit Keimwarzen versehen.

6) **Amaryllis.** Saum der Blüthe kreiselförmig, offenstehend, die Staubfäden frei auf der Höhe der Röhre unter dem Schlunde eingefügt.

7) **Griffinia.** Ein Staubfaden aufsteigend, die übrigen abwärts gebogen; Samen bauchig, an der Verdickung hat die äußere Schale eine längliche Aufschwellung.

8) **Brunsvigia.** Kapsel mit dem Blüthenstiele keulenförmig fortlaufend, dreikantig; Lappen zusammengedrückt, wenig samig.

9) **Cyrtanthus.** Blüthe keulenartig-trichterförmig; Saum kürzer als der Schlund; Staubfäden im Schlunde, oberhalb der Röhre eingefügt.

10) **Crinum.** Blüthe präsentirtellerförmig ausgebreitet, mit regelmäßigem Saume.

11) **Haemanthus.** Kapsel beerenartig; Fächer einsamig. (Die Eierchen im Fruchtknoten oben im Winkel des Faches befestigt.)

12) **Strumaria.** Griffel kropfig oder schnurgerade und dicker als bei den übrigen Gattungen.

13) **Leucojum.** Staubbeutel an der Spitze aufspringend.

14) **Galanthus.** Von den Blüthenhülleneinschnitten sind die drei innern von den drei äußern ganz abweichend.

Der Familiencharakter der Amaryllideen.

(Nach Mstrs. Loudon.)

Familiencharakter. Eine mit sechs Einschnitten versehene Blüthenhülle und sechs in die Blüthenhülle eingesenkte Staubfäden. Griffel mit dreigetheilter Narbe; anklebendes Ovarium. Dreitheilige Kapsel, aufspringend oder beerenartig. Der Samen unbestimmt; Eiweißkörper fleischig, der Embryo fast grade.

Beschreibung. Es sind außer einigen mit Knollen fast alle zwiebelartige Zierpflanzen mit nur schmalen Blättern und der Länge nach laufenden Blattnerven, und die Blüthen sind von Blüthenscheiden umschlossen.

Diese Familie schließt die schönsten Zwiebelgewächse in sich, welche in englischen Gärten gezogen werden, und sind in dem kostbaren Werke: „Ueber die Amaryllideen," von einem der größten Botaniker und eifrigsten englischen Zwiebelzüchter, W. Herbert, Prediger bei London, genau beschrieben worden.

Arten.

I. Genus Cooperia. (Hexandria Monogynia.) Herb.

Generischer Charakter. Fruchtknoten aufrecht. Die Blüthenhülle bildet eine lange, dünne, aufrechte, cylindrische Röhre, welche nach dem Saume zu sich erweitert. Der Saum ist sechstheilig, sternförmig. Die sechs Staubfäden sind in den Schlund eingesetzt, fast gleich und aufrecht. Die aufrechten Antheren sind an ein Dritttheil ihrer Basis angeheftet, nicht beweglich; der Griffel aufrecht; die Narbe dreigelappt, gefranzt,

klebrig. Die Lappen gefurcht und abgestumpft. Die linienförmigen Blätter gedreht. Der Schaft einblüthig. Die Spatha einklappig.

Beschreibung. Die Pflanzen dieses genus zeichnen sich durch ihren aufrechten Stengel aus und haben nicht die gefällige Biegung, wie man sie so häufig bei den krautartigen Pflanzen findet. Die Blumen sind weiß, und wenn sie sich geöffnet haben, ganz flach; immer öffnen sie sich zur Nachtzeit, bleiben aber dann bis zum Abfallen geöffnet. W. Herbert gab ihr den Namen Cooperia, zu Ehren des Hrn. Cooper, Gärtner des Hrn. Grafen Fitzwilliam zu Wentworth-House, wo sie zuerst blühte. Beide Species wurden im Jahre 1834 von M. Drummond in Texas gefunden.

1) Cooperia Drummond. Lindl. (C. Drummondiana Herb.) Abgeb. in Bot. Reg. t. 1835.
2) Cooperia Chlorosolen. (C. Drum. var. chlorosolen. Herb.) Abgeb. in Bot. Mag. t. 3482.

1) Cooperia Drummondii. Lindl. Blätter linienförmig, gedreht. Schaft einblumig. Blüthenscheide einklappig, unten walzenförmig. Röhre der Blüthenhülle roth, sehr lang und dünne. Saum sternartig und ausgebreitet; die innern Einschnitte abgestumpft, die äußern zugespitzt.

2) C. chlorosolen. Herb. Blätter linienlanzettförmig, gerinnt, an der Spitze scharf, gedreht. Blüthenscheide häutig, an der Spitze aufspringend. Röhre der Blüthenhülle sehr lang und grün. Saum ausgebreitet, die Einschnitte eiförmig.

Diese Species unterscheidet sich von der vorigen durch die noch längere Blumenröhre, welche bei ihr grün und viel dicker ist, der Saum ist, wie bei der vorigen, weiß, nur größer, aber weniger sternartig als bei der vorigen und auch die Blätter länger und breiter.

Kreysig und Bosse erwähnen sie nicht.

II. Sternbergia. Wald. et Kitaib. (Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Die Zwiebeln eiförmig. Blätter linienförmig nach der Blüthe erscheinend.

Der Fruchtknoten unterirdisch. Blüthe kommt aus der Zwiebel, erscheint im Herbst. Blüthenhülle eine aufrechte, cylindrische Röhre mit trichterförmigem, regelmäßig sechstheiligem Saum, der sich nur halb öffnet. Die Staubfäden fadenförmig, an der Basis erweitert, gegeneinander geneigt, wechselsweise länger. Die Antheren kurz, länglich, vierfächerig, beweglich. Der Griffel nach unten zu dicker werdend, mit dreikantiger Narbe. (Der Samen schwarz, glänzend, punktirt, mit einer dicken schwammigen Sehne). Kapsel länglich, dreikantig. Vom Wuchs der Gattung Colchicum.

Beschreibung. Diese Gattung erhielt den Namen von den beiden deutschen Botanikern Waldstein und Kitaibel in ihrer Flora Hungariae zu Ehren ihres Gönners, Graf von Sternberg. Zwei Species gehören hierher.

1) St. colchiciflora. (Narcissus autumnalis minor. Clusius; Amaryllis colch. Ker et Oporanthus colchiciflorus. Herbert.)

2) St. Clusiana. (Narcissus persicus. Clus.)

Erstere ist in Ungarn, in der Krimm, hauptsächlich aber in der Nähe des Bosporus heimisch, letztere in der Nähe von Constantiopel. Herbert erwähnt noch zwei anderer Species: St. citrina, von zitrongelber Farbe, in Griechenland wildwachsend, und St. Aetnensis vom Berge Aetna, welche jedoch nicht in den Gärten gezogen werden.

1) St. colchiciflora. Abgebildet in Bot. Reg. t. 2008. Blätter aufrecht, gekielt, gedreht, stumpf, eine Linie breit. Blumen erscheinen im Herbst, sind gelb und sehr niedlich. Röhre lang. Der sechsgetheilte Saum kürzer. Die Blumen haben den Geruch von Jasmin. Sie wird häufig auf den Kalkbergen Ungarns gefunden und kam im Jahre 1816 nach England. Die Blätter verwelken nicht eher, bis die Früchte reif sind, und dauern deshalb häufig den ganzen Winter durch. Es giebt noch eine Varietät mit kleinern Blumen, bei welcher der Saum kaum so lang als die Röhre ist, und deren Vaterland Dalmatien ist. (Taurien.)

2) St. Clusiana. Blätter aufrecht, gedreht, meergrün. Blumen im Herbst erscheinend, von blaßgelber

Farbe. Clusius beschrieb sie zuerst und hatte sie aus Constantinopel erhalten. Sie bedürfen keiner besondern Pflege und gedeihen in lockerm Boden sehr gut im Caphause.

St. lutea et exigua s. Oporanthus.

III. Oporanthus. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Englisch: The yellow Amaryllis.

Generischer Charakter. Zwiebeln rundlich. Die Blätter erscheinen im Winter. Der einblumige Schaft blüht im Herbst. Die röhrige Blüthenscheide theilt sich an der Spitze. Der Fruchtknoten oval, aufrecht, zusammengedrückt, mit kurzer, aufrechter Röhre, sich trichterförmig endigend. Saum regelmäßig sechstheilig. Staubfäden in der Röhre, unter dem Saume eingesetzt, herablaufend, gegeneinander geneigt. Antheren beweglich. Narbe dreigetheilt. Die Eichen rundlich, unregelmäßig eckig durch das enge Aneinanderliegen.

Herbert trennte diese Gattung von der Sternbergia. Nur eine Species wird in englischen Gärten gezogen, obgleich es noch ein O. exiguus giebt, welcher in Tangiers zu Hause ist, aber in englischen Gärten nicht cultivirt wird. Abgebildet in Bot. Mag. t. 290.

Oporanthus luteus. (Sternbergia lutea. Ker.; Amaryllis lutea. Lin.; Colchicum luteum majus. Bauh.; Narcissus autumnalis major. Clus.); bei den deutschen Gärtnern geht sie auch unter dem Namen: gelbe Herbstzeitlose (Yellow Colchicum). Sie wurde schon 1597 nach England gebracht. Die Blüthenhülle glockenförmig. Röhre kürzer als der Saum. Blätter schwertförmig. Die gelben Blumen erscheinen im October und dauern bis in die größte Hälfte des November hinein. Es giebt noch eine Varietät mit schmälern Blättern: Oporanthus luteus angustifolius.

IV. Haylockia. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Linienförmige Blätter. Schaft einblumig, versteckt. Blüthenscheide einklappig,

halbversteckt, nach unten getheilt. Fruchtknoten in der Zwiebel verborgen. Röhre walzenförmig, nach oben sich erweiternd, mit trichterförmigem Saum und nur halb geöffnet, sechstheilig. Die Staubfäden von abwechselnder Länge, aneinander geneigt, in den Grund des Saumes, bei den drei äußern Blüthenhüllenblättern an ihrer Basis, bei den drei innern höher eingesetzt. Antheren aufliegend (incumbent), beweglich, in ihrer Mitte angeheftet. Griffel aufrecht. Narbe tief, dreigetheilt, mit zurückgebogenen Spitzen, in der Röhre verborgen. Die Kapsel steht auf einem kurzen Stiele, ist rund, dreifurchig, dreiklappig. Samen mit einem rundlichen Kamme.

Beschreibung. W. Herbert benannte diese Gattung zu Ehren des Hrn. Mattheus Haylock, welcher Hrn. Herbert's Pflanzensammlung zu Spofforth und später zu Mitcham durch 22 Jahre besorgt hat. Es giebt bis jetzt nur eine Species.

H. pusilla. (**Sternbergia americana. Hoffmann's.**)
Abgebildet in **Bot. Register t. 1371.**

Sie ist im Jahre 1829 von der Gegend von Buenos-Ayres nach England gebracht worden. Zwiebel klein. Blätter im Winter erscheinend und welken, wenn der Samen reif ist, im Frühjahr, sehr schmal. Die Blumen erscheinen im Frühling, sind von strohgelber Farbe und besonders an der Basis mit purpurrothen Strichen geschmückt.

Von Kreysig und Bosse nicht erwähnt.

V. Sceptranthus. Graham. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The Scepter-Flower.

Generischer Charakter. Blüthenscheide häutig, röhrenförmig, an der Spitze sich spaltend, länger als der Blüthenstiel. Blüthenhülle trichterförmig. Der Saum am Schlunde zusammengezogen, kürzer als die Röhre, die Einschnitte eiförmig, mit zurückgeschlagenen Rändern. Sechs eingeschlossene Staubfäden. Kapsel dreiseitig oder auch wohl dreilappig, dreifächerig. Samen in zwei Reihen in jedem Fache, flach und schwarz.

Beschreibung. Diese Pflanze wurde von Dr.

Graham von Cooperia geschieden und zu einem besondern Geschlecht erhoben wegen „ihrem weniger ausgebreiteten (flachen) Saume, der kürzeren Röhre und gestielten Fruchtknoten." Doch glaubt W. Herbert, daß dieser Unterschied nicht hinreichend sei, um deshalb ein eigenes genus zu bilden.

Sc. Drummondii Graham. (Cooperia pedunculata. Herb.; Zephyranthes Drummondi D. Don.) Abgebildet in Sweet's Brit. Flow. Gard. second Series. t. 328. Bot. Magazine t. 3727.

Wurde im Jahre 1835 von Mexico (Texas) nach England eingeführt. Blätter meergrün. Blüthenscheide einblumig; die Einschnitte des Saumes fast gleich. Die Röhre ist kürzer als bei den Cooperien und die weißen Blumen öffnen sich zur Nachzeit, sind aber fast stets nur unvollkommen geöffnet. Die Samen sind flach und schwarz und keimen leicht.

Ebenfalls von Kreysig nicht erwähnt.

VI. Zephyranthes. Herbert. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The Swamp-Lily.

Generischer Charakter. Blätter linienförmig. Schaft einblumig. Blüthenscheide einklappig. Fruchtknoten dreikantig, oben breiter, in der Mitte enger sitzend oder gestielt, aufrecht. Röhre kurz, trichterförmig, mit regelmäßig sechstheiligem Saum. Die Blüthenhülle halb aufrecht. Die Schlundhaut unmerklich, nicht ringförmig, giebt sich durch sechs sehr kleine Pünktchen über der Insertion der Staubfäden zu erkennen, die sich an der Basis der Einschnitte befinden, grade außer der Röhre. Die drei innern Blüthenhüllenblätter sind etwas niedriger und kürzer eingesetzt. Antheren halb aufrecht, beweglich, unter der Mitte eingesetzt, abhängig. Die Staubfäden fast aufrecht, abwechselnd länger, entfernt, dreigetheilt, geöffnet. Kapsel eirund, tief dreifurchig. Samen weniger zahlreich als bei Hippeastrum. Griffel gewöhnlich geneigt, mit dreispaltiger Narbe. Die Kapsel dreiklappig, dreifächerig, dreifurchig, dreilappig und vielsamig. Der Samen in zwei Reihen, etwas zusammengedrückt,

mit schwarzer zerbrechlicher Samenschale. Die schmalen Blätter erscheinen im Frühjahr und dauern den Sommer über, die Blumen erscheinen gleichzeitig oder etwas später.

Beschreibung. Diese linienartigen, schönen Blumen gehörten früher zur Gattung **Amaryllis**. Sie unterscheiden sich von der Gattung **Sternbergia** und der ihnen verwandten **genera** durch das Blühen im Frühling statt im Herbste und von **Cooperia**, daß sie nur in der Sonne aufblühen.

1) **Zeph. Atamasco. Herb. (Amaryllis Atamasco Lin.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 239. Lodd. Bot. Cab. t. 1899. Red. Lit. t. 31.**

Wurde im Jahre 1680 von Virginien und Carolina nach England eingeführt. Röhre der Blüthenhülle kurz, mit einem glockenförmig ausgebreiteten Saum. Die Einschnitte zugespitzt. Blüthenscheide zweitheilig. Farbe der Blüthenhülle weiß mit rosa Spitzen. Die Blumen erscheinen im April.

2) **Z. mesochloa.** Abgeb. in **Bot. Reg. t. 1361.**

Von ihr giebt es drei Varietäten. Bei der einen ist die Zwiebel eiförmig, schwärzlich. Blätter gerinnt, scharf. Der Schaft wird an der Basis dicker, wenn der Samen reift. Blüthenscheide löcherig oder an der Spitze getheilt. Blüthenscheide an den Enden durchlöchert. Bei der zweiten ist der Blüthenstiel sehr kurz und die Blumen roth gestricht. Bei der dritten ist die Blüthenscheide bis zur Spitze gespalten, mit geblichen Blumen. Sie wurden im Jahre 1828 von Buenos-Ayres nach England eingeführt. Blühen im Juni und Juli und bringen zuweilen nach und nach drei Blüthenschafte. Die Blumen Aller sind unten grün und oben weiß oder gelblich.

3) **Z. tubispatha. Herb. (Amaryllis tubispatha. L'Herit et Ker.)** Abgeb. in **Bot. Mag. t. 1589.**

Blätter breiter. Röhre sehr kurz und gerundet durch die Krümmung der Basis der Staubgefäße. Die Farbe der Einschnitte ist weiß, mit grüner Zeichnung an der äußern Seite der Basis. Die Blumen öffnen sich nur zur Hälfte. Ihr Vaterland sind die blauen Berge in Jamaica. Mr. Herbert hat eine sehr schöne Hybride

von ihr gezogen durch die Befruchtung mit dem Pollen von Z. carinata, welche rosenrothe Blumen hat; sie bildet ein sonderbares Mittelding zwischen beiden Eltern. Sie hat die Rinne der Blätter wie Z. carinata, aber auch den grünen Anflug auf der äußern Fläche der Blüthenhülle wie bei Z. tubispatha. Inwendig nach dem Schlunde hat die Blume einen weißen Stern und ist nach dem Ort ihrer Erziehung: Z. Spofforthiana genannt worden.

4) Z. carinata. (Z. grandiflora Lindl.; Amaryllis Lindleyana Schult.; Am. carinata L'Herit.) Abgebildet in Bot. Mag. 2564. Bot. Reg. t. 902. Swt. Brit. Flow. Gard. 2. ser. t. 4. und Loudon fig. 1. Plat. 27.

Blätter gekielt. Blüthenscheide länger als der Blüthenstiel und nur auf einer Seite springend. Röhre kürzer als der Saum. Die äußern Einschnitte endigen in einem callösen Punkt. Die rosenrothen Blumen erscheinen im August, sie öffnen sich nur vollkommen im Sonnenschein. Z. Lindleyana hat etwas kleinere Blumen und Blätter und die Zwiebel ist mehr zugespitzt. Sie wurde im Jahre 1825 durch Mr. Bullock von Mexico nach England eingeführt, ist also mit ihr nicht gleich.

5) Zeph. candida. Herb. (Amaryllis candida. Ker. Lindl.; A. nivea. Schult.; Z. nivea D. Dietr.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 724 und in Bot. Mag. t. 2667.

Röhre und Blüthenhülle viel kürzer als der Saum, die Einschnitte abgestumpft, die linienförmigen Blätter sind fleischig. Ihre schön reinweißen Blumen findet man auf Lima und um Buenos-Ayres, am häufigsten aber an den Ufern des la Plata-Stromes, der, wie man sagt, den Namen, der in unserer Sprache „Silber" bedeutet, blos von der Menge der Blumen von Z. candida erhalten haben soll. Die Blumen dieser Species pflegen sich zur Nachtzeit zu schließen, öffnen sich nur ganz bei trockenem Wetter und hellem Sonnenschein, dagegen nur halb, wenn sie im Schatten stehen oder die Atmosphäre nebelig ist. Die Blumen erscheinen im Juli oder August und währen nach und nach fort bis im

October. Mr. Herbert hält es für möglich, aus dieser Species den Typus zu einer neuen Gattung zu bilden, der er den Namen Argyropsis zu geben gedenkt.

6) Z. rosea. Lindl. (Amarillis carnea. Schult. et Spr. Z. carnea D. Dietr. Abgebildet in Bot. Reg. t. 821 und Bot. Mag. t. 2537.

Etwas breite und flache Blätter, welche sich über die Oberfläche des Erdreiches ausbreiten. Röhre kurz, mit weit ausgebreitetem Saume. Die Einschnitte eiförmig und in eine scharfe Spitze endigend. Blüthenscheide fleischig, an der Spitze doppelspaltig. Diese Species mit rosenrothen Blumen wurde in der Umgegend von Havannah von Mr. George Don gefunden und im Jahre 1823 in England eingeführt. Es giebt eine Varietät, Z. ros. bifolia, welche in den Wäldern von St. Domingo und Cayenne gefunden worden ist, welche sich nur durch die Blätter unterscheiden, es erscheinen nämlich immer zwei Blätter auf einmal, von denen das eine einen Fuß, das andere 4 Zoll lang wird. W. Herbert will jedoch noch als Unterschied „die Blüthezeit" gefunden haben.

7) Z. sessilis. Herb. Abgebildet in Bot. Magazine t. 2583.

Die längern Blätter sind halb walzenförmig und gedreht. Der Fruchtknoten sitzend, die äußern Einschnitte des Saumes sind schmäler als die drei innern. Es giebt drei Varietäten von dieser Species. 1) Z. s. verecunda. Abgebildet in Bot. Mag. t. 2583. 2) Z. s. striata. (Amaryllis minuta. Humb.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2593. 3) Z. s. Ackermanniana. Die erste hat kein so reines Weiß und auf der Außenseite der Einschnitte feine rothe Punkte und an der untern Seite grüne Flecke. Die zweite ist eine nur kleine Pflanze mit einer sehr kleinen Blume und die drei äußern Einschnitte sind an ihrer äußern Seite roth. Die dritte ist reinweiß und blüht schwerer als die andern. Im Jahre 1824 wurden sie von Mr. Bulbock von Mexico nach England gesendet.

Mr. Herbert führt zwar noch einige Z. Species an, welche jedoch nicht in englischen Gärten gezogen werden, oder ziemlich dieselben sind, wie:

8) Zeph. chloroleuca. Herb.
Mit grünlich weißen Blumen. Scheint nur eine Varietät von Z. mesochloa zu sein.

VII. Habranthus. Ker.

Generischer Charakter. Obgleich die Zwiebeln aus ihrem Vaterlande bei uns rund ankommen, so verlängern sie sich doch nach und nach und werden oval, oft in der Mitte enger. Fruchtknoten dreikantig, oben breiter. Blumen geneigt. Röhre kurz. Blüthenhülle fast glockenförmig, nicht zusammengerollt, mehr oder weniger geöffnet, die gegenseitigen Einschnitte fast gleich und der Schlund mit einer ringförmigen, dicken Haut verschlossen. Die sechs Staubfäden sind von dreifacher Länge und in der Röhre unter der Schlunddecke eingesetzt, büschelständig, aufwärts gebogen, zurückgekrümmt, vier sind länger, zwei kürzer. Die beweglichen Antheren in der Mitte angeheftet. Griffel niedergebeugt, zurückgekrümmt. Narbe dreilappig. Kapsel dreifurchig, dreifächerig, dreiklappig. Die Samen stehen in zwei Reihen, sind flach, mit schwarzer Samenschale.

Beschreibung. Anscheinend dem Geschlecht Zephyranthes sehr ähnlich, doch botanisch sehr verschieden. Hrn. Herbert ist es nie gelungen, eine Hybride zwischen beiden Gattungen zu erzeugen.

1) H. gracilifolius. Ker. (Am. gracilis. Spr.)
Abgebildet in Bot. Mag. t. 2464. und in Bot. Reg. t. 1967.

Sehr lange und schmale Blätter, fast walzenförmig, mit einer tiefen Furche auf der obern Fläche. Mehrere Schäfte, welche nach einander erscheinen, ein bis zweiblumig, aber viel kürzer als die Blätter. Blüthenscheide grün, röhrig, an der Spitze springend. Zur Nachtzeit schließt sich der Saum und öffnet sich weit im Sonnenschein. Die Zwiebel ist länglich und schwärzlich und bringt vier bis fünf Blätter. Die Blumen sind geruchlos und von schönrother Farbe und stehen zu zwei oder mehreren auf einem Schafte. Im Jahre 1823 wurde sie vom la Plata-Flusse bei Maldonado in Südamerika

nach England eingeführt. Sie blüht im September oder October, im November erscheinen die Blätter, welche den Winter über andauern, und erst im Mai oder Juni welken.

Es giebt eine Varietät, **H. gr. Boothianus (Bot. Reg.** t. 1967 abgebildet), welche Sir Charles Lemon im Jahre 1836 von Maldonado sendete und das Jahr darauf in Carclew blühte. Sie hat dunklere und mehr geöffnete Blumen und wurde zu Ehren des Herrn Booth, welcher die Besorgung der Pflanzen in Carclew hatte, benannt.

2) **H. augustus. Herb. (H. sphathaceus var. Ker.; Am. gracilis var. Spr.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2639.**

Die Einschnitte der Blüthenhülle lang und schmal. Die purpurvioletten Blumen laufen nach der Basis spitz zu. Die Blüthenscheide einklappig, gelbbräunlich. Der Blumenschaft mehrblumig. Diese Species ist durch das Schmale in allen ihren Theilen ausgezeichnet, besonders der Blumen, welche sich jedoch nie mehr als halb öffnen.

Mr. Ker hält **H. augustus** nur für eine Varietät von **H. spathaceus**, indem es sich nur durch etwas breitere Dimensionen der Theile auszeichnet. Beide sind im Jahre 1825 von Buenos-Ayres eingeführt worden.

3) **H. versicolor. Herb. (Amar. versicolor. Spreng.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2485.**

Die länglich schwärzliche Zwiebel treibt nach dem Verblühen 3—4 linienförmige 1½ Fuß lange, 3 Linien breite Blätter. Der Schaft wird höchstens ½ Fuß lang und bringt nur eine Blume, welche fast hängt. Blüthenhülle wird an 2 Zoll lang, die Einschnitte länglich eiförmig, sich in eine scharfe Spitze endigend. Die Farbe ist roth, später dunkler roth, und oben weiß. Die Blumen erscheinen im Januar und später. Im Jahre 1823 wurde sie von Maldonado nach England eingeführt. (Kreysig meint, es scheine **robustus** zu sein.)

4) **H. bifidus. Herb.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2597.**

Wurde im Jahre 1825 von Lord Carnarvon nach England von Buenos-Ayres eingeführt. Die Blüthenscheide ist zweiklappig. Der Schaft mehrblumig. Die

2

Blumen haben eine dunkle rosenrothe Farbe und sind nur sehr wenig geöffnet. Die Zwiebel ist groß, rund und völlig schwarz.

Es giebt eine Varietät dieser Species, welche Mr. Herbert **H. b. litoralis** nennt, und die er zu einer eigenen Species, **H. lorifolius**, bilden wollte. Ihre Blumen sind dunkelpurpurfarbig und der Schaft gewöhnlich fünfblüthig. Sie wurde in großer Menge in Monte=Video am Meeresufer gefunden und daher der Name **litoralis**.

5) **H. robustus. Herb.** (**Amaryllis tubispatha L'Herit.; A. Berteri. Spreng.**) Abgebildet in **Sweet's Br. Flow. Gard. 2. (new) Ser. t. 14. et Loddig. Bot. Cab. t. 1761.**

Die Blätter fast meergrün, gekielt. Schaft stark. Blüthenscheide ungetheilt, zwei Dritttheile der Länge nur ein wenig kürzer als der Blüthenstiel. Die Blume groß, rosenroth, im Grunde weißlich, sehr geneigt. Diese Species wurde im Jahre 1827 von Buenos=Ayres eingeführt, ist die kräftigste im Wuchse und die härteste von allen Habranthen, indem sie die englischen Winter im freien Grunde gut verträgt. Sie scheint identisch mit der **Amaryllis tubispatha** des Hrn. L'Héritier zu sein, welche ebenfalls von Buenos=Ayres stammt, doch muß man sie nicht mit **Zephyranthes tubispatha** verwechseln, deren Vaterland Jamaica ist.

6) **Hab. Bagnoldianus (Bagnoldi). Herb.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 1396.**

Blätter meergrün, abgestumpft, kaum einen halben Zoll breit. Schaft sechsblumig. Einschnitte eilanzettförmig. Die ringförmige Schlundmembran gefranzt. Eine große schwarze Zwiebel, welche ein schönes, großes gelbes Blumenbouquet, mit rothen Flecken geziert, bringt. Im Jahre 1830 wurde sie durch Capitain Bagnold aus Chili eingeführt.

Es giebt eine Varietät von ihr, **H. B. II. Gillesianus**, deren Blumen viel blässer sind.

7) **H. roseus. Swt.** Abgebildet in **Swt's. Br. Fl. Gard. 2. Ser. t. 107.**

Blätter meergrün. Schaft zweiblumig. Blumen

dunkelrosa *), an der Basis grün, sich vollkommen öffnend. Vier der Staubfäden deutlich länger. Die Schlundhaut nicht verzeichnet (recorded). (Gehört also nach meinem Erachten nicht zu Habranthus). Sie wurde von den Lieutenant Barton im Jahre 1828 zugleich mit den Samen der schönen Oenothera ansiloba von der Insel Chiloe eingeführt. Sie blüht im Juni. Beide erhielt Mr. Page in Southampton.

8) H. Andersonii. Herb. Abgebildet in Bot. Reg. t. 1345. Lodd. Bot. Cab. t. 1677. Swt. Br. Fl. Gard. 2. Ser. t. 70. Bot. Mag. t. 3596. und in Herbert's Amaryllidaceae fig. 4. auf taf. 26.

Blätter schmal, linienförmig, spitz, grün oder fast meergrün. Blüthenscheide röhrig, nach oben getheilt. Blüthenstiel 1½ Zoll oder mehr länger. Blüthenhülle goldgelb oder kupferfarbig, auf der Außenseite mit rothen Längsstreifen, an der Basis rothbraun. Schlundmembran ringförmig.

Von dieser Species giebt es sehr viele Varietäten: a) H. A. aurea, glänzend goldgelbe Blumen. Abgebildet in Sweet's British Flower Garden und in Loddiges Botan. Cabinet. b) H. A. cuprea, dunkelkupferfarbige Blumen. c) H. A. obscura, gelbbraune Blumen, beide sind abgebildet in Botanical Register. d) H. A. brevilimba, mit breitern Blättern und kürzern Blumen. e) H. A. parvula, hat noch kleinere Blumen und ist in Herbert's Amaryllideen-Werke abgebildet. f) H. A. Texana, glänzend gelbe Blumen mit rundlich abgestumpften Einschnitten, ist im Botanical Magazine abgebildet.

Die vier ersten sind vom botanischen Sammler Hrn. Anderson im Jahre 1829 von Monte-Video eingeführt worden, die fünfte erhielten wir von Buenos-Ayres und die sechste sendete Hr. Drummond von Texas.

9) H. Hesperius. Herb. (Amaryllis advena. Ker. Hippeastrum advenum olim. Herb. Habran-

---

*) Unter dunkelrosa verstehen die Engländer, was wir carmin nennen, wie dies die Abbildung und ihre Beschreibung der Georginen ausweiset. Der Uebers.

thus advenus.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 849. Bot. Mag. t. 1125. Lodd. Bot. Cab. t. 1790 etc.

Blätter meergrün. Blüthenhülle ausgebreitet, zurückgeschlagen. Schlundmembran gefranzt.

Die Zwiebeln sind viel kleiner. Blätter fast aufrecht und länger als der Schaft, tief gefurcht und nur etwas meergrün. Die Blüthenhülleneinschnitte schmal, lanzettförmig, sich in eine scharfe Spitze endigend, schön scharlachroth. Die Pflanze wurde im Jahre 1806 aus Chili nach England gebracht.

Es giebt davon zwei Varietäten, a) H. H. 2 pallidas (pallidus?), abgebildet in Loddiges's Bot. Cabinet t. 1760, wo sie wie in Bot. Reg. vol. X. t. 849 Amaryllis advena var. citrina (kommt auch als cerina vor, was wohl richtiger ist, und ist jenes wohl ein Druckfehler), genannt wird. Ihr Vaterland ist Valparaiso. Die Blätter sind weniger gefurcht und die Blumen von einer zitronengelben Farbe; und b) H. H. minutus, abgebildet in Sweet's British Flower Gard., unter den Namen H. minutus Don., welche dieselbe Farbe haben, nur daß die Blumen kleiner sind.

10) H. intermedius. Herb. (Amaryllis intermedia. Lindl.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 1148.

Blätter linienförmig, abgestumpft. Blüthenscheide kürzer als der Blüthenstiel, dreiblumig. Blüthenhülleneinschnitte länglich, spitzig, fast gleich, ausgebreitet.

Die Farbe der Blumen dunkelroth. Die Blätter sind breiter und kürzer als in vielen andern Species derselben Gattung. Sie stammt aus Brasilien und ist in England sehr zärtlich. Eine andere, in den Wäldern Südamerikas Gefundene, ist ihr sehr nahe verwandt und bringt dunkelcarmoisinfarbige Blumen. Mr. Herbert hat ihr den Namen H. nemoralis beigelegt und sie unter diese Species gebracht, kann jedoch nur als eine Varietät betrachtet werden.

11) Hab. pumilus. Lodd. Abgebildet in Lodd. Bot. Cab. t. 1771.

Blätter schmal. Schaft kurz. Blüthenhülle geöffnet, rosenfarbig. Schlundmembran und Staubfäden nicht beobachtet. (Herb.)

Wahrscheinlich eine Varietät von **H. roseus.** Der Schaft soll nur 6 Zoll hoch werden. Sie stammt aus Chili.

12) **H. kermesinus. (Amaryllis kermesina. Lindl.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 1638.**

Blätter linienförmig, abgestumpft, unten schwach meergrün, kürzer als der drei Blumen tragende Schaft. Die Einschnitte fast gleich und fast geöffnet. Blumen lang gestielt und fast aufrecht.

Die Blumen sind groß, glänzend dunkelkarmoisin mit Gelb gestricht, besonders an der Basis der Außenseite. Die Blätter sind breit und flach. Sie stammt aus Brasilien und wurde im Jahre 1833 nach England gebracht.

13) **H. phycelloides. Herb. (Phycella ignea et Am. ignea. Lindl.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 1417.**

Zwei Zoll breite, 1½ Fuß lange meergrüne Blätter, oben abgestumpft. Schaft 2 Fuß hoch, sechsblumig, an der Basis purpurroth. Die Blumen an aufrechten Stielen hängend. Die Blüthenhülle feuerfarbig, mit eirunden, gespitzten, in eine Röhre zusammengerollten Einschnitten. Griffel aus der Blume herausstehend.

Diese Species ist häufig als **Phycella ignea** benannt worden, allein die ungleiche Länge der Staubfäden und die ringförmige Schlundmembran bestimmen sie zur Gattung **Habranthus.** Sie kam im Jahre 1825 aus Chili nach England und blüht im September.

Die **Amaryllis Amancaes Pöppig** gehört wahrscheinlich auch zu **Habranthus,** wie K r e y s i g glaubt.

VIII. Amaryllis. L. (Hexandria Monogynia.)

G e n e r i s c h e r C h a r a k t e r. Die Blätter erscheinen n a c h den Blumen im Herbste. Der Schaft hat eine vielblumige Umbelle, welche gestielt und ausgespreizt ist. Fruchtknoten umgekehrt, eirund, dreieckig. Kurze trichterförmige Röhre mit sechstheiligem, offenstehendem Saume. Staubfäden sechs, frei, auf der Höhe der Röhre unter dem Schlunde eingefügt, sie stehen büschelig, biegen sich

erst abwärts und krümmen sich dann zurück. Der Griffel fadenförmig, mit dreikantiger, gefranzter Narbe. Antheren aufliegend, in ihrer Mitte angeheftet. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, hat die Neigung vor der Reife zu bersten.

Beschreibung. Hinsichtlich des botanischen Namens dieser prächtigen Pflanzen herrscht eine große Verwirrung. Sweet im **Hortus Britannicus** nennt sie **Belladonna**, welchen Namen Mr. Georg Don bei einer neuen Ausgabe des Werkes auch beibehielt. W. Herbert hingegen hat den Linné'schen Namen **Amaryllis** beibehalten. Linné erzählt uns, daß er der **Belladonna** des Virgil den Namen **Amaryllis** gegeben habe wegen ihrer Liebenswürdigkeit und, fügt er hinzu, weil einige der Zwiebeln bitter (**amarellas**) wären.

1) **Amaryllis Belladonna. L.** (**Belladonna purpurascens Sweet. Lilio-narcissus. Wein.; Narcissus indicus. Ferr.; Coburgia Belladonna Herb. ol; Amaryllis variabilis. Jacq.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 733** und in **Loudon t. 28** unter dem Namen **Bell. purpureus.**

Die linienförmigen Blätter sind gekielt, mit Längenlinien versehen, sterben im Sommer ab. Blüthenhülle trichterförmig. Die rosenrothen und weißen Einschnitte zugespitzt, zurückgebogen, von der Größe einer gewöhnlichen Feuerlilie, nickend. Ihr Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung, doch hat sie sich bald in Madeira und später in Portugal und Italien acclimatisirt und auch in England soll sie bei einiger Bedeckung die Winter im Freien aushalten. Man hat von ihr zwei Varietäten: 1) **A. B. pallida.** (**Am. Bel. minor** der Gärt.) Mit etwas blässern Blumen. Abgebildet in **Bot. Reg. t. 714** und **Redouté Lil. t. 479.** Wird auch als eigene Species angeführt. 2) **A. B. latifolia.** Mit breitern Blättern.

2) **A. blanda. L.** (**Belladonna blanda Swt. Coburgia blanda. Herb.**) Abgebildet in **Bot. Magazine t. 1450.**

Die Einschnitte verkehrt eiförmig, von unten gelblicher Farbe, nach oben blaßfleischfarbig werdend. Die über 4 Zoll großen Blumen hängen fast immer zu fünf

auf einem 3 Fuß hoch werdenden Schafte. Die eben so langen Blätter werden an 2 Zoll breit. Sie ist zärtlicher als die vorige. Im Jahre 1800 wurde sie vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach England gebracht. Bei der Beschreibung in Bot. Mag. ist gesagt, daß sie schon im Jahre 1754 bei Miller geblüht habe. W. Herbert jedoch sagt, daß dieses ein Irrthum sei, dieses sei A. B. pallida gewesen, die Sir Joseph Banks gefunden und Miller gezogen habe. Beide sind nicht allein in den Blumen, sondern auch in den andern Pflanzentheilen wesentlich von einander unterschieden.

3) **A. pudica.** (**Coburgia pud. Herb.; Belladonna pud. Swt.**) Abgebildet in **Ker journ. of arts. 2.** t. 8. fig. **2.**

Mit einem niedrigen, einblumigen Schafte, der eine ziemlich aufrechte Blume trägt von rother und weißer Farbe. Vom Cap. d'Esperance.

IX. Hippeastrum. Herb. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The Knight's Star. Lily.

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle geneigt, röhrig. Röhre von unten abgekürzt, dreiseitig, trichterförmig sich erweiternd, mit unregelmäßig sechstheiligem Saume, mit vier breitern, abweichenden und zwei schmälern Einschnitten. Der Schlund entweder nackt oder mit einem schuppigen Kranze versehen (nicht ringförmige Schlundhaut wie in Habranthus). Die sechs Staubfäden stufenweise in der Röhre angeheftet, vier davon abweichend, büschelig stehend und abwärts gebogen. Der Griffel niedergebogen und zurückgekrümmt, mit dreispaltiger oder dreikantiger Narbe. Fruchtknoten dreikantig, oben breit. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, vielsamig.

Beschreibung. Die Pflanzen dieses genus, welche in **Swt's. Br. Flow. Gard.** sämmtlich unter **Amaryllis** stehen, sind fast lauter Warmhauspflanzen und bestehen von ihnen schon eine große Zahl von Hybriden. **H. Johnsonii** und **H. vittatum** sind die härtesten und nur Caphauspflanzen.

A. Der Schlund nackt.

Man theilt sie ab:

1) Hip. vittatum. (Amaryllis vittata. L'Herit. et Ait.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 129.

Die Zwiebel rundlich und braunschalig. Blätter riemenlanzettförmig, schön grün, rinnenförmig und kürzer als der Schaft, bald 2 Zoll breit. Der stielrunde blaugrüne Schaft wird an 3 Fuß hoch und trägt wagerecht abstehende Blumen. Die Blüthenhülle wird fast 4 Zoll lang, ist weiß und mit zwei rosenrothen der Länge nach laufenden Borden (ribands, breite Längsstreifen) im Innern jedes Einschnittes versehen, an der Basis in eine lange, kappenförmige, dreiseitige Röhre verwachsen; die obern Einschnitte bis zur Basis getrennt, mit hakenförmiger Stachelspitze, die untern bis zu einem Dritttheil ihrer Länge verwachsen, alle sind lanzettförmig und kraus. Ihr Vaterland ist Lima und sie wurde von da schon 1769 nach England eingeführt.

Hybriden und Variäten davon sind: 1) H. v. latifolium Lindl., H. vit. majus. Abgeb. in Lindl. Coll. t. 12. Mit größern blutroth gestreiften Blumen und doppelt breitern Blättern. 2) H. v. maximum. Mit 4 Fuß hohem Schafte und auch noch größern Blumen. 3) H. v. superbum Lodd. 4) H. magnificum. Bastard von H. striatifolium und vittatum. 5) H. pulchrum. Bastard von reticulatum und vittatum. 6) H. sanguineum. Bastard von rutilum und vittatum. 7) H. Johnsoni — vittatum. 8) H. crocatae — vittatum und Folgende, die ihr alle im Baue, doch nicht stets in der Farbe ähnlich sind, weil theils Mutter, theils Vater vorherrschte, auf deren Entstehen jedoch im Verlaufe noch zurück gegangen werden soll. H. Carnarvoni, sinistrum, venosum, accedens, amabile, amoenum, Andersonii, Anncsleyanum, atrorubens, bracteatum, brevifolium, Caeciliae, carnescens, coccineum, compactum, consanguineum, consobrina, costatum, crispiflorum, cupreum, decorum, delectum, dioicum, expansum, fulvum, glaucescens, grandiflorum, ignescens, imbutum, imperiale, macranthum, mutabile, nervifolium, obscurum, pallescens, palliiflorum, patens,

patentissimum, phoeniceum, princeps, recurvatum, ringens, roseo album, rubescens, rubicundum, rubro croceum, rugosum, spathaceum, stenanthum, striatiflorum, sulcatum, superbum, tortuliflorum, umbellatum, undulaeflorum, Valleti, variegatum, versicolor, vittiferum, Wellsianum (soll wahrscheinlich Weltenianum oder Weltenii heißen, die sich nur durch die Farben unterscheiden). Und noch H. altissimum, Amary, Anna Maria, attenuatum, angustum, aulicum nervosum, platipetalum, aulicatum, Bowerii, cruentum, Derbyanum, Dumortierii, elegantisimum, erubescens, eximium, exoniensis, hybridum, foetidum, fartasianum, formosum, grandissimum, Griffinii, haemanthum, Hoodii, Humeanum, Jacobii superbum, Johnsoni — giganteum, incarnatum, Karwinskii, Lambertii, Leopoldii, lillacinum, lineatum, marcenscens, magnificum, modestum, modestissimum, Northamptoniana, nutans, Oaksianum, obscurum hybridum, ornatum, procerum, spittac. carminosum (siehe H. spittacinum), punctatum, punctatum majus, quadrilineatum, quadrilineatum hybridum, quadricolor, radiosum, reticulatum speciosum, retinervum, sororium, splendens, superbissimum, tricolor, venosum, viridi — sanguineum, violaceum.

2) H. breviflorum. Herb. Abgebildet in Bot. Mag. t. 3549.

Blüthenhülle glockenförmig. Einschnitte lanzettförmig, ausgebreitet, leicht wellenförmig bis zur Spitze. Blüthenscheide vielklappig.

Die Umbelle besteht gewöhnlich aus 6—8 ziemlich weit geöffneten Blumen ohne Geruch. Der Schaft wird an 3 Fuß hoch und die Wurzelblätter sind lang und breit. Mr. Tweedie führte sie im Jahre 1835 von Buenos-Ayres ein und blüht in England im April.

3) H. rutilum. H. (Amar. rutila. Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 820. Bot. Cab. t. 1449.

Die rundliche Zwiebel treibt mehrere fast lanzettriemenförmige, ungefähr 1 Fuß lange und 1 Zoll breite Blätter und einen zusammengedrückten, stielrunden, oft zweiblumigen Schaft mit trocken werdenden und zurückgeschlagenen Blumenscheiden. Die Blumen hängend,

Die Blüthenhülle matt mennigfarbig, mit gelbem Stern im Schlunde, der auf jedem Einschnitte als lanzettförmiger Fleck erscheint. Die Röhre kaum länger als der Fruchtknoten; die drei obern Einschnitte gegeneinander geneigt und zurückgeschlagen, die drei untern auseinander gesperrt, der mittlere davon ist der schmälste.

Ihr Vaterland ist Brasilien. Hybriden davon sind: **1) H.** floridum. Bastard von fulgidum und rutilum. **2)** H. rigidum. Bastard von crocatum und rutilum. **3)** H. micans. 4) H. sanguineum. 5) H. splendens. 6) H. lateritium. 7) H. attenuatum, siehe vittatum. 8) H. punctatum.

4) Hip. fulgidum. Herb. (Amar. fulgida Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 226.

Die kurzen Blätter sind länglich-lanzettförmig und grün. Der Schaft stielrund und bläulichgrün, mit 2—4 hängenden Blumen. Die Blumenstiele gleich der Röhre verlängert und aufrecht. Die Blüthenhülle feuerfarbig-scharlachroth, mit gelbem Stern im Schlunde. Der obere Einschnitt breit lanzettförmig, ganz zurückgeschlagen, die seitlichen nur halb so breit.

Ihr Vaterland ist Brasilien. Eine Varietät von ihr ist: H. miniatum. Herb. (Am. miniata. Ker., nicht zu verwechseln mit Hip. miniatum. Ruiz et Pav.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1943. Hat eine kürzere Röhre und einen weißen, grün gestreiften Stern im Schlunde. Hybriden giebt es mehrere, wie z. B. Hip. Hoodii, H. reginae fulgidum, floridum (von H. rutilum et fulgidum), welche alle leichter blühen als die Species selbst.

5) Hip. pulverulentum. Herb. (Am. pulverulenta Lodd.; Am acuminata. Ker.) Abgebildet in Bot. Cab. t. 484. Bot. Reg. t. 534. Bot. Mag. t. 2273.

Die rundliche Zwiebel ist ziemlich groß und etwa 3—4 Zoll stark. Die Blätter lanzettriemenförmig, 1½ Fuß lang und 2—3 Zoll breit, am Grunde geröthet, oberhalb wie mit einem grauen Pulver bestreut, unten glänzend grün. Der Schaft wird höher als die Blätter, 4—6blumig, stielrund, blaugrün, die Blumen hängend. Die Blüthenhülle sehr groß, 5 Zoll lang, gelb-

lich oder hellmennigroth, in's blaßziegelrothe und rosenrothe übergehend, fast würfelig gefleckt und im Schlunde mit einem grünlichgelben Stern. Die Röhre ist so lang als der Fruchtknoten. Die drei obern Blüthenhülleneinschnitte rautenlanzettförmig, lang zugespitzt und nach der Spitze zu wellenförmig, die untern sehr abstehend.

Ihr Vaterland ist Buenos-Ayres. Man hat von ihr sehr viele Hybriden, wie z. B. A. beata (H. beatum), von Johnsonii et pulv. Hip. aurantiacum (A. aurantiaca), von Reginae et pulv. Hip. (Am.) Gowenii, von striatifol. et pulv. Hip. (Am.) Haylockii, von salandriflora et pulv. Ferner H. inconstans, nobile, majus, spurium. Hip. Johnsonii pulv. Hip. Johns. pulv. incomparabile. Hip. psittacino pulv. pulchellum. Hip. psittacino pulv. pulcherrimum. Herb. psitt. pulv. rutilum. Hip. Reginae pulverulentum. Hip. Reginae pulv. cinnabarinum; welche alle keine botanischen Unterscheidungen haben, sondern sich nur durch Farbe und Stellung der Blumen und Blätter unwesentlich unterscheiden.

6) Hip. crocatum. Herb. (Amar. crocata. Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 38.

Die nur mittelmäßige Zwiebel treibt riemenlanzettförmige, rein grüne, gestreifte, $1\frac{1}{2}$ Fuß lange, fast 2 Zoll breite Blätter und einen 2 Fuß hohen, stielrunden, zuweilen vierblumigen Schaft. Die Blüthenhülle ist safranfarbig, gestreift, mit grünlichgelbem Stern im Schlunde. Die Röhre ist noch kürzer als der Fruchtknoten. Die Einschnitte sind eirundlanzettförmig, etwas wellenförmig, der obere etwas entfernt stehend, der untere Einschnitt stumpf.

Ihr Vaterland ist Brasilien und blüht im Winter und Frühling. Von ihr sind folgende Hybriden bekannt: H. ardens, Brockesii, Cooperi et rigida.

7) Hip. solandriflorum. Herb. (Amar. solandraeflora. Lindl.) Abgebildet in Bot. Cab. t. 1200 et Lindl. Coll. bot. fasc. III. t. 11.

Die Blätter sind riemenlanzettförmig, wenig blaugrün, am Rande etwas knorpelig und viel kürzer als der Schaft, welcher fast 2 Fuß hoch wird, blaugrün und bei starker Zwiebel vierblumig ist, mit hängenden Blu-

men. Die Blüthenhülle ist weißgelb oder blaßschwefelgelb und wird bis 10 Zoll lang, mit schlanker 3—4 Zoll langer Röhre und fast regelmäßigem Saume, dessen Einschnitte eirundlanzettförmig und gestreift sind. Die Blüthenhülle ist entweder schwefelgelb mit grünlichweißem Saume oder er ist wie die Röhre dann purpurroth gefleckt oder gestreift. Die Varietäten sind 1) mit grünlichweißer und rothgestreifter Blume, in **Bot. Reg.** t. 2573; 2) die mit grünlichweiß gestreifter Blume und purpurrother Röhre, in **Bot. Reg.** t. **876** abgebildet; 3) mit grünlichweißer Blume, Lind.; 4) mit grünlichweißer Blume und purpurrother Röhre.

Ihr Vaterland ist Cayenne und Brasilien. (Trinidad.) Hybriden von ihr sind: **H. Haylockii, Herberti, purpurascens et rubro striatum.**

8) **Hip. reticulatum. Herb. (Amar. reticulata. L'Herit. et Ait. Coburgia reticulata. Herb.** früher.) Abgebildet in **Redouté Lil. t. 424. Bot. Reg. t. 657.**

Die lanzettförmigen Blätter werden bis 9 Zoll lang und bis $1^1/_2$ Zoll breit, sind spitz, eingerollt und gekielt. Der Schaft ist etwas kürzer, schwach zusammengedrückt, blaugrün, zwei= und mehrblumig. Die Blüthenhülle wird bis 5 Zoll lang, lillarosenroth, mit dunklern Adern netzartig durchzogen. Die Röhre nur 1 Zoll lang, der Saum schief rachenförmig mit eirundlanzettförmigen, fast zugespitzten, welligen Einschnitten.

Ihr Vaterland ist Brasilien. Eine prächtige Varietät von ihr ist: **Hip. (Am.) retic. majus Bot. Reg. t. 352. et Bot. Mag. t. 2113. Am. retic. striatum Lodd. Catal. Am. principis Nees ab. Esenb. act. Leop. 10. t. 9. Cob. striatifolia Herb.** früher, jetzt **Hip. striatifolium.** Sie unterscheidet sich durch den weißen Längsstreifen in der Mitte der Blätter und durch die größern, zwar gleich gefärbten, aber in der Mitte jedes Einschnittes sich befindenden weißen Saftstreifen. Die Blumen sind wohlriechend. Ebenfalls aus Brasilien. Sehr bekannte Hybriden von ihr sind: **H. Colvillii, gloriosum, pulchrum, reticulato, pulchellum et ret. sanguineum.**

B. Mit bekränztem Schlunde.

9) **Hip. aulicum. Herb.** (**Amar. aulica. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 444.**

Die Blätter sind verlängert=riemenförmig, an beiden Enden verschmälert, rein grün und fast so lang wie der stielrunde, zwei Fuß hohe, zweiblumige und etwas blaugrüne Schaft, mit hängenden Blumen. Die Blüthenhülle ist hochroth und mit dunklern Adern durchzogen, an der Basis und Spitzen grünlich, 5 Zoll lang, mit sehr kurzer Röhre und ganz grünem Kranz. Der Saum kreiselförmig, mit länglich lanzettförmigen, spitzen Einschnitten, von denen die äußern schmäler sind. Die Staubgefäße eingeschlossen und kürzer als der Saum.

Aus Brasilien. Ihre Blüthezeit ist vom Januar bis März. Man kennt von ihr zwei Varietäten: **Hip. aul. nervosum et Hip. aul. platypetalum.**

10) **Hip. psittacinum. Herb.** (**Amar. psittacina. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 199. Bot. Cab. t. 1204.**

Die Zwiebel ist ziemlich groß, eiförmigrundlich, mit schwärzlichbraunen Deckschalen und treibt riemenförmig stumpf zugespitzte, $1\frac{1}{2}$ Fuß lange, etwas blaugrüne Blätter und einen 2 Fuß hohen Schaft, der geröthet, stielrund, zweischneidig und zweiblumig ist. Die Blüthenhülle ist grünlichgelb, am Rande hochroth gestreift, an der Spitze hochroth mit kurzen Strichen nach der Mitte hin, die da ein Adernetz bilden. Die Röhre ist nur kurz, mit klein gezähneltem, grünrothem Kranze im Schlunde. Der Saum ist etwas rachenförmig mit eirunden, keilförmigen Einschnitten, von denen die obern schmäler und stachelspitzig, die ganzen aber glockenförmig abstehend sind. Die kürzern Staubgefäße sind eingeschlossen.

Ihr Vaterland ist Brasilien, wo sie in der Nähe von Rio de Janeiro häufig vorkommt und von dort im Jahre 1814 nach England gebracht wurde.

An Größe, Schönheit und Färbung der Blumen soll diese Species eine Hybride: **Hip. spittac. hybridum Johnsonii** (abgebildet in **Bot. Mag. t. 3528**), übertreffen. Ihre Blumen sind hellroth, dunkelroth ge=

streift, am Rande weiß gesäumt, mit grünlichweißem Sterne, wodurch sie weiß und rothbunt erscheint.

Die große Zahl ihrer Hybriden aufzuzählen ist nicht möglich, weil es deren zu viele giebt, da sie sich sehr leicht befruchten läßt und auch schon zum Theil bei H. vittatum angegeben sind, ich nenne daher nur folgende, die wie fast alle **Hippeastra** unter den Namen **Amaryllis** bekannt sind: **Hip. psittac. carminosum, psittac. reticulatum, psittac. splendidum, psittac. radiatum, psittac. lateritium, psittac. Augustus, psittac. maximum, psittac. exaltatum, campanulatum, canaliculatum, Griffini, multistriatum, pretiosum** und noch mehrere andere.

11) Hipp. miniatum. Herb. (Amar. miniata Rinz et Pav.)

Die schwerdtförmigen Blätter sind gekielt, auf beiden Flächen liniirt und mit der Spitze abgebogen. Der Schaft ist zwei= bis vierblumig, mit übergebogenen Blumen. Die Blüthenhülle hell und glänzend mennigfarbig. Die Röhre ist sehr kurz, mit sechs gefranzten Schuppen im Schlunde. Der Saum rachenförmig, mit grünlichweißem Stern im Grunde. Die Einschnitte länglich lanzettförmig und der obere Einschnitt zurückgeschlagen. Eine Varietät ist: **Hip. subbarbatum. Herb.**, in **Bot. Mag. t. 2475** abgebildet, mit graugrünem Schafte und Blättern. Die untern Einschnitte etwas schmäler als bei der vorigen. Beide kommen in Peru am Andengebirge häufig vor.

12) Hipp. calyptratum. Herb. (Amar. calyptrata. Ker.) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 164. Bot. Cab. t. 864.**

Die Blätter sind riemen= und breitlanzettförmig, spitz, geadert, 2½ Fuß lang, über 1 Zoll breit und länger als der zweiblumige, an der Basis geröthete Schaft. Die Blumen hängen. Die Blüthenhülle hellgrün, mit kleinen, dichten, in Adern zusammenfließenden, ziegelrothen Punkten geziert. Die Röhre grade, mit einem ganzen grünlichen Kranze im Schlunde. Der Saum fast rachenförmig, mit lanzettförmigen, spitzen und am Rande wellenförmigen Einschnitten, von denen die obern zusammengeneigt und haubenartig einwärts gebogen sind,

während die untern sich zurückkrümmen. Die Staubgefäße heraustretend.

13) Hipp. Reginae. Herb. (Amar. Reginae. Lin.) Abgeb. in Redouté Lil. t. 9. Bot. Reg. t. 453.

Die Blätter sind riemenlanzettförmig und über 1 Fuß lang, 2 Zoll breit, zugespitzt, gekielt, reingrün. Der Schaft wird kaum 1 Fuß hoch, mit 2—4 fast nickenden Blumen. Die Blüthenhülle scharlachroth, mit grünlich-hellgelbem Stern im Grunde. Die Röhre kurz und dick, mit franzenartigen Schuppen im Schlunde. Der Saum fast rachenförmig, mit lanzettförmigen, am Rande wolligkrausen Einschnitten, die inwendig in der Mitte eine weiße Linie haben. Die drei äußern Einschnitte abgerundet und an der Spitze mit einer grünlichen Schwiele versehen. Ihr Vaterland ist Südamerika, besonders Veracruz. Hr. Johnson zog im Jahre 1810 in seinem Garten zu Mitcham die erste Hybride von ihr, indem er sie mit dem Pollen von H. vittatum befruchtete, und die Sweet Amar. (Hipp.) Johnsoni benannte (s. H. vit., H. Johns. vit.), Blätter und Blüthenform ähnelt sehr H. vit. Der vor den Blättern treibende Schaft wird an 20 Zoll hoch, ist röthlich graugrün, rundlich, häufig 6blumig. Die Blumen sind sehr schön, groß und wohlriechend. Die Blüthenhülleneinschnitte fast gleich, etwas zurückgebogen, dunkel- oder kirschroth, mit weißen am Grunde grünlich werdenden Streifen in der Mitte der Blätter, am Rande abwechselnd wellenförmig. Von ihr hat man durch Kreuzung wieder eine Zahl schöner Hybriden gezogen, die bei den betreffenden Species zwar schon angegeben, der Vollständigkeit wegen aber hier wiederholt werden sollen: 1) Hip. Collvillii von reticulat. et Johnsonii. 2) Hip. Griffini von spittacinum et Johnsonii. 3) Hip. Lugubris von Stylosum et Johns. 4) Hip. virosum von vittata et Johns. 5) Hip. Sweetii von striatifol. et Johns. 6) Hip. amoenum von striatifol. et Johns. 7) Hip. Anneslayanum von striatifol. et Johns. 8) Hip. praeclarum von striatifol. et Johns. 9) Hip. patentissimum von striatifol. et Johns. 10) Hip. superbum von striatifol. et Johns. 11) Hip. versicolor. 12) Hip.

spittac. hybridum Johnsonii, siehe H. spitt. Sie blüht wie alle Hybriden leichter als die Species.

14) **Hipp. stylosum. Herb.** (Amar. maranensis. Ker. Am. stylosa. Sims. und der Gärten.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 719. Bot. Mag. t. 2278.

Die Blätter sind breit, linienförmig, spitz, gestreift, kahl, lebhaft grün und an der Basis purpurroth gestreift. Der stielrunde Schaft mit zwei, selten mehr, hängenden Blumen. Die Blüthenhülle hellmennigfarben rothgelb, mit weißlichen Streifen und grün gekielten Einschnitten, ohne Stern im Schlunde. Die Röhre kurz, im Schlunde mit gefranztem Kranze. Der Saum rachenförmig, mit lanzettförmigen, kurz zugespitzten Einschnitten, von denen der obere breiter, der untere schmäler ist. Die Staubgefäße heraussehend und mit noch längern Griffel. Sie ist mit H. equestre et H. miniatum verwandt. Aus Maranham.

Eine Hybride soll H. Highclerianum Harris. von Hip. striatifolium sein, die ihr fast ähnlich ist. Mit H. Johnson. ist die Hybride Hip. lugubre erzeugt worden und Hip. Herberti von ihr und H. solandriflor.

15) **Hipp. equestre. Herb.** (Amaryllis equestris Ait. Am. dubia L. amoena. Am. brasiliensis. Andr.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 305.

Die schwerdtförmigen, spitzen Blätter werden an 9 Zoll lang und fast 1 Zoll breit. Der Schaft wird bis 2 Fuß hoch, ist stielrund und an der Basis etwas zusammengedrückt, mit 2—3 hängenden Blumen. Die Blüthenhülle mennigfarbig, an der Basis röthlichbraun, mit ochergelbem Stern im Schlunde. Der Saum mit lanzettförmigen, spitzlichen, am Rande etwas wellenförmigen Einschnitten, die meist mit einem weißlichen verschwindenden Mittelstreifen gezeichnet sind. Die Zwiebel ist nur klein. Ihr Vaterland ist Südamerika.

Man hat drei Varietäten: 1) H. eq. majus. Abgebildet in Bot. Reg. t. 234. 2) H. eq. minus. Abgebildet in Bot. Mag. t. 305. 3) Hip. eq. plenum. Mit gefüllten Blumen. Und eine Hybriede Hip. equestre Johnsonii, die sich nur sehr wenig von einander unterscheiden.

X. Sprekelia. Heister. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The Jacobea Lyli.

Generischer Charakter. Röhre fast fehlend. Blüthenhülle geneigt, sechstheilig, die drei obern Einschnitte rückwärts gekrümmt, die drei untern abwärts gebogen. Die sechs Staubfäden abwärts gebogen, büschelständig, durch eine Haut verbunden und der Blüthenhülle eingefügt. Eben so der Griffel mit der dreispaltigen Narbe. Antheren hängend und an dem Dritttheil von der Spitze angeheftet. Fruchtknoten dreikantig, oben breiter. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, in der Mitte enger, oben breiter und vielsamig.

Beschreibung. Von diesem genus ist bis jetzt nur eine Species und eine Varietät vom Cap bekannt, die sich durch weiter nichts als größere Dimensionen der Formen auszeichnet. Das Geschlecht erhielt den Namen Sprekelia zuerst durch Heister in einem Werke über Zwiebelpflanzen, was im Jahre 1753 in Braunschweig erschien und zwar zu Ehren eines Baron von Sprekelsen, welcher zu jener Zeit Secretair der freien Stadt Hamburg war.

1) S. formosissima. H. (Amaryllis formosissima Lin., Narcissus indicus jacobaeus*) Clus.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 47. (Bosse giebt Bot. Mag. t. 27. an) und dann in allen Zeitschriften.

Die rundliche schwarze Zwiebel treibt erst einen beinahe 1 Fuß hohen, breitgedrückten, aufrechten Schaft mit einer Blume (oft auch mehrere Schafte aus einer

---

*) Closing in seiner Historia plantarum erzählt: er habe sie N. i. jacobaeus deshalb benannt, weil seinem Freunde Dr. Simon Tovar, als er sie zuerst gesehen, das Ordenszeichen der spanischen Ritter des Ordens St. Jacob (ein feuerrothes Schwerdt) dabei eingefallen sei. Der Orden von San Jago del Espado war im Jahre 1170 gegründet werden und zwar, um den Verheerungen der Mauren Einhalt zu thun. Sie trugen ein feuerrothes bloßes Schwerdt auf ihrem Schilde zum Gedächtniß des großen Sieges, welchen der Cid im Jahre 1045 über die fünf Maurenkönige errang.

Zwiebel) und später die gleich hohen, riemenlinienförmigen am Rande und Kiel scharfen Blätter. Blüthenhülle dunkelpurpurroth und, gegen die Sonne gesehen, wie mit Diamantenstaub gepudert. Ihr Vaterland ist Südamerika und kam schon im Jahre 1685 nach Europa.

XI. Lycoris. Herb. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The golden Lily.

Generischer Charakter. Im Winter erscheinen linienförmige Blätter. Blüthenstand eine vielblumige Umbelle. Fruchtknoten geneigt, schlank, dreiseitig. Blüthenhülle mit der Röhre geneigt, undeutlich dreiseitige, nach unten gebogene, oben erweiterte Röhre mit halboffenstehendem, nach oben gebogenem sechstheiligen Saume. Staubfäden lang, zurückgebogen, gleichmäßig im Schlunde der Röhre eingesetzt und mit den Blüthenhülleneinschnitten in eine Röhre verwachsen. Griffel noch länger und bogenförmig aufsteigend, nach der Spitze zu umfranzt. Antheren länglich, aufliegend. Narbe einfach. Kapsel oval, dreifurchig, dreiklappig. Der Samen fleischig.

1) Lycoris aurea. Herb. (Amar. aurea L'Herit., A. africana Lam.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 409. Bot. Reg. t. 611. Bot. Cab. t. 847.**

Die rundliche braunschalige Zwiebel treibt 1½ Fuß lange, 1 Zoll breite Blätter und einen 2 Fuß hohen, zusammengedrückten, vielblumigen Schaft mit hängenden ungleich gestielten Blumen. Die Blüthenscheide über 2 Zoll lang und später zurückgeschlagen. Die Blüthenhülle an 3 Zoll lang, von grünlichgelber Farbe, mit wellenförmigen, stachelspitzigen Einschnitten und einem kurzen, unterbrochenen Kranze in der Röhre. Die Geschlechtswerkzeuge heraussteheud.

Sie wurde im Jahre 1777 von dem berühmten Dr. Fothergill aus China nach England gebracht. Sie blüht im Herbst.

2) L. radiata. Herb. (Amaryl. radiata. L'Herit., Yuk-lan Chinesisch.) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 596. Bot. Repos. t. 95.**

Die Blätter graugrün, linienzungenförmig, schmal,

den Schneeglöckchenblättern ähnlich, erscheinen im Winter und sterben im Sommer ab. Der vielblumige Schaft ist zusammengedrückt. Die Blumen zahlreich und dunkelkarmoisinroth. Röhre sehr kurz. Blüthenhülleneinschnitte lang, schmal, die Ränder wellig, breiten sich in Form eines Rades weit auseinander. Die Befruchtungsorgane sehr lang. Ihr Vaterland ist Japan, von wo sie im Jahre 1750 nach England kam. Sie ist viel härter als die vorige und gedeiht im Sommer im freien Grunde in England, bei uns will sie im Caphause gehalten sein.

XII. Pyrolirion. Herb. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The flame Lily.

Generischer Charakter. Blätter an beiden Enden verdünnt. Schaft einblumig. Fruchtknoten sitzend. Röhre kurz, walzenförmig, sich plötzlich in den glockig trichterförmigen, regelmäßig sechstheiligen Saum erweiternd, dessen Einschnitte an der Spitze zurückgekrümmt sind. Staubfäden sechs, im Schlund eingesetzt, gleichmäßig abstehend. Griffel geneigt oder auch aufrecht mit dreispaltiger Narbe. Die Einschnitte linienförmig und an der Spitze erweitert. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, vielsamig.

1) **Py. flavum. Herb. (P. aureum. Bot. Reg. t. 1724.)**

Schaft kurz. Röhre glatt. Staubfäden viel kürzer als der Griffel. Narbe dreispaltig. Farbe der Blume citronengelb.

Von dieser Pflanze weiß man nur, daß sie im Jahre 1834 in den Garten des Richard Harrison Esq. zu Liverpool zuerst im Monat April geblüht hat.

2) **Pyr. aureum. Herb. (Amaryllis aurea Ruiz et Pavon. A. tubiflora L'Herit. A. peruviana. Lam. et Ker.)**

Die eirunde Zwiebel, besetzt mit dunklen Schößlingen, treibt mehrere schwerdtförmige, spitze, gekielte, vier Linien breite Wurzelblätter. Schaft einblumig, mit sitzender Blume. Blüthenhülle goldgelb, glockenförmig, mit lanzettförmigen Einschnitten.

Sie kommt in den Kornfeldern und Hecken Peru's häufig vor und nennt man sie dort Hamunco de Antibo. Die Blumen erscheinen im Januar und Februar. Man hat sie mit P. flavum et P. flammeum identisch gehalten; allein Herb. unterscheidet sie: P. aureum hat große goldfarbige Blumen, der Griffel überragt die Staubfäden nur wenig; P. flammeum (Am. flammea Ruiz et Pav.) hat kleinere Blumen, feuerige Orangenfarbe; P. flavum mit citronengelben Blumen, größerm Griffel und kurzem Schafte.

3) Pyr. tartaricum. Herb. (Amar. tartarica Pall. siehe Ixiolirion.)

XIII. Nerine. Herb. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The Guernsey Lily.

Generischer Charakter. Eine Röhre ist nicht vorhanden, aber eine ringförmige Verwachsung. Die Blüthenhülle daher bis zur Basis sechsfach getheilt, die Einschnitte entweder regelmäßig oder gedreht, immer aber an der Spitze zurückgeschlagen. Sechs Staubfäden, an der Basis höckerig und in eine Röhre verwachsen. Griffel fadenförmig, mit dreispaltiger, oben gefranzter Narbe. Kapsel dreifurchig, dreifächerig, dreiklappig, meist vielsamig.

Beschreibung. Mr. Herbert hat sie in zwei Sectionen getheilt, A. mit regelmäßigen Blumen und B. mit gedrehten Blumen und diese hat er nochmals abgetheilt in solche, mit centripetalen und in die mit centrifugialen Blüthenstande. Centripetale Inflorescentia nennt er die, wenn die Blumen in der Mitte der Umbelle zuerst aufblühen; centrifugial, wenn die untern zuerst aufbrechen. Den Namen Nerine gab Herbert dem genus nach den 50 Töchtern des Nereus, weil sie im Meersande wachsen und oft von der See überfluthet werden.

A. Mit regelmäßiger Blüthenhülle.

a) Centripetale Inflorescens.

1) N. curvifolia. Herb. (Amaryllis curvifolia. Jacq. A. Fothergillia. Andr.) Abgebildet in

Bot. Rep. t. 163. Bot. Mag. t. 1080. (Bosse giebt **Bot. Mag. t. 725.** an.) **Jacq. hort. Schoenbr. t. 64.**

Zwiebel rundlich und treibt mehrere oft Fuß lange meergrüne Blätter, von 1/2 Zoll Breite, riemenförmig, zuweilen sichelförmig gekrümmt, erscheinen im Herbst und Winter. Schaft länger als die Blätter, aufrecht, etwas zusammengedrückt, vielblumig, mit doldenartigem Blüthenstande. Blüthenscheide zweiklappig, roth. Blüthenhülle glänzend scharlachroth, zuweilen mennigfarben, mit linienlanzettförmigen, wellenförmigen, von der Mitte an zurückgebogenen Einschnitten. Jedes Samenfach hat 8 Samenkörner. Obgleich sehr viel Samen gewonnen wird, so zieht man doch sie nicht gern, weil die Samenpflanzen erst im 8. oder 9. Jahre blühen. Im Jahre 1788 kam diese Zwiebel vom Cap der guten Hoffnung und blühte zuerst in Kew. Ein Irrthum ist es, daß Dr. Fothergill die Zwiebel mit aus Japan gebracht haben soll. Sie blüht im September.

2) N. corrusca. Herb. (**Amaryllis humilis var. B. Ker.**, lachsfarbige Amaryllis.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1089.**

Blätter dunkelgrün, lanzettförmig. Vielblumige Umbelle. Blumen groß. Blüthenhülleneinschnitte an den Rändern stark wellig. Samenfächer enthalten nur wenig Samen. Diese Species zeichnet sich durch ihre großen lachsfarbigen Blumen aus. Blüht jedoch schwer und ist noch immer selten. Im Jahre 1809 kam sie nach England.

b) Centrifugale Inflorescens.

3) N. venusta. Herb. (**A. venusta. Ker.**) Mit einer Varietät, **N. v. minor**, mit kleinern Blättern und Blumen. Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1090. Jacq. Hort. Schönb. t. 166.** (t. 66 bei Bosse.)

Blätter riemenlanzettförmig, etwas concav. Blüthenhülleneinschnitte länglich lanzettförmig. Narbe ungewöhnlich, dreirissig.

Diese Pflanze wurde im Jahre 1806 vom Cap der guten Hoffnung nach England eingeführt. Die Farbe

der Blumen ist dunkelblutroth. Schaft und Blätter kommen zu gleicher Zeit. Wird von Einigen nur als eine Varietät der folgenden angesehen.

4) **N. sarniensis. Herb. (N. venusta sarniensis. Herb Am. sarniensis Lin. Lilium sarniense Dougl. Narc. japonica Com. The Guernsey Lily.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 294.**

Blätter erscheinen nach der Blüthe, sind schmal, riemenförmig, stumpf, bis $1^1/_2$ Fuß lang, halten sich den Winter über. Schaft $1 - 1^1/_2$ Fuß hoch, zusammengedrückt, mehrblumig (10—12). Blumen dunkelrosenroth, mit linienförmigen, leicht wellenförmigen Einschnitten. Der Griffel viel länger als die Stäubfäden. Blüthezeit von Ende Juli bis Anfangs September. Knight, Thunberg und Kämpfer glauben, daß sie aus Japan stamme, wo sie **Seki-san** genannt werde. Weshalb sie in England Guernsey-Lilie genannt wird, erzählt der **Dr.** Douglas Folgendes in seiner Monographie: „Die Einführung dieser Pflanze in England verdanken wir einem sonderbaren Zufalle, welchen **Dr.** Morrison, der selbst auf Guernsey wohnt, uns auf folgende Art erzählt. Ein holländisches oder englisches Schiff, von Japan kommend, hatte solche Zwiebeln am Bord und wurde durch Sturm an die Insel Guernsey verschlagen. Die Zwiebeln wurden auf die sandige Seeküste gelegt, wo sie durch die Heftigkeit des Windes, welcher Sandwellen darüber führte, begraben wurden und so auf der Insel zurückgelassen werden mußten. Nach einigen Jahren staunten die Einwohner der Insel, nachdem die Zwiebeln ihre Blüthen entwickelt hatten, über die Pracht und Schönheit derselben." Diese Geschichte klingt allerdings etwas mährchenhaft, gewiß ist es aber, daß schon vor mehr als 200 Jahren die Pflanze auf der Insel Guernsey am Strande in großer Menge blühte und von dort Zwiebeln jedes Jahr nach London auf dem Mark gebracht wurden. Nach dem **Hortus Kewensis** blühte sie in Paris im October 1634 und beim General Lambert zu Wimbledon im Jahre 1659.

5) **N. rosea. Sweet. (N. venusta rosea. Herb. Amaryllis rosea. Schult.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2124. Herb. App. pag. 19** beschrieben.

Die riemenförmigen Blätter sind breiter, abgestumpft, niederliegend, dunkelgrün und mit kleinen blasenartigen Flecken bedeckt. Schaft nur wenigblumig. Die lebhaft rosenrothen Blumen größer als bei der vorigen, die Einschnitte doppelt so breit, am Rande wogig. Sie kam im Jahre 1815 vom Cap der guten Hoffnung nach Spofforth.

B. Mit gedrehten Blumen.

a) Centripetale Inflorescens.

6) **Nerine flexuosa. Herb.** (**Amaryllis flexuosa. Jacq.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 172. Jacq. Hort. Schönb. t. 67.**

Die riemenförmigen Blätter stumpf und mit kleinen blasenartigen Punkten, besonders auf der untern Fläche, bedeckt. Die Umbelle nur wenig blumig und locker. Blüthenhülleneinschnitte hellpurpurroth, schmal, zurückgeschlagen, auseinander gebreitet und wellig. Staubfäden und Griffel aufwärts gekrümmt. Diese Species unterscheidet sich sehr von den früher Erwähnten, indem auch die Blüthenhülle nach aufwärts gebogen ist. Die Blüthenstiele steif und sehr zerbrechlich. Im Jahre 1796 wurde sie vom Cap der guten Hoffnung nach England gebracht.

7) **N. pulchella. Herb.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2407.**

Die Blätter blaugrün, ohne Flecken. Blüthenhülleneinschnitte sehr schmal, nicht ausgebreitet. Schaft lang und die Umbelle nur wenigblumig. Dies ist vielleicht die geringste hinsichtlich der Schönheit unter den Nerinen. Die Blumen sind nur klein und von einer blaßrothen Farbe mit dunkleren Streifen. Mr. Herbert bemerkt, daß diese Species häufig mit **N. humilis** verwechselt werde, welche jedoch weit ausgezeichneter ist. Auch wohl mit **N. flexuosa.** Sie stammt vom Cap der guten Hoffnung und kam 1820 nach England.

8) **N. lucida. Herb.** (**Amaryllis et Nerine laticoma. Ker. Brunsvigia laticoma et lucida. Herb.** früher). Abgebildet in **Bot. Reg. t. 479.**

Die riemenförmigen Blätter linienlanzettförmig. Vielblumige Umbelle. Blumen ausgebreitet. Staub-

fäden und Griffel länger als die rosenrothen Einschnitte und nach oben gekehrt. Diese sehr niedliche Pflanze stammt ebenfalls vom Cap der guten Hoffnung, kam im Jahre 1818 nach England und blühte im Jahre 1820 zuerst in Claremont. Im Botanical Register wurde sie zuerst von Mr. Bellenden Ker als eine Amaryllis beschrieben, später im Bot. Magazine von Herbert als eine Nerine anerkannt; nachdem er sie früher, wo er nur ein trockenes Exemplar geprüft, sie zur Gattung Brunsvigia gezählt hatte, wie dieses die Beschaffenheit der Blumen und Früchte ausweisen. Die einzige Eigenthümlichkeit, sagt Herbert in seinem Werke, während er von dieser Species spricht, ist, daß nach der Zeit der Ruhe die alten Blätter mehr Neigung zeigen, wieder zu treiben, was man auch bei andern Nerinen findet, besonders wenn ihre Blätter verletzt wurden, was die Brunsvigien aber niemals thun. (Herbert's Amar. p. 286.)

b) Centrifugale Inflorescens.

9) **N. humilis. Herb.** (Amaryllis humilis. Jacq.)
Abgebildet in Bot. Mag. t. 726.

Die Blätter linienförmig, abgestumpft. Wenigblumige Umbelle. Die Einschnitte ausgebreitet.

Die Blätter sind sehr schmal, etwas gefurcht und an der Spitze abgerundet. Die rosenrothen Blüthenhülleneinschnitte sind sehr schmal und weit von einander gestellt, wodurch gleichsam die Blume gefiedert erscheint. Sie ähnelt gar sehr N. undulata und beide Pflanzen werden in den Gärtnereien gar oft mit einander verwechselt; sie wird auch wohl mit Amar. crispa, einer sehr verschiedenen Species, verwechselt.

10) **N. undulata. Herb.** (Amar. undulata. Lin.)
Abgebildet in Bot. Mag. t. 369.

Die riemenförmigen Blätter linienlanzettförmig zugespitzt. Blüthenhülleneinschnitte sehr schmal, rosenroth und sehr gewellt.

Die Blüthen gleichen in ihrer oberflächlichen Ansicht sehr den Blüthen der vorigen, nur sind sie mehr krauser und etwas dunkler in Farbe. Sie wurde im Jahre 1767 vom Cap der guten Hoffnung nach England gebracht.

Außer diesen Angegebenen giebt es noch mehrere Varietäten und Hybriden, welche aus Samen von den Gärtnern gezogen wurden, z. B. versicolor.

Was N. marginata betrifft, die zu Amaryllis, Brunsvigia und Imhofia gezählt worden ist, will Herbert, da sie außer Jacquin Niemand weiter in Europa gesehen hat, ein neues genus anweisen, doch hat er sie in seinem App. zu Imhofia gezählt (siehe Imhofia), denn sie soll sich nach dem gegebenen Kupferstiche von den Nerinen durch ihre breitern Blätter und deren rothen Rand und ihre abgestumpfte Blüthenscheide (weshalb sie sich sehr der Gattung Brunsvigia nähert) unterscheiden. Den Gestank, wodurch sie sich unterscheiden soll, will Herbert auch bei N. curvifolia gefunden haben, besonders, wenn sie warm erzogen wurde, allein er glaubt sie deshalb doch nicht zum Geschlecht der Nerinen zählen zu können.

XIV. Choretis. Herbert. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Röhre kaum vorhanden. Saum zurückgeschlagen. Staubfäden aufrecht, gegeneinander geneigt. Staubbeutel lang und durch eine harte Haut über der Mitte angeheftet. Samen kurz und länglich.

Beschreibung. Aus Mexico stammend, gleichen sie sehr der Gattung Crinum (Kreisig konnte sie nicht erwähnen, indem er schon im Jahre 1836 schrieb; Bosse wird sie vielleicht in einem Nachtrage bringen oder sie unter Pancratium beschreiben) und verlangen wie sie denselben Standort, Erde und Behandlung.

Ch. glauca. Herb. Abgeb. in **Flor. Cab. t. 101.**

Die Zwiebel ist mit einer schwarzen Haut bedeckt. Blätter aufrecht, blaugrün, mehr oder weniger abgestumpft. Schaft rund, drei= oder vierblüthig. Antheren nach beiden Enden zurückgeschlagen. Fächer zweisamig. Samen breit, blaugrün, glatt.

Diese im Jahre 1837 von Mexico nach England gebrachte Pflanze treibt bis zu 1½ Fuß lange und bis 2½ Zoll breite blaugrüne Blätter. Die Blumen sind

groß und weiß und nähern sich ihrem Habitus nach sehr der Gattung Ismene, hinsichtlich der Blüthenhülle der Hymenocallis rotata. Blüthenhülleneinschnitte lang und schmal, weit über die kranzartige, ausgebreitete Nebenkrone hinausreichend. Die sechs Staubfäden im Schlunde angeheftet und mit der Nebenkrone verwachsen, schwanenhalsartig gebogen. Griffel seitlich gebogen. Narbe knopfförmig. Die Blumen erscheinen im August und dann senken sich die früher aufrechten Blätter niederwärts.

XV. Ixiolirion. Herb. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Der Stengel mit Deckblättern versehen. Blüthen mit Blüthenstielen achsel- oder gipfelständig, ein- oder zweiblumig. Fruchtknoten länglich, aufrecht. Blüthenhülle tief eingeschnitten, regelmäßig, halb geöffnet. Die einander gegenüber stehenden Einschnitte gleich. Staubfäden aufrecht, an der Basis der Einschnitte angeheftet, die gegenständigen gleich. Antheren beweglich. Griffel beweglich. Kapsel länglich, gestreift, dreifächerig, dreiklappig. Samen häufig, eiförmig.

Beschreibung. Schlanke und elegante Pflanzen mit blaßblauen Blumen. (Von Kreysig und Bosse nicht erwähnt.)

1) **Ixiolirion montanum. Herb.** (Amaryllis montana. Labill. Alstroemeria montana. Ker.) Abgebildet in **Red. Lil. t. 241. Herb. Amar. t. 20. fig. 2.**

Der Blüthenstand einseitig, ährenförmig. Ist im Jahre 1829 aus Syrien zu uns gekommen. Sie ist sehr hart und hält die Winter in England im freien Lande an einer trockenen Stelle aus.

2) **Ixiol. tartaricum. Herb.** (Amaryllis tartarica. Pall.) Abgebildet in Herb. Amar. t. 19.

Mit einer Varietät I. t. Scythica. Die Blumen gipfelständig.

Eine sehr zierliche kleine Pflanze, mit langen, schlanken Blättern und blaßblauen Blumen. Die Varietät hat dunklere Blumen. Beide sind hart und blühen zeitig im Frühjahr.

XVI. Strumaria. Ker. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Der Stengel hat eine vielblumige Umbelle, gestielte Blumen. Blüthenscheide zweiklappig. Blüthenhülle regelmäßig, sechstheilig, sternförmig ausgebreitig, mit an der Basis zuweilen in eine kurze Röhre, zuweilen auch nur ringförmig verbundenen Einschnitten. Die sechs Staubfäden pfriemenförmig, an der erweiterten Basis mit einander verbunden. Staubbeutel beweglich. Griffel in der Mitte verdickt. Narbe dreispaltig, zurückgeschlagen. Kapsel kreiselförmig, dreiklappig, wenig samig.

Beschreibung. Dieses genus war früher größer als jetzt, ehe Imhofia getrennt worden war. Die Verdickung des Griffels, einer Struma (Kropf) gleichend, ist die Veranlassung des Namens geworden. Die Blumen gleichen sehr den Blumen vom Geschlecht Nerine.

1) St. angustifolia. Willd.

Die Blätter sind schmal, etwas zugespitzt. Der Griffel mit drei zweigetheilten Anhängen, etwas länger als die Staubfäden, von denen drei freistehen und die andern drei mit dem Griffel verwachsen sind.

Die Blumen sind roth und weiß liniirt und erscheinen im April und Mai. Im Jahre 1795 wurde sie vom Cap der guten Hoffnung eingeführt. Im Winter verlangt sie Deckung.

2) St. truncata. Willd. (Jacq. ic. rar. t. 359.)

Die Blätter abgestumpft. Die Staubfäden kurz verwachsen, drei an den Griffel angeheftet.

Die Blätter werden nur 1/2 Zoll breit. Die Blüthenscheide roth liniirt und die Blumen weiß und roth an der Basis getuscht. Kam in demselben Jahre von demselben Orte nach England.

3) St. rubella. Willd. (Jacq. ic. rar. t. 358.)

Die Staubfäden sind die Hälfte ihrer Länge nach cylindrisch verwachsen, drei mit dem Griffel.

Die Blätter sind nur 1/4 Zoll breit. Die Blumen sind roth. Sie blüht später wie die vorigen, im Mai, wurde aber mit ihnen zugleich eingeführt.

4) **St. linguaefolia. Willd.** (**Jacq. ic. rar. t. 356.**) Die Blätter kurz abgestumpft, 1/2 Zoll breit und zungenförmig. Blüthen weiß, mit grünen Linien durchzogen. Staubfäden am Grunde der Blüthenhülle angeheftet, drei mit dem Griffel verwachsen. Kam im Jahre 1812 vom Cap.

5) **St. undulata. Willd.** Abgebildet in **Jacq. icon rar. I. t. 360.**

Die Blätter lang, schmal, breit linienförmig. Dolde meist sechsblumig. Blumen weißfleischfarbig, mit rothen Punkten und an der Spitze etwas stärker geröthet. Einschnitte am Rande wellenförmig. Staubfäden kurz, an der Basis verwachsen. Sie blühen vom April bis August. Vaterland Vorgebirg der guten Hoffnung.

6) **St. crispa. Ker.** Abgeb. in **Bot. Mag. t. 1363.** Rundliche Zwiebel. Schaft halb stielrund, 4 Zoll hoch, mit doldenartigem Blüthenstand, nach dem Blühen treibt die Zwiebel zwei linienriemenförmige Wurzelblätter, die etwas länger als der Schaft, aber wie dieser an der Basis purpurroth angehaucht sind. Blumenscheide zweiklappig, mit lanzettförmigen, zugespitzten, purpurrothen Klappen. Blumen in der Regel vier, gestielt, hängend, äußerlich purpurroth, innen weiß und an der Basis purpurroth, mit länglichen, krausweiligen Einschnitten. Vom Cap der guten Hoffnung.

St. filifolia Jacq., gemmata Sims (s. **Imhofia**).

XVII. Hessea. Herb. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Blüthenscheide zweitheilig. Saum regelmäßig. Röhre kurz. Staubfäden gleich, pfriemenförmig, erst aufrecht, dann zurückgebogen, am Grunde angeheftet. Griffel fadenförmig. Narbe dreitheilig, geöffnet, gefranzt. Fruchtknoten anfänglich nur dünn und schmal, später mehr anschwellend und nach der Samenreife kreiselförmig.

Beschreibung. Dieses Geschlecht enthält nur zwei Species.

1) **Hessea Stellaris. Herb.** (**Amaryllis stellaris. Jacq. Strum. stellaris. Ker.**) und

2) H. breviflora. H. (Strum. spiralis. Ker.)

Beide kommen auf dem Cap der guten Hoffnung vor, sind jedoch noch nicht nach England eingeführt, wie Herbert bemerkt; allein Mrs. Loudon glaubt, daß sie M. G. Don in der neuen Ausgabe Sweet's Hort. Brit. angeführt hat, und bezeichnet 1794 als das Jahr ihrer Einführung. Den Namen Hessea trägt sie zu Ehren des Missionair Heß auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

XVIII. Imhofia. Herbert. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Blüthenscheide zweiklappig. Die Blüthenhülle ist eine kurze, walzenförmige Röhre mit sechstheiligem, ganz offenem, zurück gekrümmtem Saum. Die sechs Staubfäden büschelig stehend, aufrecht, in der Scheibe eingesetzt. Antheren kurz, an der Basis angeheftet, aufrecht, nach dem Platzen rund. Griffel grade stehend. Die Narbe stumpf, fast dreispaltig. Fruchtknoten umgekehrt eiförmig. Kapsel umgekehrt eirund, tief dreifurchig. Samen grün, mit einer Ecke und rundem Hintertheil.

Beschreibung. Dem Namen Imhofia gab Heister zuerst der Nerine venusta, welche dem genus Nerine einverleibt wurde. Herbert nahm aber den Namen wieder auf und gab ihn dieser Gattung, indem er sie von Strumaria trennte, weil die Staubfäden hier aufrecht und nicht mit dem Griffel verwachsen sind. Den Namen tragen sie zu Ehren des Baron Imhof, ein deutscher Botaniker. (Von Bosse als Strum. angeführt.)

1) Imhofia filifolia. Herb. (Strumaria filifolia. Jacq. Leucojum strumosum. Soland. Crinum tenellum. Lin.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 440.

Die Blätter fast fadenförmig, gefurcht. Dolde fünf- bis eilfblüthig. Die Einschnitte scharf, nicht gewellt. Der Griffel mit einem großen dreifurchigen Fortsatz unter der Mitte. Die Narbe mit drei kurzen Lappen. Die Antheren purpurroth.

Eine niedliche Pflanze mit weißen Sternblumen,

die an der Außenseite roth gestricht sind. Der Schaft ist sehr schlank, die Blätter lang und drahtförmig und drehen sich nach allen Richtungen. Die Zwiebel ist nur klein, allein die Wurzeln sind dick und stark. Sie kam im Jahre 1774 vom Cap nach England. Sie blüht im September.

2) **Imhofia crispa. Herb.** (**Amar. crispa. Jacq. A. cinnamomea. L'Herit. Strumaria crispa. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1363.**

Fadenförmige Blätter. Sieben oder mehr Blumen in der Dolde, wellig, weiß und rosafarbig. Antheren purpurroth. Staubfäden pfriemenförmig. Der Griffel dick und dreifurchig.

Diese kleine, niedliche Pflanze ist völlig so hart wie **Crocus** und kann eben so gut wie diese im freien Lande gezogen werden, indessen gedeiht sie im Topfe doch besser und nimmt sich auch besser aus; weil im freien Grunde die zierlich gezeichneten Blumen wegen ihrer Kleinheit nicht so in's Auge fallen, als wenn man sie im Topfe in der Nähe betrachten kann. Die Blätter werden 6 Zoll lang, der Blüthenschaft aber nur 4 Zoll hoch. Die weißen, mit rosa Punkten gefleckten Blumen sind völlig durchsichtig. Im Jahre 1790 wurde sie vom Mr. Masson vom Cap nach England gebracht. Sie blüht im September und October und hält man sie schattig, blüht sie bis December fort.

3) **Imh. gemmata. Herb.** (**Strumaria gemmata. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1620.**

Gewimperte, fast spitze Blätter. Blüthenhülle sehr stark wellig. Griffel an der Basis so stark erweitert, daß er fast die ganze Scheibe einnimmt. Die Staubfäden weniger erweitert als in den andern Species und am Griffel anhängend. Antheren weiß. Narbe erst sitzend, später dreigetheilt.

Diese Species wird in England nur wenig gezogen, obgleich sie im Jahre 1810 in der Hammersmith'schen Gärtnerei angekündigt wurde.

Die weißen Blumen haben eine grüne Mittelrippe und sind an der äußern Seite dunkelrosafarbig. Antheren und Fruchtknoten sind weiß und mit kleinen, glänzenden, reifartigen Punkten versehen. Die Blumen sind

sehr lang gestielt. Sie stammt vom Cap und blüht im August.

4) Imh. marginata. Herb. Append. p. 18. (Amaryllis marginata. Jacq. Brunsvigia marginata. Ait. Abgebildet in Jacq. Hort. Schönb. I. t. 65.

Die eirunde Zwiebel treibt erst einen halben Fuß hohen, aufrechten, zusammengedrückten, vielblumigen Schaft und später einige zweizeilig stehende, 9 Zoll lange, 2 Zoll breite, flache, zungenförmige, nieder liegende, knorpelartige, roth gerandete Blätter. Schaft mit zweiklappiger, gelblichrother Blumenscheide. Die übel riechenden Blumen sind innen lebhaft roth, die äußere Seite heller. Blüthenhüllensaum mit lanzettförmigen, spitzen, etwas wellenförmigen, ganz abstehenden und mit den Spitzen zurückschlagenden Einschnitten. Am Cap ebenfalls heimisch.

5) I. Burchelliana. Herb. Mit einer Varietät I. B. viridescens.

Eine kleine Pflanze, welche Mr. Burchell in der Nähe von Langhloof gefunden hat. Sie blüht im März ohne Blätter und ihre Blüthen ähneln sehr I. filifolia. Die Varietät unterscheidet sich durch größere und mehr grüne Blumen.

XIX. Carpolyza. Salisb. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Blumenscheide zweiklappig. Blüthenhülle sechstheilig, regelmäßig, halbgeöffnet, mit kurzer, trichterförmiger Röhre. Staubfäden in der ganzen Röhre der Länge nach angeheftet, die gegenüber stehenden ein klein wenig kürzer. Staubbeutel länglich, an der Basis angeheftet und nicht beweglich. Griffel dick, gefurcht, dreikantig, nach oben zu sich verdünnend. Narbe dreitheilig, zurückgeschlagen, gefranzt. Der Fruchtknoten eirund, dreifurchig. Die Kapsel dreifächerig und dreiklappig. Same grün und abgerundet.

Beschreibung. Dieses genus unterscheidet sich von Strumaria durch die aufrechten (graden) und nicht beweglichen Antheren und von Imhofia hinsichtlich der Röhre, der Form der Antheren, des Griffels und der

Narbe. Bis jetzt ist nur eine einzige Species bekannt. Sie wurde im Jahre 1807 von Salisbury beschrieben und benannt.

Carpolyza spiralis. Salisb. (**Strumaria spiralis. Ker. Crinum spirale. And. C. tenellum. Jacq. Haemanthus spiralis. Ait. Amaryllis spiralis. L'Herit.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1383. Bot. Rep. t. 92. Parad. Lond. t. 63.**

Fadenförmige, gedrehte Blätter. Der Schaft ist an seinem untern Ende sonderbar gedreht. Blumen nur wenig, zuweilen sogar einzeln. Eine zierliche, kleine Pflanze. Die Zwiebel ist sehr klein. Die Blumen sehr schön weiß und roth getuscht. Mr. Masson fand sie im Jahre 1774 in der Nähe der Capstadt. Sie blüht fast den ganzen Sommer, vom April bis September.

XX. Buphane oder Boophane. Herb. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Der Schaft erscheint frühzeitig und bringt 100 bis 200 gestielte Blumen. Blüthenscheide zweiklappig. Blüthenhülle mit trichterförmiger, walziger oder dreieckiger Röhre und sechstheiligem, offenstehendem Saume, mit an der Spitze zurückgeschlagenen, abwechselnd kleineren Einschnitten. Die sechs Staubfäden oben in der Röhre eingesetzt, aufrecht, auseinanderstehend. Griffel gerade, mit undeutlich dreiseitiger Narbe. Kapsel kreiselförmig, dreizellig, dreiklappig, dreifurchig, wenig samig. Samen zwiebelartig.

Beschreibung. Die Blätter dieser Gattung dauern das ganze Jahr. Die Blumen sind nur klein, aber sehr zahlreich. Die Blumenstiele sind erst halb aufrecht und werden später erst gerade.

1) **B. ciliaris. Herb.** (**Lilium africanum. Herm. Amaryllis ciliaris. L. Haemanthus ciliaris. Thunb. Brunsvigia ciliaris. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Rep. t. 1153.**

Die Blätter sind lanzettfärmig, kahl und bewimbert. Die Dolde ungefähr rundlich, mit wenigstens 60 Blumen. Blumenscheide dreiklappig, kürzer als die

Dolde. Blüthenhülle hellpurpurroth, mit zurückgeschlagenem Saume. Ihr Vaterland ist Aethiopien, Cap. Obgleich diese Pflanze schon seit 1752 in England in den Gärten bekannt ist, hat sie doch erst ein Mal im Jahre 1825 in Newik Park bei Uckfield geblüht.

2) **B. toxicaria. Herb.** (**Haemanthus toxicarius.** Thunbg. Brunsvigia toxicaria. **Ker.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1217. Bot. Reg. t. 567.**

Länglich eirunde Zwiebel, treibt bis 2 Fuß lange, zugespitzte, lanzettförmige Blätter. Der etwas zusammengedrückte Schaft ist hellblaugrün, mit einer dichten halb kugelrunden Dolde an der Spitze, die von einer längern, zweiklappigen Blüthenscheide umgeben ist und aus mehr als 100 gestielten Blumen besteht. Blüthenhülle hellfleischfarbig, mit sternförmig ausgebreitetem Saum. Ihr Vaterland ist das Vorgebirg der guten Hoffnung.

3) **B. disticha. Herb.** (Amaryllis disticha. **Paters.** it. ed. germ. 48. t. I.)

Unterscheidet sich von der vorigen durch eine größere, rundliche Zwiebel, durch die genauer zweizeiligen, umgebogenen Blätter und durch den weniger ausgebreiteten Blüthenhüllensaum. Aus Südafrika nach England gekommen.

4) **B. guttata. Herb.**

Scheint nur eine Varietät von **B. ciliaris** zu sein, nur daß sie gefleckte Blätter hat.

XXI. Ammocharis. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Blätter im Frühjahr erscheinend, nicht mit einer Scheide versehen. Die Blüthenhülle eine dreiseitige, walzenförmige Röhre mit trichterförmig erweitertem, sechstheiligem Saume, die Einschnitte an der Spitze zurückgeschlagen. Staubfäden sechs, mit dem Griffel erst abwärts steigend, dann mit der Spitze nach oben gehend, am Grunde des Saumes angeheftet, fast gleich. Staubbeutel nur kurz, mit sehr feinen Pollen. Narbe stumpf, einfach und gefranzt oder undeutlich dreilappig. Kapsel kreiselförmig, dreifächerig, dreiklappig, dreifurchig.

Beschreibung. Diese Gattung steht zwischen **Buphane** und **Crinum** in der Mitte. Von letzterem unterscheidet sie sich durch die Antheren, den Pollen, die Kapsel, die Staubfäden (welche innerhalb, statt am Rande der Röhre eingesetzt sind) und die Röhre ist weiter am Schlunde und hat einen kürzern Saum. Die Blätter haben an dem Grunde keine Scheide. Von **Buphane** unterscheidet sie sich durch die Blätter, welche gleich denen wie bei **Crinum** nach der Ruhezeit erscheinen, folglich im Frühling, zuweilen noch vor der Blüthe und den Winter durch welken.

1) **Ammocharis falcata. Herb. (Brunsvigia falcata. Ker. Amar. falcata. L'Herit. et Ait. A. longifolia. Lin. Crinum fulcatum. Murr. Haemanthus fulcatus. Thunb.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1443. Bot. Cab. t. 745.**

Die bis 2 Fuß lang und 1 Zoll breit werdenden Blätter sind linienschwerdtförmig, sichelförmig, auf dem Boden niederliegend, weißknorpelig, gekerbt. Schaft zusammengedrückt, halb so lang als die Blätter, sehr dick im Verhältniß seiner Größe, aufrecht, sechs= und mehrblumig, mit fast aufrechten, doldenartig stehenden Blumen. Blüthenhüllensaum trichterförmig, mit langen, fast umgekehrt lanzettförmigen Einschnitten, von einer grünlichweißen, in's rosenrothe übergehenden Farbe. Narbe undeutlich dreilappig. Kapsel lang und an der Spitze zusammengezogen. Die Fächer mit 1—3 fleischigen unregelmäßigen Samen. Sie blüht im August und verbreitet einen sehr angenehmen Wohlgeruch. Sie stammt vom Cap und wurde schon 1752 von **Miller** in Chelsea gezogen.

2) **Amm. coranica. Herb. (Amaryl. coranica. Ker. Brunsvigia coranica. Schult. et Burchell.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 139.**

Die große Zwiebel treibt mehrere, oft bis 2 Fuß lange, 1½ Zoll breite, blaugrüne, sichelförmig gebogene, wimperig fein gesägte Blätter und einen zweischneidigen, blaugrünen, gebogenen, mit einer bis 40blüthigen Dolde an der Spitze, eine zweiklappige Blumenscheide. Die Blumen sind ebenfalls wohlriechend, hellpurpurroth, mit kurzer Röhre und kreiselglockenförmigem Saume, mit

linienlanzettförmigen Einschnitten. Narbe einfach. Sie wurde im Jahre 1816 von dem bekannten Reisenden durch Südafrika Mr. Burchell nach England gebracht. Er fand sie bei Corona im Innern von Afrika, einige Tagereisen vom Orangeflusse, im 28° südlicher Breite. In ihrem Vaterlande blüht sie im December, bei uns im Juni.

Heister trennte sie zuerst von Amaryllis, Bellenden Ker und Herbert behielten den Namen bei.

XXII. Brunsvigia. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die trichterförmige Blüthenhülle mit enger Röhre und sechstheiligem, ungleichem Saume, mit gekrümmten, abwechselnd kleineren, nicht wellenförmigen Einschnitten. Die sechs Staubfäden sind oberhalb der Röhre eingefügt, abwärts gebogen und zurückgekrümmt. Der Fruchtknoten dreikantig. Der Griffel oben gekrümmt, mit stumpfer, dreiseitiger Narbe. Die Kapsel stumpf, dreikantig, dreifurchig, dreifächerig, dreiklappig, wenig samig.

Beschreibung. Dieses genus zeichnet sich durch große Zwiebeln aus, die bis jetzt nur lediglich am Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden worden sind. Prof. Heister in Helmstedt benannte sie zu Ehren des herzoglichen Hauses Braunschweig.

1) **Br. Josephinae. Ker. (Amar. gigantea. Marum. Am. Josephinae. Redout.)** Abgebildet in **Redoute Lil. t. 370—373. Bot. Reg. t. 192** und **193.**

Die sehr große, eirunde Zwiebel treibt mehrere aufrechte, lanzettrinnenförmige, über 2 Fuß lange, 4 Zoll breite, stumpfe, blaugrüne, fast nach zwei Seiten gerichtete Blätter und im Herbst vor dem Austreiben der Blätter einen kürzern, zweischneidigen Schaft, mit einem sehr reichlich blühenden (40—60) sparrigen, doldenartigen Blüthenstande an der Spitze. Die Blumenscheide zweiklappig, mit lanzettförmigen, gerötheten, bis zu 5 Zoll langen Klappen. Die Blüthenhülle scharlachroth, mit fast violetter Röhre und linienlanzettförmigen, an

der Basis gelblichen, nachher zurückgeschlagenen Einschnitten. Man hat folgende Varietäten von ihr angegeben: Br. Jos. var. augusta, striatiflora oder striata, minor und stricta.

2) **Br. multiflora. Heist. Sims. Ait.** (Am. orientalis Lin. Jacq.) Abgebildet in Jacq. Hort. Schönbr. I. t. 74. Bot. Mag. t. 1619. Bot. Reg. t. 954.

Sie unterscheidet sich von der vorigen durch die vier niederliegenden, zungenförmigen, 3½ Fuß lang und bis 3 Zoll breit werdenden Blätter, den fußhohen Schaft mit 6 Zoll langen, dreieckigen Blumenstielen und durch die kleinern, lebhaft scharlachrothen Blumen mit sehr kurzer Röhre. Br. orientalis ist eine Varietät von ihr und unterscheidet sich nur durch den rothen Schaft. Ihr Vaterland ist Südafrika.

3) **Br. Radula. Ait.** (Amar. radula. Jacq.) Abgebildet in Jacq. H. Schönbr. I. t. 70.

Die rundliche Zwiebel treibt elliptische, mit scharfen Erhabenheiten auf der Fläche und am Rande versehenen Blätter, welche nach zwei Seiten auf der Erde ausgebreitet sind. Der vor den Blättern treibende Schaft ist kurz, stielrund, mit einer sparrigen Dolde zahlreicher purpurrother Blumen. Vom Cap.

Br. lucida gehört nicht hierher, indem sie nicht vor den Blättern wie die übrigen blüht.

4) **Br. grandiflora.** Abgeb. in Bot. Reg. t. 1335.

Hat viel größere Blumen als alle genannten und kam im Jahre 1829 nach England durch Hn. Ecklon, der wahrscheinlich Br. curvifolia und Br. Uitenhagensis ebenfalls mitgebracht haben wird. (S. Loddiges Catal.)

XXIII. Phycella. Lindl. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Röhre kurz, mit sechstheiligem, regelmäßigem, schmal glockenförmigem, zusammengerolltem Saume als Blüthenhülle. Die sechs Staubfäden sind an der Basis der Blüthenhülleneinschnitte eingesetzt und niedergebeugt, die äußern an der

Basis mit zwei pfriemenförmigen Fortsätzen versehen. Antheren kurz, aufliegend, beweglich. Griffel fadenförmig, niedergebeugt, mit einfacher Narbe. Fruchtknoten dreiseitig. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, mit in zwei Reihen stehenden Samen.

Beschreibung. Das genus **Phycella** steht den Geschlechtern **Habranthus** und **Zephyranthes** am nächsten und sie stammen fast sämmtlich aus einer Gegend. Sie haben alle rothe Blumen, wie dieses auch schon ihr Name bezeichnet.

1) **Ph. ignea. Herb. (Amaryll. ignea. Ker et Lindl. Bot. Reg. t. 809,** wo sie auch abgebildet ist.)

Zwiebel eirund und zweizeilige, rothgefleckte, linienlanzettförmige und 1½ Fuß lange Wurzelblätter treibend, eben so einen 2 Fuß hohen, an der Basis purpurrothen Schaft, mit einer sechsblumigen Dolde an der Spitze, deren hängende Blumen an aufrechten Stielen stehen. Blüthenhülle feuerfarben, nach unten mehr gelb, nach oben mehr scharlach, mit eirunden, gespitzten, in eine Röhre zusammengerollten Einschnitten. Die Fortsätze an der Basis der äußern (drei) Staubfäden kaum merklich (in der Regel bei zweien deutlich). Griffel aus der Blume heraussehend und länger als die Staubfäden, und die Staubfäden länger als die Blüthenhülle. Die Blüthenhülle ist ohngefähr 2½ Zoll lang.

Im Jahre 1824 wurde sie von Chili nach England eingeführt. Man hat von ihr eine Varietät: **Ph. ignea foliis glaucis. Lindl.** (Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2687**), welche viel kleiner ist, aber in allen Theilen ein dunkleres Roth hat. Ihr Vaterland ist Valparaiso.

2) **Ph. cyrtanthoides. Herb. et Lindl. (Amaryl. cyrtanthoides. Hook.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2399.**

Die Blätter sind schön grün. Blüthenstiele sehr kurz. Blüthenhülle grünlichgelb an der Basis, das Uebrige roth. Die drei an den innern Blüthenhüllenblättern angehefteten Staubfäden ¼ Zoll länger als die innern. Der Griffel ist noch ¼ Zoll kürzer, sämmtlich sind roth.

Diese schöne Pflanze wurde im Jahre 1822 von

Chili, wo sie von Prof. **Pöppig** gefunden wurde, nach England eingeführt. Nach **Herbert** soll sie nur eine Varietät der vorigen sein, doch unterschied sie **Lindley** durch sechs starke pfriemenförmige Nebenstaubfäden, die **Herbert** aber für Fortsätze der Staubfäden an ihrer Basis hält.

3) **Ph. corusca. Lindl.**

Unterscheidet sich durch die vielblumige Dolde, durch die stumpfen, mit der Spitze abstehenden Blüthenhüllen-einschnitte und durch die pfriemenförmigen Fortsätze der Staubfäden. Die Blumen sind carmoisinroth. Ihr Vaterland ist Chili.

4) **Ph. Herbertiana. (Herberti?) Lindl.**

Die Blätter abgestumpft, schmal, linienförmig, zurückgekrümmt und kürzer als der Schaft. Dolde dreiblumig. Blüthenstiele lang. Blüthenhülle bogig gekrümmt, mit spitzen Einschnitten, schlank, die Einschnitte sich nur leicht nähernd, halbgeöffnet, von außen carmoisin, unten gelb, innen gelb mit rothen Strichen. Staubfäden ohne Anhängsel, mit den Einschnitten gleich, im Kreise des gefranzten Schlundes eingesetzt. Griffel länger als die Staubfäden. Es ist die kleinste in diesem genus. Die Zwiebel ist mit einer dunkelbraunen Haut überzogen und hat einen sehr langen Hals. Sie ist bei Cumbre, eine Gegend in den Anden, zwischen Valparaiso und Santiago heimisch, wo sie von **M'Rae** im November 1825 blühend gefunden wurde.

XXIV. Griffinia. Ker. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Breite, gestielte Blätter, vielblumige Dolde, Fruchtknoten gestielt. Blüthenhülle mit kurzer, walzenförmiger, geneigter Röhre und sechstheiligem, rachenförmigem Saume, dessen Einschnitte zurückgeschlagen sind. Die sechs Staubfäden abwechselnd länger, im Schlunde der Blume eingesetzt, fünf davon niedergebeugt, der sechste aufsteigend. Die Antheren aufliegend. Griffel fadenförmig, mit einfacher Narbe. Kapsel häutig, dreifächerig, mit zwei bis dreisamigen Fächern.

Samen breit, rundlich, umgekehrt eirund, glänzend, weiß, mit einem schwarzen Nabelfleck.

Beschreibung. Eigentlich sind die Griffinien Warmhauspflanzen, allein da sie in ihrem Vaterlande in schattigen Waldern wachsen, so nehmen sie auch mit einem Caphause vorlieb, blühen aber in demselben sehr schwer. Sie stammen aus Südamerika und das genus erhielt nach Mr. Griffin, ein berühmter Zwiebelcultivateur, seinen Namen.

1) **Gr. hyacinthina. Ker. (Amaryllis hyacinthina Bot. Reg. t. 163,** wo sie abgebildet ist.)

Die eirunde Zwiebel treibt zwei bis drei länglich eirunde, 8 Zoll lange, 3 Zoll breite, kurz gestielte Blätter und einen längern, stielrunden Schaft, mit einer fast sitzenden, bis zehnblumigen Dolde. Blüthenhülle etwas übergebogen, über 2 Zoll lang, hellviolet oder beinahe weiß, die beiden obern mit einem breiten, dunkelfarbigen Rande und fast wie ein **Gladiolus** gezeichnet. Mit fast radförmig ausgebreitetem Saume, dessen Einschnitte tief eingeschnitten, lanzettförmig und etwas wellig sind, die beiden obern aufrecht stehend. Die Antheren entfernt stehend. Die Blumen erscheinen vor den Blättern. Sie wächst in den Wäldern hinter Rio de Janeiro an den Hügeln und die Zwiebeln stecken 8 Zoll tief in festem Lehm, Blätter und Stengel erreichen dort eine Höhe von 2 Fuß. **(H. Amaryll. p. 228.)**

2) **Gr. parviflora. Ker.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 511.**

Blätter eilanzettförmig. Stiele quer zweieckig. Dolde mit langen Blüthenstielen. Blüthenhülleneinschnitte gleichförmig, lillafarbig, am Grunde weiß. Die Zwiebel ist so groß wie ein Taubenei. Die sehr hübschen Blumen sind nur klein. Im Jahre 1820 wurde die Zwiebel von Brasilien eingeführt.

3) **Gr. intermedia. Lindl.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 990.**

Blätter eirund, in einen riemenförmigen Blattstiel verschmälert. Schaft zweischneidig, mit vielblumiger Dolde, deren Blumen kurz gestielt sind. Blüthenhülle hellamethystfarbig, mit mehr regelmäßigem Saume, dessen Einschnitte länglich und stumpf sind. Sie hat den

Namen intermedia erhalten, weil sie hinsichtlich ihres Baues zwischen den beiden vorigen in der Mitte steht. Sie kam im Jahre 1825 von Rio de Janeiro nach England.

XXV. Haemanthus. Willd. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The Blood Flower.

Generischer Charakter. Eine drei- und mehrklappige Blüthenscheide. Blüthenhülle mit kurzer Röhre und fast regelmäßig sechstheiligem Saume, mit abstehenden oder aufrechten Einschnitten. Die sechs Staubfäden aufrecht und in der Spitze der Röhre eingesetzt. Antheren kurz, fast aufrecht. Griffel mit einfacher oder fein (drei-) getheilter Narbe. Frucht beerenartig, kugelrund oder länglich, zuweilen gefärbt, durch Fehlschlagen ein- bis zweifächerig, mit einsamigen Fächern.

Beschreibung. Herbert fand, daß in diesem Geschlechte Zwiebeln, Blätter und der ganze **Habitus** überhaupt ungemein verschieden ist, und theilte es aus diesem Grunde in mehrere Sectionen.

Erste Section. Zwiebel eirund; Blätter wellig, mit walzenförmiger Scheide.

A. Unterabtheilung: ausgebreiteter Saum.

1) **Haem.** multiflorus Martyn. Abgebildet in **Bot. Mag. t. 961** und **1995. Lodd. Bot. Cab. t. 912. Bot. Rep. t. 318.**

Die Zwiebel eirund, welche mehrere in einem langen scheidenartigen Blattstiel verschmälern, mit elliptisch-lanzettförmigen, welligen, vertieften, gekielten und aufrechten Platten. Der Schaft fast stielrund, 1½ Fuß hoch, an der Basis purpurroth gefleckt und an der Spitze eine 20—60blüthige Dolde tragend. Blumen gestielt. Blüthenscheide dreiblätterig, mit länglichen, spitzen, violetten, abstehenden, bald welkenden Klappen. Blüthenhülle glänzend roth, mit offenstehendem Saume, dessen Einschnitte 1 Zoll lang, linienförmig und spitz sind. Staubfäden und Griffel roth. Antheren schwärzlich.

Ihr Vaterland ist die Küste von Guinea und wird

in der Sierra Leone häufig gefunden und wurde im Jahre 1794 von dort nach England gebracht.

In diese Abtheilung gehören noch:

2) **H. Abyssinicus** und

3) **H. Delagoansis**, welche beide noch nicht in England eingeführt sind.

B. Unterabtheilung: aufrechter Saum.

4) **H. puniceus. Lin.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1315. Lodd. Bot. Cab. t. 1948.**

Blätter länglich, stumpf, wellenförmig, kahl, an der scheidenartigen Basis roth gefleckt. Schaft 4—6 Zoll hoch, dick und an der Spitze eine gleich hohe Dolde tragend, die von einer eben so hohen, aufrechten Blumenscheide umgeben ist, die aus 7—8 lanzettförmigen, grünen, braungefleckten Klappen besteht. Blüthenhülle hellroth, mit linien-lanzettförmigen Einschnitten. Staubfäden und Griffel roth. Antheren gelb. Ihr Vaterland ist das Cap, von wo sie zuerst nach Holland und dann durch **Dr.** James Sherard nach England kam, wo sie im Jahre 1722 in dessen Garten zu Eltham zuerst blühte. Sie blüht im Mai und Juni und die Samen reifen gern und sehr zahlreich.

Man hat jetzt eine Varietät mit fast weißen Blumen, welche Mr. Lee direct vom Cap bezogen hat.

Zweite Section. Blätter aufrecht, wellig. Zwiebel walzeneiförmig.

5) **H. undulatus. Masson.** Abgebildet in **Herbert's Amaryll. t. 30.**

Die Zwiebel ist nicht dachziegelförmig und treibt aufrechte, schmale, sehr stark gewellte Blätter, so daß sie fast gekräuselt erscheinen. Man kennt diese Species nur aus dem Banks'schen **Herbarium**. Sie wurde vor ungefähr 70 Jahren von Mr. Masson am Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden.

Dritte Section. Zwiebel dachziegelförmig, zusammengedrückt. Die Blätter nicht gewellt, ohne Blattscheide.

A. Unterabtheilung: geöffneter Saum.

6) **H. carneus. Ker. (H. roseus. Link.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 509. Bot. Mag. t. 3373.**

Zwei rundlich-eirunde Blätter, die zugespitzt und mit graulichen, weichen Haaren besetzt sind. Schaft handhoch, zusammengedrückt, purpurroth marmorirt, ebenfalls mit grauen, weichen Haaren besetzt. Dolde vielblumig, schlaff, von einer häutigen, vielklappigen, zurückgeschlagenen Blumenscheide umgeben, deren Blätter lanzettförmig und ungefärbt sind. Blüthenhülle fleischfarbig, mit länglichen Einschnitten. Staubfäden weiß. Sie wurde im Jahre 1818 vom Cap der guten Hoffnung nach England gebracht. In diese Abtheilung gehören noch:

7) **H. amaryllidioides. Jacq.**

Blätter linien-zungenförmig. Eine vierblätterige rosenrothe Scheide umgiebt die kaum längere rosenrothe Blüthendolde. Die Einschnitte ausgebreitet. Die Hüllenblätter lanzettförmig. Vom Cap.

8) **H. strigosus. Masson.**

9) **H. lanceaefolius. Jacq. Hort. Schönbr. I. t. 60.**

Elliptisch-lanzettförmige, gewimperte Blätter. Die vier Hüllenblätter rosenroth und kürzer als die verlängerten Blumenstielchen. Die Blüthenhülle weiß, klein, mit ausgebreiteten Einschnitten. Vom Cap.

10) **H. pumilio. Jacq.**

11) **H. brevifolius. Masson.**

Sämmtlich vom Cap der guten Hoffnung.

B. Unterabtheilung: aufrechter und geschlossener Saum.

12) **H. virescens. Herb.**

Zwiebel grün. Blätter behaart oder gewimpert. Blumenscheide nicht gefärbt. Blüthenhülle weißlich und kürzer als die Staubfäden. Varietäten davon sind:

a) **H. v. pubescens. Herb. (H. pubescens. Lin.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 382. Lodd. Bot. Cab. t. 702.** Breite, haarige, zuweilen stumpfliche Blätter. Blüthenscheide vielblätterig, grün. Blüthenhülle weiß und kürzer als die Staubfäden und der Griffel. Im Jahre 1774 von Masson eingebracht.

b) **H. vir. intermedius. Herb. (H. albiflos. Ker.) Bot. Mag. t. 1239** und **1539** abgebildet. Blät-

ter glatt, am Rande zeltig gewimpert. Blumenscheide weiß mit grünen Adern. Der Griffel etwas verlängert. Seit dem Jahre 1808 in England.

c) **H. vir. albiflos. Herb. (Haemanthus pubescens var. albiflos. Lindl. Haem. albiflos. Jacq.) Hort. Schönb. I. t. 39. Bot. Reg. t. 984. Lodd. Bot. Cab. t. 602.** Wenige, spitzige, lanzettförmige, am Rande gewimperte, sonst glatte Blätter. Schaft zusammengedrückt, niedergebeugt, langhaarig, nur einige Zoll hoch. Dolde dicht, abgerundet, von einer kürzern, vierklappigen, weißen und grüngestreiften Blumenscheide umgeben, deren Klappen eirund, spitz und schlaff aufrecht sind. Blüthenhülle weiß, mit linienförmigen, stumpfen Einschnitten. Staubfäden weiß.

Sämmtlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

13) **H. quadrivalvis. Jacq. Hort. Schönbr. I. t. 58** und **Bot Mag. t. 1523** abgebildet.

Zwei verlängert-lanzettförmige Blätter, welche unterhalb kahl und an der Basis roth gefleckt, oberhalb zottig und am Rande bewimpert sind, mit einer 3 bis 4 Zoll hohen, zusammengedrückten, blutrothen Dolde, vielblumig, gedrängt, von einer größern, glockenförmigen, scharlachrothen, vierklappigen Hülle umgeben, deren Klappen lanzettförmig, spitzlich und mit den Spitzen zurückgekrümmt sind. Blüthenhülle mit weißlicher Röhre und scharlachrothen, linienförmigen, stumpfen Einschnitten.

Diese Species wurde ebenfalls durch Herrn Masson im Jahre 1774 vom Cap der guten Hoffnung nach England gebracht.

14) **H. rotundifolius. Ker & Sims. (H. orbicularis. Donn & Fischer.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1618** und **1705.**

Blätter zwei, zusammengedrückt an der Basis, breit, rund, mit rauhem Rande, flach an der Erde liegend. Schaft und Blumenscheide dunkelroth, vierklappig. Blüthenhülle blaßroth mit weißen Punkten und kürzer als der Griffel und die Staubfäden. Sie wurde im Jahre 1812 vom Cap nach England gebracht. Sie blüht im

August. Man hat davon eine Varietät: **Haem. rot. multivalvis**, die sich nur durch eine vielfach getheilte Blumenscheide unterscheidet.

15) **H. coccineus Lin. (H. c. grandivalvis. Herb. H. africanus. Tournef. Narcissus bifolius. Rob.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1075. Bot. Cab. t. 240. Red. Lil. t. 39.**

Blätter zwei, zungenförmig, eirund, handbreit, niederliegend, kahl. Schaft wenig zusammengedrückt, über handhoch, mit mehrblumiger, gedrängter und abgeflachter Dolde, die von einer längern, vielklappigen, aufrechten blutrothen Blumenscheide umgeben ist, deren Klappen eiförmig sind. Blüthenhülle scharlachroth, mit linienförmigen, stumpfen Einschnitten. Staubfäden fleischfarbig. Staubbeutel gelb. Sie kam wahrscheinlich schon 1731 vom Cap nach England und wurde von Miller gezogen.

Herbert hält **H. coarctatus. Jacq.** (**Hort. Schönb. I. t. 57** und **Bot. Reg. t. 181** abgebildet) nur für eine Varietät der vorigen und nennt sie deshalb **Haem. cocc. coarctatus.** Sie hat zwei bis drei lanzettförmige, kahle. ungefleckte Blätter, einen stark zusammengedrückten, 8—10 Zoll hohen, grün mit blutrothen Punkten gefleckten Schaft, mit gedrängt-vielblumiger Dolde, die von einer gleichlangen, aufrechten, blutrothen, 6—8klappigen Blüthenscheide umgeben ist, deren Klappen länglich und stumpf sind. Blüthenhülle hellmennigfarben, mit linienförmigen, stumpfen Einschnitten. Griffel und Staubfäden hellroth. Staubbeutel gelb.

Noch einer Varietät erwähnt Herbert, die er **Haem. coc. carinatus** nennt, und die sich durch längere, schmälere und gekielte Blätter und noch dunklere Blumen auszeichnet. Beide wurden von Masson im Jahre 1795 vom Cap nach England geschickt.

16) **Haem. tigrinus. Willd.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1705. Jacq. Hort. Schönb. I. t. 58. (Bosse 56.)**

Die Zwiebel treibt zwei länglich lanzettförmige, unterhalb kahle und an der Basis rostfarbig gefleckte Blätter, die am Rande bewimpert und stumpflich sind. Der Schaft wird $^{1}/_{2}$ Fuß hoch, ist zusammengedrückt,

hellgrün und blutroth gefleckt und bringt eine gedrängte, vielblumige Dolde, welche von einer neunklappigen, etwas größern, äußerlich blutrothen, innerlich hellrothen, aufrechten Blumenscheide umgeben ist, deren Klappen länglich und sehr stumpf sind. Die Blüthenhülle mit weißlicher Röhre und hellmennigfarbenen, linienförmigen und stumpfen Einschnitten. Staubfäden und Griffel hellmennigfarben und gelbe Antheren. Sie kam im Jahre 1812 vom Cap der guten Hoffnung nach England.

17) **Haem. hyalocarpus. Jacq. Icon. Rar. t. 409** abgebildet.

Zwei längliche, fast stumpfe, aufrechte, ganz kahle, ungefleckte Blätter. Der Schaft ist stark zusammengedrückt, dicht mit blutrothen Punkten und Flecken bestreut, mit gedrängter, vielblumiger, zusammengedrückter Dolde, welche von einer längern, siebenklappigen, ziemlich aufrechten, glänzendrothen Blumenscheide umgeben ist, deren Klappen elliptisch und spitzig sind. Die Blüthenhülle mit weißer Röhre und linienförmigen rothen Einschnitten, die eine rundliche weiße Spitze haben. Die Staubfäden sind unten geröthet oder weiß mit gelben Staubbeuteln. Die Beere weißlich, fast durchsichtig. Ebenfalls vom Cap. Hierher gehören noch:

18) **H. humilis. Jacq.**

Blätter elliptisch, glatt, gewimpert, aufrecht. Die sechs Hüllenblätter hellpurpurroth, lanzettförmig und spitz. Die Blumen klein, weiß und kürzer als die Hülle, mit aufrechten Einschnitten. Vom Cap.

19) **H. sanguineus. Jacq.**

Blätter zungenförmig, glatt. Der Schaft schmutzig schwärzlich purpurroth, die sieben Hüllenblätter gelblich, lanzettförmig, spitz und kürzer als die zahlreichen rosenrothen Blumen, mit abstehenden Einschnitten.

20) **H. moschatus. Jacq.**

Blätter elliptisch, spitz, weichhaarig, zurückgerollt, gewimpert, unten querstreifig gefleckt. Die Hülle vielblätterig, groß, länglich, spitzlich, scharlachroth, mit den rosenrothen Blumen gleich hoch. Vom Cap.

21) **H. incarnatus. Burch.**

22) **H. crassipes. Jacq.**

Blätter verkehrt eirund, gewimpert, unten braun

gefleckt. Der blaßgrüne Schaft bräunlich gefleckt. Die Hülle mit fünf länglichen dunkelrothen Blättern und länger als die blaßröthlichen Blumen. Vom Cap.

23) **H. zebinius. Herb.**

24) **H. concolor. Burchell.**

XXVI. Crinum. Lin. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Blätter an der Basis röhrig. Die walzenförmige Röhre der Blüthenhülle ist dünner als der Fruchtknoten, der Saum sechstheilig, halb oder ganz ausgebreitet, aber vor dem Aufblühen umgebogen. Die sechs Staubfäden sind oberhalb der Röhre eingesetzt, mehr oder weniger abwärts gebogen und zurückgekrümmt. Antheren aufliegend, hammerartig und beweglich. Der Griffel mit stumpf dreikantiger (dreiförmiger) oder dreispaltiger Narbe. Der Fruchtknoten in der Mitte dicker. Die Kapsel unförmlich, saftig, ohne Klappen oder Furchen und mit undeutlichen Scheidewänden. Die Früchte sehr unregelmäßig in Gestalt, Größe und Zahl.

Beschreibung. Sie sind meist Warmhauspflanzen und selbst da blühen sie nur sparsam, wenn sie nicht einer besondern Wärme ausgesetzt werden. Herbert hat sie in zwei Abtheilungen gebracht, um eine leichtere Uebersicht ihrer Behandlung zu haben.

Erste Section. Mit ganz ausgebreitetem Blüthenhüllensaum (patentia).

A. Unterabtheilung: Blüthenhüllensaum vor dem Aufblühen sich tief neigend (nutantia).

1) **Cr. erubescens. Ait.** (Cr. Commelini. Jacq.?) Abgebildet in Redoute Lil t. 27. Bot. Cab. t. 31. (Bot. Mag. t. 1232. Die Varietät a).

Die eirunde Zwiebel treibt 3 Fuß lange, 2 Zoll breite, lanzettförmige, knorpelig-gekerbte, riemenförmige, nach der Spitze zu flache und zurückgebogene Wurzelblätter und einen zusammengedrückten, an 2 Fuß hoch werdenden Schaft, mit einer sitzenden, sechs bis siebenblumigen Dolde an der Spitze. Die Blüthenhülle wird

an 10 Zoll lang, mit 5—6 Zoll langer Röhre und 3—4 Zoll langem Saume, von weißer Farbe, die mehr oder weniger mit roth angehaucht ist. Die Einschnitte linienlanzettförmig und ziemlich flach. Ihr Vaterland ist Südamerika.

Varietäten von ihr sind: a) rubro-limbum. b) majus. c) minus. d) viridifolium. e) berbicense. Bosse zog von ihr eine Hybride durch Kreuzung mit Cr. speciosissimum und benannte sie Crin erubescente-speciosissimum und beschreibt sie: Die Zwiebel unten rundlich-eiförmig, dann fast walzenförmig. Die Blätter werden 3 Fuß und noch länger, schlaff, an 2 Zoll breit, unten etwas riemenförmig, am Rande knorpelig, scharf, am Grunde oft schmutzig purpurröthlich. Der Schaft schmutzig hellgrün, fast stielrund, 2 Fuß hoch, mit sechsblumiger Dolde. Die Blumen sehr schön und wohlriechend, stiellos. Die Röhre $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, grünlichweiß. Die Einschnitte linienlanzettförmig, aufrecht-abstehend, mit der Spitze zurückgebogen, 5 Zoll lang, 9 Linien breit, weiß mit blaßrothen Längsstreifen.

2) **Cr. cruentum. Ker.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 171. Bot. Cab. t. 346.**

Die Zwiebel eirund-pyramidenförmig, mit kriechenden Ausläufern. Die Blätter nach allen Seiten ausgebreitet, etwas schlaff, glatt, an 4 Fuß lang, nach der Basis zu riemenförmig und über 4 Zoll breit, netzartig, am Rande kaum scharf. Der Schaft oft mit siebenblumiger, sitzender Dolde, zusammengedrückt. Die Blüthenhülle mit hellgrüner, kaum 2 Zoll langer Röhre und 3 Zoll langem dunkelrothem Saume. Die Einschnitte verlängert-lanzettförmig, 4 Linien breit. Der Griffel und Staubfäden ebenfalls roth. Ihr Vaterland ist Ostindien.

3) **Cr. amabile. Don.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1605. (Cr. superbum. Roxb.)**

Die oft $1\frac{1}{2}$ Fuß hohe Zwiebel ist pyramidenförmig, mit einer mehr oder weniger purpurrothen Oberhaut bekleidet und treibt 3—6 Fuß lange, oft über 4 Zoll breite, nach allen Seiten ausgebreitete, linienlanzettförmige, spitze, glatte, ausdauernde, mit starker Mittelrippe versehene Blätter, wodurch sie auch ohne Blüthe eine

Zierde der Warmhäuser abgiebt. Der sehr zusammengedrückte grüne Schaft ist mit einer reichblühenden Blüthendolde gekrönt. Die gestielten Blumen sind wohlriechend. Die dunkelrosenrothe Blüthenhülle mit 5—6 Zoll langer Röhre und eben so langem Saume, mit linienlanzettförmigen, zurückgeschlagenen Einschnitten, die innen verwaschen fleischfarbig, von außen dunkelrosenroth sind, in der Mitte mit purpurröthlichen Längsstreifen und abwechselnd mit bärtigen Spitzen. Griffel und Staubfäden sind purpurroth. Ihr Vaterland ist Ostindien, die Küste von Coromandel, Bengalen.

Man hat eine Abart mit schmäleren Blättern, **Crin. amab. angustum.** (Cr. angustifolium. Roxb.) Ist mit der folgenden identisch und scheinen die beiden Namen nur durch einen Druckfehler entstanden zu sein, indem das n zu einem u umgewandelt wurde.

4) Cr. augustum. Roxb. Abgebildet in Herb. Bot. Mag. t. 2397. (Cr. amabile augustum. Ker. Bot. Reg. t. 679.)

Sie ist in allen Theilen kleiner wie die vorige. Die säulenförmige Zwiebel und der 3 Fuß hohe Schaft sind roth. Die Blüthenhülle ist 8 Zoll lang und dunkelrosenroth, die Röhre noch dunkler, die Einschnitte breiter, mit weißen Rändern. Stempel und Staubfäden purpurroth, die Staubbeutel aber gelb. Ihr Vaterland ist Mascarenas.

5) Cr. ensifolium. Roxb. (Geht zuweilen unter dem Namen C. longifolium) Abgebildet in Herb. Bot. Mag. t. 2301.

Die eirunde Zwiebel ist grün, mit Ausläufern. Die Blätter werden an 3 Fuß lang, 1 Zoll breit, fast aufrecht, schmallanzettförmig. Der purpurrothe, stielrunde Schaft ist mit einer nur wenigblumigen (5—6) Dolde gekrönt. Die purpurrothe Blüthenhülle 8 Zoll lang, Röhre und Saum gleichlang. Die Einschnitte schmal und innen weiß. Griffel und Staubfäden roth mit gelben Staubbeuteln. In Ostindien heimisch.

6) Crinum americanum. Lin. (Cr. Commelini. Red., nicht zu verwechseln mit Cr. Commelini. Roxb. s. u.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1034. Red. Lil. t. 332.

Die Zwiebel rundlich. Die Blätter länglichlanzettförmig, rinnenförmig, stumpf, 1 Fuß lang, 2 Zoll breit. Der stielrunde Schaft so lang wie die Blätter, mit einer wenigblumigen, sitzenden Dolde. Die Blüthenhülle mit 4½ Zoll langer grünlichweißer Röhre und 3—4 Zoll langem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig und spitz sind, weiß. Staubfäden und Griffel oben roth, die Staubbeutel später schwarz.

Crinum defixum. Ker. C. asiaticum. Roxb. & Amaryllis vivipara (& Cr. elegans. Herb.?) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2208. Bot. Cab. t. 362.**

Wegen der großen Aehnlichkeit mit **Cr. erubescens** haben sie Viele nur als eine Varietät ansehen wollen, nur daß sie in allen ihren Theilen kleiner ist. Die aufrechten Blätter werden 1½ Fuß lang, sind schmal, linienförmig, rinnenförmig, glattrandig, glänzend und saftig. Der Schaft rund, braun, mit 4—6blumiger Dolde. Die Blumen klein, ansitzend, wohlriechend. Die bräunlichgrüne Röhre kürzer als die weißen linienförmigen Einschnitte. Griffel und Staubfäden roth. Sie bringt keinen reifen Samen und die Zwiebel macht wenig Brut. **Cr. elegans, Bot. Mag. t. 2592** abgebildet, hält Bosse für eine Varietät dieser Art.

7) Cr. amoenum. Roxb.

Die Zwiebel kugelig. Die Blätter oft 2 Fuß lang, 1½ Zoll breit, wenig rinnenförmig. Der stielrunde Schaft wird einen Fuß lang und ist mit einer nur wenigblumigen (6), sitzenden Dolde gekrönt. Die Blüthenhülle weiß, mit 3—4 Zoll langer Röhre und eben so langem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig und spitzig sind. Der Griffel und Staubfäden purpurroth. Auf Ceylon und Sumatra heimisch.

8) Cr. longifolium. Ker & Roxb.

Die Zwiebel fast kugelrund. Die Blätter an 3 Fuß lang, schlaff, raubrandig, rinnenförmig. Der Schaft wenig zusammengedrückt, mit 8—12blumiger, sitzender Dolde. Die weiße Blüthenhülle mit 4 Zoll langer Röhre und etwas kürzerem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig sind. Die Staubfaden und der Griffel hellpurpurroth. In Bengalen heimisch.

9) **Cr. Commelini. Roxb.** (Ist **Cr. deflxum** sehr nahe.) Abgebildet in **Jacq. Hort. Schönb. 2. t. 202.**

Die Zwiebel mit grauweißen Häuten umgeben, klein und eirund, Ausläufer treibend. Die Blätter nach allen Seiten ausgebreitet, rinnenförmig, linienförmig, kurz gespitzt, ganzrandig, glänzend, 2 Fuß und mehr lang und 8 Linien breit. Der Schaft kürzer als die Blätter, zusammengedrückt, purpurroth, mit 4—6blumiger, sitzender Dolde. Die Blüthenhülle weiß, mit 4 — 6 Zoll langer Röhre und halb so langem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig, spitzig, an der Spitze geröthet und auch auf dem Rücken mit einem rothen Mittelstreifen versehen sind. Staubfäden und Griffel purpurroth, Antheren gelb. In Südamerika heimisch.

In diese Abtheilung gehören noch: **Cr. brachyandrum Carrey** (aus Neuholland), **declinatum, canalifolium Herb.,** seu **canalicum Carrey** (aus Ostindien), **verecundum Herb., seu australasicum var. Herb., erythrophyllum Carrey** (aus Ostindien) & **elegans.**

B. Blüthenhüllensaum vor dem Aufblühen nur wenig gebogen (**inclinata**).

10) **Cr. asiaticum. L.** (**Cr. toxicarium. Roxb. Cr. americanum. Red. C. declinatum. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1073** und **Redoute Lil. t. 348.**

Die große (8—10 Zoll lange, 3 Zoll Durchmesser haltende) Zwiebel auswendig aschgrau, in einen langen Hals vorgezogen. Die Blätter an 4 Fuß lang und bis 5 Zoll breit, nach allen Seiten ausgebreitet, lanzettförmig und spitzig, glattrandig, gekielt und länger als der Schaft. Die Dolde vielblumig (zuweilen bis 60), die Blumen gestielt. Die Blüthenhülle weiß, wohlriechend, ½ Fuß lang, mit schmalen, linienförmigen, zurückgeschlagenen Einschnitten. Griffel und Staubfäden oben geröthet. Antheren gelb. In Malabar, China, Ceylon und Amerika heimisch.

Heißt in ihrem Vaterlande: Giftwurzel, **Bacong, Radix toxicaria,** holländisch **Spatwortel,** und wird

als das indische Kraut **Moly** betrachtet. Alle Theile, besonders aber die Wurzel, erregen heftiges Erbrechen und sind daher ein berühmtes Giftmittel, besonders gegen die Pfeile des Giftbaumes, von denen die geringste Verwundung tödtlich ist, wenn sie noch nicht ein halbes Jahr alt sind. Die Soldaten pflegen daher immer die Zwiebel bei sich zu tragen, um sogleich einen Theil davon auf die Wunde zu legen und etwas davon zu kauen, wornach Erbrechen entsteht. Früher soll man die Verwundeten gezwungen haben, Menschenkoth zu verschlucken, um durch Ekel Brechen zu erregen. Aus demselben Grunde genießt man sie auch gegen den Biß der Scolopendern, den Stich der Scorpione oder nach dem Genusse giftiger Fische oder Krebse.

11) Cr. bracteatum. Wild. En. (**Cr. brevifolium.** Roxb.) Abgebildet in **Jacq. Hort. Schönbr. 4. t. 495. Bot. Reg. t. 179.**

Die Zwiebel ist fast säulenförmig und $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und bis 5 Zoll breit, stumpf zugespitzt, mit knorpeliger Spitze und zuweilen knorpeligem Rande. Der stark zusammengedrückte Schaft wird höchstens 1 Fuß hoch und ist mit einer 10—20blumigen, kurz gestielten Dolde gekrönt. Die weiße Blütenhülle ist 5 Zoll lang, wohlriechend, mit 2 Zoll langer Röhre und linienlanzettförmigen, spitzen Einschnitten. Der Griffel und die Staubfäden oben blutroth. Die Staubbeutel orangegelb. Am Grunde jedes Blumenstielchens steht ein länglichlanzettförmiges Deckblättchen. In Ostindien heimisch (Mauritius). Eine Varietät von ihr ist: **Cr. br. angustifolium. Herb.**

Crinum pedunculatum. R. Brown. Abgebildet in **Bot. Reg. t. 52. (Cr. australe var. B.)**

Die walzenförmige Zwiebel treibt breitlanzettförmige Blätter und einen runden Schaft, mit vielblumiger Dolde und gestielten Blumen, deren Einschnitte linienförmig, sehr ausgebreitet, weiß und kürzer als die Röhre sind.

12 a) Cr. arenarium. **Sims.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2355.**

Die eirunde Zwiebel treibt 2 Fuß lange, $1\frac{1}{2}$ Zoll breite, etwas blaugrüne Blätter und einen fast 1 Fuß hoch werdenden Schaft, mit einer 5blumigen Dolde mit

5 *

kurz gestielten Blumen. Die Blüthenhülle wird fast 4 Zoll lang, mit hellgrüner, roth punktirter Röhre und 2½ Zoll langem Saume, mit weißen, an der Spitze grün getuschten Einschnitten. Staubfäden und Griffel nach der Spitze zu geröthet. Ihr Vaterland ist Neuholland. Man findet eine Varietät von ihr angegeben Cr. aren. blandum.

12b) Cr. sinicum Carrey. Herb.

Mit hellochergelbem Blüthenhüllensaume. Aus China. Hierher gehören noch: Cr. exaltatum. Herb. ist gleich mit Cr. australe var. γ., canaliculatum (beide ped. ähnlich), anomalum, procerum, brevilimbum, macrocarpum, venosum & angustifolium. Cr. anomalum. Herb., aus China. Cr. brevilimbum. Carrey, Inseln des stillen Meeres. Cr. macrocarpum. Car. (C. rigidum. Herb.), aus Pegu. Cr. procerum. Carr., aus Pegu. Cr. canaliculatum. Roxb. (Cr. australe. Herb.), aus Ostindien.

Die letzteren beiden fand R. Brown in Neuholland, die anderen meist Carrey in Ostindien.

Zweite Section. Mit halb ausgebreitetem Blüthenhüllensaum.

A. Unterabtheilung: mit meist wellenförmigen Blättern und sitzenden Blumen (ornata).

13) Cr. distichum. Herb. (Amar. ornata var. α. Ker und Am. ornata. Willd. Abgebildet in Bot. Mag. t. 1253.

Die Zwiebel ist groß, eirund und treibt fußlange, 4 Linien breite, rinnenförmige und am Rande scharfe Blätter. Der zusammengedrückte purpurrothe Schaft wird fast 1 Fuß hoch und ist mit 2—3 erst aufrechten, dann hängenden Blumen an der Spitze geschmückt. Die Blüthenhülle mit 3—4 Zoll langer grünrother Röhre und etwas kürzerem, fast zweilippigem Saume, dessen Einschnitte länglichlanzettförmig, nur an der Spitze zurückgeschlagen, weiß und in der Mitte des Rückens purpurroth sind. In der Sierra Leone heimisch.

14) Cr. petiolatum. Herb. (Cr. giganteum [mit Unrecht, denn sie ist nicht sehr groß] Andr.

Amaryllis gigantea. Aitk. Amaryl. ornata var. β. Ker.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 923. Bot. Rep. t. 169.**

Die eirunde Zwiebel ist ebenfalls groß und treibt lanzettförmige, über 2 Fuß lange, wellenförmige, gefurcht-gestreifte, am Rande scharfe Blätter und einen beinahe 3 Fuß hohen Schaft, mit ohngefähr 6 — 7blumiger Dolde. Die weiße Blüthenhülle wird 7 — 8 Zoll lang, ist hängend und fast zweilippig, die Röhre länger als der Saum. Die fast ganz ausgebreiteten Einschnitte sind elliptischlanzettförmig und gegrannt. Ebenfalls in der Sierra Leone heimisch.

15) **Cr. scabrum. Sims. (Cr. undulaefolium, Cr. undulatum. Hook. Bot. Mag. t. 2463.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2180** und **2121. Bot. Cab. t. 529**

Die Zwiebel kugelrund und gelbbraun, hat 3 Zoll und wohl noch mehr im Durchmesser. Die nach allen Seiten ausgebreiteten Blätter haben 3 Fuß Länge und bis an 2 Zoll Breite, sind schlaff, brüchig, linienförmig, nach der Spitze zu allmälig geschmälert, rinnenförmig, mehr oder minder wellenförmig an der Basis, bogenförmig, hellgrün, knorpelig, ganzrandig und glänzend. Der zusammengedrückte Schaft wird an $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, ist hellgrün und trägt eine 6 — 8blumige Dolde, mit fast ansitzenden Blumen, die sehr wohlriechend und den Blumen der Am. vittata gleichen. Die gebogene, lebhaft grüne Röhre ist reichlich $1\frac{1}{2}$ Mal so lang als der Saum mit seinen reinweißen, in der Mitte breit purpurrothen, 3 Zoll langen, über 1 Zoll breiten, an der Spitze etwas zurückgebogenen Einschnitten, von denen die drei äußeren grüne hakige Spitzen haben. Griffel und Staubfäden röthlichweiß, mit gelbgrauen Staubbeuteln. In Brasilien und den azorischen Inseln heimisch.

16) Cr. zeylanicum. Lin. (**Amar. ornata. Ker.** Cr. latifolium. Andr.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1171.** Bot. Cab. t. 688 als **Cr. Broussoneti Lodd.** und im **Bot. Mag.** als **Amar. zeylanica** und als **Amar. insignis. Ker. Bot. Reg. t. 579.**

Die Zwiebel groß, rundlich und roth. Die Blätter

zurückgebogen, an 3 Fuß lang, 2—3 Zoll breit, wellenförmig, am Rande glatt und an der Spitze roth. Der Schaft so lang wie die Blätter, roth und mit vielblumiger Dolde. Die Blüthenhülle mit 3 Zoll langer, violettpurpurrother Röhre und fast zweilippigem, eben so langem Saume, mit länglichlanzettförmigen, weißen, purpurrothviolett breit gestreiften, an der Spitze zurückgekrümmten Einschnitten. In Ostindien heimisch.

In England hat man von ihr folgende Hybriden gezogen: Cr. zeyl. Baconi. Herb. Cr. zeyl. hybridum. Bot. Mag.

17) Cr. speciosum. Sims. (Vallota purpurea. Salisb.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2217. Bot. Reg. t. 552.

Die Zwiebel gleicht der vorigen. Die Blätter werden fast 3 Fuß lang, 2 Zoll breit, sind wellenförmig und am Rande scharf. Der Schaft 2 Fuß hoch, grün, an der Basis geröthet und vielblumig. Die Blüthenhülle mit 3—4 Zoll langer grün und roth punktirter Röhre und kaum kürzerem Saume, dessen Einschnitte weiß, äußerlich grün und roth gestreift, länglich und mit der Spitze zurückgekrümmt sind. In Ostindien heimisch.

Nicht zu verwechseln mit Cr. spec. Lin. (Amar. purp. Ait. Am. speciosa. L'Herit. A. elata. Jacq. Vallota purpurea. Herb. siehe Vallota.

18) Cr. latifolium. Herb. (Am. latifol. L'Herit.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 1297.

Die Zwiebel groß, rund, weißlichgrau. Die Blätter werden bis 3 Fuß lang und über 4 Zoll breit, wellenförmig, scharf gezähnelt. Der Schaft so groß wie die Blätter, grün mit vielblumiger Dolde. Die Blüthenhülle mit 4 Zoll langer grüner Röhre und fast eben so langem weißem, roth überlaufenem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig und pfriemenförmig zugespitzt sind. In Ostindien.

19) Cr. Carreyanum. Herb. Abgebildet in Bot. Mag. t. 2466.

Die rundliche Zwiebel ist röthlich. Die Blätter werden 2 Fuß lang und 2 Zoll breit, sind rinnenförmig,

wellenförmig und am Rande scharf. Der Schaft so groß oder kürzer wie die Blätter, seitwärts gebogen, zusammengedrückt und vielblumig (4—6). Die Blüthenhülle mit 3½ Zoll langer grünlicher Röhre und mit ziemlich ausgebreitetem, etwas langerem Saume, dessen Einschnitte länglichlanzettförmig, weiß und äußerlich nach der Spitze zu roth, an der Spitze stumpf, ausgenagt und hakig zurückgekrümmt sind. Auf der Mauritius-Insel gefunden (isle de France).

Als Cr. Mauritianum in Lodd. Bot. Cab. t. 650 abgebildet und beschrieben.

Man vermehrt diese Art leichter durch die knollenartigen Früchte, die man nach der Reihe einpflanzt und warm stellt, als durch Nebenbrut.

20) Cr. moluccanum. Roxb. (Amar. moluccan. Ker.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2292.

Die hellrothe Zwiebel ist kugelrund. Die Blätter werden an 2 Fuß lang und 1½ Zoll breit, wellenförmig, am Rande scharf, etwas knorpelig. Der Schaft 8 Zoll hoch, mit einer rund gewölbten und einer flachen Seite, roth und 4—6blumig. Die Blüthenhülle fast 8 Zoll lang, mit gleich langer Röhre und Saum, fleischfarbig. Die Einschnitte lanzettförmig, weiß gerandet. Auf den moluckischen Inseln heimisch.

21) Cr. Broussoneti. Herb. (Amaryllis ornata. Ait. & Ker. Am. spectabilis. Andr. Am. yuccaoides. Thomps. Am. longa & fagus. Hort. Am. Broussoneti. Red. Cr. yuccaoides. Herb. Abgebildet in Bot. Cab. t. 688. Bot. Mag. t. 2121.

Die rundliche Zwiebel läuft nach oben konisch zu. Die Blätter linienlanzettförmig, wellenförmig, am Rande fein knorpelig gesägt und sehr lang gespitzt. Der Schaft mit nur wenigblumiger Dolde. Die Blumen gestielt, sehr wohlriechend und weiß. Die Einschnitte sehr ausgebreitet, länglichlanzettförmig, mit purpurrothen Mittelstreifen und kürzer als die Röhre. Ihr Vaterland ist Guinea, Sierra Leone.

Hosse hält sie für eine Varietät von Cr. zeylanicum, s. oben.

B. Unterabtheilung: nicht wellenförmige Blätter und gestielte Blumen (longifolia). Sämmtlich Kalthaus-Pflanzen.

21) Cr. capense. Herb. (Am. capensis. Mill. Amaryll. longifolia. Ker. Crin. longifolium. Thunberg. Lilium africanum. Herm.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 661.** Redoute Lil. t. 347.

Die rundlich eirunde Zwiebel ist bräunlich und treibt 2—3 Fuß lange und 1—1½ Zoll breite, wenig rinnenförmige, etwas blaugrüne, am Rande scharfe Blätter und einen nur 1 Fuß hoch werdenden Schaft, mit einer ziemlich flachen und einer gewölbten Seite, auf welchem lang gestielte, zahlreiche (bis zu 12) Blumen stehen. Die Blüthenhülle wird fast ½ Fuß lang und die grünliche stumpf dreikantige Röhre ist länger als der Saum, mit lanzettförmigen weißen Einschnitten, die einen rothen Mittelstreifen haben, sie sind zum Theil zurückgeschlagen. Sie wurde im Jahre 1773 von Masson vom Cap der guten Hoffnung mit nach England gebracht, wo sie ihre sehr wohlriechenden Blumen im Freien entwickeln soll, wenn sie im Winter mit Laub bedeckt wird, ja selbst der Frost, wenn er sie mit Eis überzieht, soll ihr nicht schaden. Ihre Blumen sollen 5—6 Monate dauern (Herb. Amar. p. 270). In der Umgegend von London sollen sie hundertweise ausgepflanzt werden und läßt man sie durch 10 Jahre im freien Lande selbst ohne alle Bedeckung.

Alle Crinen vom Cap sollen sich durch meergrünliche Blätter auszeichnen.

22) Cr. riparium. Herb. (Cr. cap. riparium. Herb. olim. Am. riparia. Burch. Am. longifolia. var. minor. Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 546.

Zwiebel verlängert und schmal. Die verlängert-lanzettförmigen Blätter werden 1½ Zoll breit, sind von blaugrüner Farbe, am Rande scharf und an der Spitze rinnenförmig und zurückgekrümmt. Der ziemlich stielrunde Schaft bringt nur drei kurzgestielte Blumen. Die Blüthenhülle mit einer 3½ Zoll langer, grün und rothbunter Röhre und einem viel kürzeren Saum, dessen

Einschnitte eirund-lanzettförmig, rosenroth, purpuroth gestreift und am Rande weiß sind, die drei äußeren sind an der Spitze stachelspitzig. Mr. **Burchell** führte sie aus Südafrika vom Blak-River nach England ein.

Herbert hält sie nur für eine Varietät der vorigen, eben so **Ker**; von welcher in England schon mehrere, bis an dreißig Hybriden gezogen wurden, wie z. B. Cr. Govenianum, was eine Hybride von **Cr. capense** und **Cr. zeylanicum** ist. Auch in Holland hat man eine **Cr. capense flore albo** gezogen, **Cr. capense** ganz ähnlich, nur daß sie weiße Blumen hat. Die Kreuzung ist nicht bekannt.

23) Cr. revolutum. Herb. (Cr. Herberti. Don. Amaryllis revoluta. Ker.) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 623. Bot. Mag. t. 915.**

Die Zwiebel eikugelrund. Die Blätter verlängert-lanzettförmig, 1—3 Zoll breit, rinnenförmig zusammengerollt, die äußeren zurückgebogen. Der Schaft ein wenig zusammengedrückt, länger als die Blätter, mehrblumig, mit aufrecht zurückgekrümmten Blumen. Die Blüthenhülle häufig über 3 Zoll lang, weiß, äußerlich von der Mitte nach der Spitze zu geröthet, mit klappenförmig zusammengeneigtem Saume, der länger als die Röhre ist. Die Einschnitte elliptisch lanzettförmig. Eine sehr empfindliche Zwiebel, die sehr leicht abstirbt. Sie will nicht wie die anderen über, sondern in die Erde gepflanzt sein, damit ihre Zwiebel nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, die die Zwiebelblätter eben so wenig wie einen zwischen sie eingedrungenen Wassertropfen vertragen können. Im Herbst muß sie umgesetzt (in fein gepulverte Rasenerde), gereinigt und im Winter trocken gehalten werden.

Mr. **Burchell** brachte sie im Jahre 1820 mit vom Cap, doch nach der Abbildung des **Bot. Mag.** zu urtheilen, wurde sie schon im Jahre 1774 nach England gebracht.

24) Cr. campanulatum. Herb. (Cr. aquaticum. Burch.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2352.**

Die Zwiebel eirund. Die Blätter 4 Fuß lang und 1½ Zoll breit, gedreht, am Rande scharf, pfriemig zusammengerollt. Der Schaft über 1 Fuß hoch und meist

4blumig. Die glockenförmige Blüthenhülle mit 3 Zoll langer, rother, grün gestreifter Röhre und 2 Zoll langem Saume, dessen Einschnitte länglich eirund, weiß, mit lebhaft rothem Mittelstreifen, die inneren stumpf, die äußeren mit hakenförmiger Spitze. Die Staubfäden an der Basis vereinigt, etwas höckerig, durch eine ansehnliche glänzende, fleischiggrüne Haut mit der Basis des Saumes zusammenhängend. Wenn die Blumen erst aufbrechen, sind sie glänzend weiß und verfärben sich erst später, haben aber den Wohlgeruch von Cr. capense. Mr. Burchell brachte sie ebenfalls vom Cap und zwar von der östlichen Colonie mit nach England.

25) Cr. flaccidum. Herb. (Amaryllis australica. Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 426. Bot. Mag. t. 2133.

Die eirundliche Zwiebel treibt linienlanzettförmige, schlaffe Blätter und einen fußhohen Schaft mit einer vielblumigen Dolde. Blüthenhülle trichterförmig, mit fast dreiseitiger Röhre. Die Einschnitte verkehrt eirund und fast gleich. Der Fruchtknoten sitzt an einem fleischigen Stiele. Ihr Vaterland ist Sudaustralien, wo sie im 33° südlicher Breite gefunden und im Jahre 1818 nach England gebracht wurde.

26) Cr. variabile. Sweet. (Amaryllis variabilis. Jacq. Am. revoluta. β. Ker. Crin. crassifolium. Herb. Abgeb. in Bot. Reg. t. 615.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1178.

Die Zwiebel treibt schöne dunkelgrüne, aufrecht bogenförmige, fleischige Blätter, welche sich im Winter länger als bei Cr. capense halten und im Frühjahr auch wieder früher erscheinen. Die Blumen sind bei ihrem Erblühen reinweiß, werden während des Blühens immer röther und beim Absterben ganz purpurroth. Im Jahre 1774 wurde sie durch Ecklon vom Cap nach England gebracht. Cr. capense. β. viridifolium ebenfalls vom Cap nach England eingeführt.

Noch gehört zu Crinum: Cr. algoense. Herb., vom Cap. Cr. anomalum. Herb., aus China. Cr. caffrum. Herb., vom Cap. Cr. confertum. Herb. gleich mit australasicum. Cr. formosum. Herb., aus Brasilien. Cr. humile. Sims. gleich mit Cr. amoe-

num. Herb. Cr. insigne. Herb., beide aus Ostindien, ist gleich mit Cr. zeylanicum var. γ. Cr. Lancei. Herb., aus Surinam. Cr. lorifolium. Roxb., aus Pegu. Cr. plicatum. Hort., aus China, ist gleich mit Cr. asiaticum. Cr. purpurascens. Herb., aus Südamerika. Cr. strictum. Herb., gleich mit Herbertianum. Schult., aus Ceylon. Cr. submersum. Herb., aus Ceylon. Cr. sumatranum. Roxb., gleich mit rigidum Herb. var. Cr undulatum. Hook., gleich mit erubescens. Cr. urceolatum. R. & P., gleich mit urceolaria pendula. Herb. Crinum africanum ist Agapanthus umbellatus und gehört nicht hierher.

XXVII. Coburgia. Swt. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Eiförmige Zwiebel. Fruchtknoten länglich-eiförmig, dreifurchig und dreiseitig, mit vielen Samenanlagen. Röhre gekrümmt, walzenförmig, sich fast bauchig erweiternd, mit sechstheiligem, regelmäßigem, glockenförmigem oder kürzerem Saume, der sich nur halb öffnet. Die sechs Staubfäden fast gleich, ein wenig aneinander geneigt, im Schlunde der Blume auf einer häutigen, röhrenförmigen, zwölfzahnigen Nebenkrone befestigt. Antheren aufrecht. Der Griffel fadenförmig und ein wenig zurückgebogen, mit stumpfer, dreikantiger Narbe. Die aufrechte Kapsel dreieckig, dreilappig, dreifächerig, dreilappig und der Same schwarz.

Beschreibung. Dieses genus erhielt seinen Namen von Sweet nach dem Familiennamen Sr. Majestät des Königs Leopold der Belgier, welcher als Blumenfreund, als er noch in Claremont residirte, eine ausgezeichnete schöne Zwiebelsammlung hatte. Es sind nur zwei Species dieser Gattung in der Cultur, obgleich man deren jetzt vier kennt. Kreyßig meint: Cob. reticulata und striatifolia trügen die Merkmale von Hippeastrum Herb., außer einem länglich ovalen Fruchtknoten, perrennirende Blätter, nur 8—12 längliche, dreieckige Eier und runden Samen. Bei Bosse findet man nur: Coburgia, s. Amaryllis reticulata. Man sehe Hipp. reticulatum und striatif.

1) **Cob. incarnata. Sweet. (Pancratium incarnatum. Humbold, Boupl. & Kunth. Chrysiphiala incarnata. Schult.)** Abgebildet in **Brit. Flor. Gard. B. 1. t. 17. Hooker. exot. Flor. t. 132.**

Linien-zungenförmige, stumpfe und netzartige Blätter, welche kürzer als der Schaft sind. Der Schaft fast zweischneidig, mit meist vierblumiger Dolde. Die carminrothe Blüthenhülle an 5 Zoll lang, mit 4 Zoll langer Röhre und einzölligem Saume, dessen Einschnitte in der Mitte einen grünen Fleck haben, glockenförmig, zwölfzähnige Nebenkrone. Griffel und Staubfäden gleich und kürzer als der Saum. Diese prachtvolle Pflanze fanden Humbold und Bonpland bei Quito in Peru, 8000 Fuß über der Meeresfläche. Im Jahre 1820 erhielt sie Knight in seine exotische Gärtnerei in Chelsea.

2) **Cob. fulva. Herb.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 1497. Bot. Mag. t. 3221.**

Blätter verlängert-linienzungenförmig, stumpf, gestreift, bläulichgrün und dünner als bei der vorigen. Schaft noch länger als die Blätter, zweischneidig, an der Spitze eine aus ungefähr fünf kurzgestielten Blumen bestehende Dolde tragend. Die Blüthenhülle wird über 4 Zoll lang, ist mattorangefarben, mit über 3 Zoll langer Röhre und kaum 1 Zoll langem Saume, dessen Einschnitte an der Spitze grün gefleckt sind.

Ihr Vaterland ist Peru und Chili. In England hatte sie **Willmore Esq. of Oldfield** in der Nähe von Birmingham.

XXVIII. Cyrtanthus. Aiton. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Der Fruchtknoten hängend oder geneigt. Blüthenhülle mit langer, gekrümmter, trichterförmiger, sechsfurchiger Röhre und weitem Schlunde, in welchem sich die Falten der Furchen zwischen den Einschnitten zu sechseckigen Zähnen erheben, und kurzen, sechstheiligem, wenig ausgebreitetem Saume. Die sechs Staubfäden sind im Schlunde in der Nähe

der Röhre eingesetzt und halb aufrecht. Der Griffel gerade, etwas nach abwärts gebogen, mit einer kleinen, dreilappigen Narbe. Die eirunde Kapsel dreiseitig, dreifächerig, dreiklappig und mehrsamig. Der Same zusammengedrückt, geflügelt.

Beschreibung. Man hat sehr zweckmäßig dieses Geschlecht in zwei Abtheilungen getrennt, weil einige ihre Blätter behalten und einige sie verlieren und darnach die Behandlung eine sehr verschiedene ist. Um dieses noch mehr hervorzuheben, behielt Herbert für diese zweite Abtheilung den von Salisbury geschaffenen Namen **Monella** bei.

Erste Section. Mit dauernden Blättern.

1) **Cyrt. obliquus. Aiton. (Crinum obliquum. Lin. Amaryllis umbrella. L'Herit. Monella sp. Salisb.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 265. Bot. Mag. t. 1133. Redoute Lil. t. 381. Bot. Cab. t. 947.**

Die eirunde Zwiebel treibt einige lanzettförmige, stumpfe, verschieden gebogene Blätter und einen etwas höhern, rothgesprenkelten Schaft, mit einer vielblumigen (10—12) Dolde an der Spitze. Die Blumen sind gestielt und hängend, Blüthenhülle 3 Zoll lang, von scharlachorangegelber Farbe, nach der Spitze zu grünlichgelb marmorirt. Masson schickte sie im Jahre 1774 vom Plattenberge des Cap der guten Hoffnung nach England.

2) **Cyrtanthus carneus. Lindl. (Cyrt. puniceus. Ecklon. Monella carnea. Herb.)** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 1462.**

Der starke Stengel treibt ebenfalls eine vielblumige Dolde. Die rothen Blumen ebenfalls hängend, Röhre etwas bauchig und schmäler als bei der vorigen und blässer am Grunde. Die Staubfäden sind etwas höher eingesetzt. Die Blätter stumpfer als bei **C. obliquus.** Die ganze Pflanze ist überhaupt kleiner. Sie wurde im Jahre 1828 durch Ecklon vom Cap nach England gebracht.

Aiton behielt die folgenden bei **Cyrtanthus**, während Herbert die von Salisbury geschaffene Gattung **Monella** für sie beibehalten hat.

Zweite Section. Mit verwelkenden Blättern, die

also im Winter wollen trocken gehalten sein (Monella. Herb.)

3) Cyrt. pallidus. Hook. & Sims. (Amaryllis bivaginata. Donn. Monella spec. β. Salisb.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2471. Monella pallida. Herb.

Der Stengel trägt nur eine fünfblumige Dolde. Die hängenden Blumen schmäler und blaßroth, mit etwas bauchiger Röhre. Die Blätter dunkelgrün, spitzig, an beiden Enden sich verschmälernd, erscheinen nicht eher bis die Blumen völlig verblüht sind. Sie wurde im Jahre 1822 vom Cap eingeführt und ist noch selten.

4) Cyrt. collinus. Ker & Burch. Abgebildet in Bot. Reg. t. 162. (Monella glauca. Herb. Bosse sagt bei Cyrt. collinus: „hierzu gehört C. pallidus," und will sie wahrscheinlich als Varietät angesehen wissen.

Lange, linienförmig eingerollte, blaugrüne Blätter. Der blaugrüne Schaft mit neunblumiger Dolde. Blumen hängend, 2 Zoll lang, fast bauchige Röhre, zugespitzt, nach unten verschmälert. Die gerundeten Einschnitte von dunkelmennigscharlachrother Farbe, an der Spitze orange. Mr. Burchell fand sie im Jahre 1815 bei Gnadenthal im Innern von Südafrika, etwa 100 Meilen von der Capstadt. Sie ist eine der Schönsten in diesem genus wegen den glänzenden Farben ihrer Blumen.

5) Cyrtanth. spiralis. Burch. (Monella spiralis. Herb.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 167. Bot. Cab. t. 1945.

Die bläulichgrünen stumpfen Blätter sind spiralförmig, wie ein Pfropfenzieher gekräuselt. Der Schaft 1 Fuß hoch. Dolde ungefähr siebenblumig. Röhre etwas bauchig. Die 2 Zoll langen Blumen hängend, von rothorange, unten gelber Farbe, mit eirunden Einschnitten, von denen die äußeren stachelspitzig sind. Der Griffel kürzer als die Röhre. Mr. Burchell fand sie in demselben Jahre zu Uitehage bei Algoa Bay in einem der Capcolonie gehörigen Territorium.

6) Cyrt. striatus. Ait. (Monella striata. Herb.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2534.

Lange, spitzige, unten rothgefleckte Blätter. Schaft ebenfalls rothgefleckt. Dolde drei-, höchstens vierblumig. Die Blätter hängend, fast 2½ Zoll lang, schmal, trichterförmig, roth und weißlichgelb gestreift. Staubfäden kürzer als der Griffel, aber länger als die Blüthenhülle. Sie kam im Jahre 1823 vom Cap nach England.

7) Cyrt. angustifolius. Lin. fil. (Crin. angustifolium. Lin. Monella angustifolia. Herb.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 271. Bot. Cab. t. 368. Red. Lil. t. 388.**

Linienförmige, rinnenförmige, ziemlich gerade, schmale, stumpfliche, unten rothgefleckte Blätter. Der gedrückte Stengel, 7 Zoll hoch und so lang als die Blätter, ist vier- bis fünfblumig. Die 1½ Zoll langen Blumen von einer Seite fast hängend, schmal, trichterförmig und rothorangefarbig, mit lanzettförmigen, spitzlichen Einschnitten, die innen nach der Spitze zu gelblich sind. Griffel und Staubfäden genau so lang als der Saum. Sie stammt vom Cap und ist schon seit dem Jahre 1774 bekannt. In England wird sie häufig von Holland aus bezogen.

8) Cyrt. odorus. **Ker.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 503. (Monella odora. Herb.)**

Die eirunde Zwiebel treibt mehrere (2—3) linienförmige Blätter und einen fast stielrunden, 3 Zoll hohen Schaft, mit einer ohngefähr vierblumigen Dolde. Die kaum 3 Zoll langen Blumen kurz gestielt, geneigt, mit schmaler Röhre, trichterförmig, carmoisinroth, von außen blässer, sehr wohlriechend, mit linienförmigen, länglichen, stumpfen Einschnitten. Die Staubfäden kurz, nur bis an den Schlund reichend, Staubbeutel gelb. Der Griffel viel länger, so lang als die Blüthenhülle.

9) Cyrt. ventricosus. **Willd.** (Crin. angustifolium. Jacq.) Abgeb. in **Jacq. Hort. Schönbr. I. t. 76.**

Ist C. spiralis ganz ähnlich und unterscheidet sich nur dadurch, daß die dunkelgrünen Blätter nicht gedreht sind. Vom Cap.

10) Cyrt. vittatus. Desf. (Monella vittata. Rob.) Abgebildet in **Red. Lil. t. 182. Jacq. Hort. Schönbr. I. t. 76.**

Lange, linienförmige, rinnenförmige Blätter. Der Schaft wird nicht ganz so lang als die Blätter. Blumen aufrecht stehend, weiß und roth gestreift, mit grüner Röhre und eirunden, spitzlichen Einschnitten. Ebenfalls vom Cap der guten Hoffnung.

11) **Cyrt. lutescens. Ait.** (**Mon. lutescens. Herb.**) so wie **C. albo luteus. Burch.** soll in seinem Habitus ganz **Cyrt. odorus** gleichen, nur daß sie wie **Monella ochroleuca. Herb.** sahnweiße Blumen bringen. In lebenden Exemplaren sind sie noch nicht nach England gekommen.

Viele **Cyrtanthen** tragen jetzt auch den Namen **Monella**, weil Herbert das von Salisbury getrennte **genus** beibehielt und für **Monella** folgende generische Kennzeichen angab.

Monella.

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle mit langer, gekrümmter, stielrunder, oben trichterförmig erweiterter Röhre und kurzem, wenig abstehendem, oben sechstheiligem Saume. Die sechs Staubgefäße sind im Schlunde der Röhre eingesetzt. Der gekrümmte Griffel mit dreispaltiger Narbe. Die eirunde Kapsel dreiseitig, dreifächerig, dreiklappig und vielsamig. Die Samen zusammengedrückt und geflügelt.

XXIX. Gastronema. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Der ovale Fruchtknoten geneigt. Die Blüthenhülle mit unten gekrümmter, walzenförmiger Röhre, die sich oben in einen ziemlich weiten Schlund erweitert, der sechstheilige Saum mit kurzen, fast gleichen Einschnitten. Die Staubgefäße sind in der Röhre eingesetzt, die drei obersten nach abwärts gedreht, die drei untersten gerade und an der Spitze aneinander geneigt. Antheren kurz. Der Griffel niedergebeugt gegen den unteren Einschnitt, mit dreispaltiger Narbe. Die Samen flach und geflügelt. Der Schaft hohl.

1) **Gast. clavatum. Herb.** (**Cyrtanthus uniflorus. Ker. Amaryllis clavata. L'Herit. Amaryllis**

pumilio. Aiton. Amaryll. tubiflora. Banks.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 168 und Bot. Mag. t. 2291.

Die schmale, kaum runde Zwiebel treibt nur ein einziges, linienförmiges, aufrechtes, dunkelgrünes, kaum eine Linie breites Blatt, welches nur wenig höher ist als der meist einblumige, stielrunde Schaft. Die Blume fast hängend. Die Blüthenhülle fast 2 Zoll lang, weißlich und roth gestreift, mit sehr kurzem und ausgebreitetem Saume, mit eirunden Einschnitten.

Außer Gethyllis ist es fast das einzige südafrikanische Zwiebelgewächs, das nur Eine Blume bringt; indessen hat Mr. Burchell in seinem Herbarium auch einige mit zwei Blumen.

2) Gastr. pallidum. Lodd. Abgeb. in Bot. Cab. t. 1808.

Die Blätter linienförmig, am Grunde etwas rinnenförmig und verschmälert, über die Mitte 4—6 Zoll breit. Der Schaft 8—12 Zoll hoch, dreiblumig. Die Blumen überhängend, an 2½ Zoll lang, weiß, auswendig auf der Röhre mit grünlicher und röthlicher Schattirung. Die etwas abstehenden Einschnitte inwendig mit einem blaßgrünen Mittelstreifen versehen. Staubfäden und Griffel roth und die Antheren goldgelb.

3) Gastr. spirale. Ecklon. (Nicht mit Cyrt. spiralis zu verwechseln.) Es hat eine kleinere Blüthe als Gastr. clavatum, ist ihm aber sehr ähnlich und wahrscheinlich nur eine Varietät von ihm.

XXX. Vallota. Salisb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Der aufrechte Fruchtknoten schlank und dreiseitig. Die Blüthenhülle mit gerader, unten walzenförmiger Röhre, die sich oben in den trichterförmigen Saum erweitert, und im Schlunde mit einem sechszähnigen, häutigen Kranze besetzt ist. Die sechs Staubfäden zusammengeneigt und an den Seiten der Röhre angeheftet. Die Antheren an dem Drittel ihrer Länge festsitzend. Der Griffel niedergebeugt,

mit undeutlich dreilappiger Narbe. Die ovale Kapsel ist dreifacherig. Der Same blattartig geflügelt.

Beschreibung. Auch von diesem genus ist nur eine Species bekannt, und Salisb. benannte sie Vallota zu Ehren des französischen Botanikers Mr. Vallot. Von Herbert ist sie beibehalten worden.

Vallota purpurea. Salisb. & Herb. (**Amaryllis purpurea. Ait. Amar. elata! Jacq. Amar. speciosa. L'Hérit. Crinum speciosum. Lin.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1430. Bot. Reg. t. 552.**

Die länglich eirunde Zwiebel treibt mehrere schwertförmige, stumpfe Blätter, welche die Länge des 2—3 Fuß hohen Schaftes erreichen; welcher zusammengedrückt und wie die Blätter an der Basis purpurroth gefärbt ist, auf welchem eine dreiblumige Dolde steht. Die Blüthenhülle ist an 3 Zoll lang, von blutrother Farbe und fast regelmäßig, mit netzartig runzeligen Einschnitten, von denen die äußeren rautenförmig-eirund sind. Man hat eine Varietät von ihr: **Vall. purp. minor. Herb.**, welche in allen ihren Theilen kleiner ist.

Nur diese Species unter allen Amaryllideen vom Cap fand **Dr.** Burchell in sumpfigem Boden, weshalb sie auch mehr wie jede andere Nässe verträgt. Im Handel pflegt sie auch unter dem Namen **Hippeastrum purpureum** oder einem der oben angegebenen vorzukommen.

XXXI. Chlidanthus. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle mit walzenförmiger, aufrechter Röhre und trichterförmigem, etwas unregelmäßig-sechstheiligem Saume, der sich nur halb öffnet. Die sechs Staubfäden sind oben in der Röhre an den gegenüberstehenden ungleichen Zähnen einer dünnen Membran eingesetzt, welche Röhre und Saum verbindet, aber beweglich ist, aufrecht, ungleich und kurz. Die drei längeren Staubfäden pfriemenförmig, die drei kürzeren zweispaltig. Die Antheren in der Nähe der Basis angefügt. Der aufrechte, fadenförmige Griffel

mit dreilappiger, geöffneter Narbe. Der Fruchtknoten aufrecht, oval und dreikantig. Dreifächerige, dreiklappige, fast knorpelartige Kapsel mit gerandetem Samen.

Beschreibung. Bis jetzt ist nur eine einzige Species bekannt, nach welcher Herbert das genus gebildet hat; und es ist zu glauben, daß er es nach einem trockenen Exemplare gethan hat.

Chl. fragrans. Herb. (Pancratium luteum. Pavon. auch Chl. luteus. Herb.) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 640. Lindl. Col. t. 34.**

Die linienförmigen, aufrechten, bläulichgrünen, grasartigen Blätter erscheinen nach der Blüthe. Der Schaft wird 1½ Fuß hoch, mit einer drei- oder mehrblumigen Dolde an der Spitze. Der Fruchtknoten fast sitzend. Die Blüthenhülle über 5 Zoll lang, gelb, mit fast vierzölliger Röhre und fast 1½ Zoll langem Saume. Der Griffel ist länger als die Staubfäden, aber kürzer als der Saum. Der Fruchtknoten enthält zahlreiche Eierchen. Ihr Geruch soll dem Weihrauche gleich sein, nach Kreysig den Jonquillen. Im Jahre 1821 wurde sie von Peru eingeführt.

XXXII. Urceolina. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Zwiebel rundlich, mit gestielten, breit-eirunden, im Sommer erscheinenden Blättern. Der Fruchtknoten eiförmig, dreifurchig. Die Blüthenstiele gebogen, die Blumen hängend. Die Blüthenhülle mit einer schlanken, walzenförmigen Röhre, die sich am Schlunde erweitert. Der Saum bauchig. Die sechs Staubfaden gerade, die Antheren aufliegend. Der gerade Griffel mit stumpfer Narbe. Die Kapsel dreifurchig, dreiklappig, mit vielen dünnen Samen.

Beschreibung. Den Namen Urceolina erhielt sie wegen der Verbindung des Schaftes mit dem Fruchtknoten.

Urc. pendula. Herb (U. fulva. Herb. Collania urceolata. R. & Seb. Schult. Crinum urceo-

latum. Ruiz & Pav.) Abgeb. in **Herb. Amar. t. 26.** fig. 5, nach einem trockenen Exemplare.

Fünf= bis, neunblüthige Dolde mit gekrümmten Blüthenstielen, die kürzer als die Blüthenscheide sind. Die Blüthenhülle gelb mit roth getuscht und grünen Kanten, wie einige Species von Alstroemeria. Die oberen Einschnitte etwas hervorgezogen. Die Narbe klein. Die Antheren an einem Drittel der Länge befestigt. Sie kam im Jahre 1835 von den Anden in Peru nach England, blühte im Jahre 1838 und ist jetzt noch sehr selten, indem sie sich nur wenig vermehrt.

XXXIII. Stenomesson. Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Zwiebel rundlich mit sehr kleinem Halse. Blätter anfänglich am Rande zusammengedrückt. Blüthenhulle mit gerader, in der Mitte zusammengezogener Röhre und kurzem, sechsspaltigem, regelmäßigem Saume, dessen Einschnitte mehr oder weniger abstehen. Die sechs geraden Staubgefäße sind auf den sechs Zähnen der im Schlunde befindlichen röhrigen Nebenkrone aufgesetzt. Die kurzen Antheren aufliegend. Fruchtknoten aufrecht, dreifurchig. Der Griffel an der Basis verdickt, mit keulenförmiger Narbe. Kapsel breit=eiförmig, dreifurchig, dreifächerig, dreiklappig, vielsamig. Der Same schwarz, zusammengedrückt, schieflänglich.

Beschreibung. Dieses genus trennte Herbert von **Pancratium**, und nannte es **Stenomesson** wegen der in der Mitte verengerten Röhre. Lindley nannte es **Chrysophiala**. Sie sind fast alle in Peru heimisch.

1) **St. flavum. Herb.** (**Pancratium flavum. Ruiz & Pav. Chrysophiala flava. Ker.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 778. Bot. Mag. t. 2641.**

Die Blüthenhülle goldfarbig, mit auseinandergesperrten, länglichen, stumpfen Einschnitten. Nebenkrone zusammengezogen, mit unregelmäßigen Zähnen. Staubfäden ein wenig, Griffel noch länger als die Blüthenhülle. Sie wurde von Lambert im Jahre 1820 aus

den sandigen Hügeln in Peru nach England gebracht, und blühte erst im Jahre 1824 in dessen Sammlung zu Boyton. Sie verlangt ein Warmhaus.

2) St. curvidentatum. Herb. (Sphaerotile peruviana. Prid. Stenom. pauciflorum. Nob. Chrysophiala pauciflora. Lindl. [Chrysophiala wird von Bosse nicht erwähnt.]) Abgebildet in Bot. Mag. t. 2640. Hook. Exit. Fl. t. 132.

Die Blüthenhülle goldgelb, schlank, gefaltet, furchig, die Ecken grün. Die Zähne der Nebenkrone lang, gespalten und zurückgeschlagen. Dolde zwei- bis siebenblumig. Staubfäden und Griffel gleich, aber länger als der Saum. Die Blumen erscheinen vor den Blättern. In Peru heimisch.

3) St. coccineum. Herb. (St. croceum. Domberg. Pancratium coccineum. Ruiz & Pav. Pancratium croceum, Redouté Lil. t. 187. Chrysophiala coccinea. Schult.) Abgebildet in Redouté Lil. t. 187.

Zwiebel rundlich. Die linien-schwertförmigen Blätter erscheinen nach dem Blühen. Der über einen Fuß hoch werdende Schaft ist gedreht, sechs- bis achtblumig, mit doldenartig stehenden, gestielten, fast hängenden Blumen. Die mehr als einen Zoll lange Blüthenhülle ist scharlachroth, mit länglichen, aufrechten Einschnitten. Die Nebenkrone hat nur kurze, spitze Zähne, auf welcher die Staubfäden, welche so lang wie der Saum sind, stehen. Diese sehr schöne Pflanze wurde im Jahre 1836 von Lima nach England gebracht.

4) St. pauciflorum. Nob. s. St. curvidentatum.

Sie ist nur dadurch von Sten. curvidentatum unterschieden, daß die Umbelle wenigblumig ist.

XXXIV. Eucrosia. Ker. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die kugelrunde Zwiebel treibt nach dem Blühen lang lanzettförmige, breite und gestielte Blätter. Der Schaft immer spitzer werdend, mit vier- oder mehrblumiger Dolde. Fruchtknoten aufrecht, eichen-länglich. Die Blüthenhülle mit kurzer,

abwärts gebogener Röhre, und nach oben gebogenem, becherförmigem, sechstheiligem Saume, dessen äußere Einschnitte schmäler sind. Die sechs Staubfäden sind im Schlunde eingesetzt, fadenförmig, lang herausstehend, niedergebeugt, unten in einer an der einen Seite gespaltenen und an der Basis sechsdrüsigen Röhre verbunden. Die Antheren sind an einem Dritttheil ihrer Länge angeheftet und hängend. Der fadenförmige Griffel hat eine stumpfe Narbe. Die eirunde Kapsel dreifurchig und dreifächerig.

Eucr. bicolor. Ker. Abgebildet in **Bot. Reg. t. 207. Bot. Mag. t. 2490.** Nach dem Blühen ein Blatt.

Die Dolde vierblumig. Blüthenhülle etwas über einen Zoll lang, mit 2 Linien langer Röhre, von saturirt gelber Farbe, mit zwei rothen Mittelstreifen und grünen Spitzen an den Einschnitten. Sweet hält sie am Cap Horn heimisch, was Herbert bezweifelt, indem sie im Winter nur ein Caphaus und Ruhe, und im Sommer wie die Urceolinen Schatten verlangt. Sie wurde von Mr. Lee im Jahre 1816 in die Hammersmith's Gärtnerei eingeführt.

XXXV. Calostemma. Brown. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Zwiebel eiförmig. Blätter linienlanzettförmig. Dolde vielblumig, mit gestielten Blumen. Blüthenhülle mit kurzer, walzenförmiger Röhre, und sechstheiligem, trichterförmigem Saume mit abstehenden Einschnitten. Die sechs Staubfäden sind auf einer röhrenförmigen, herausstehenden Nebenkrone aufgesetzt, deren Mündung zwölfzähnig ist, und deren Zähne abwechselnd die Staubfäden tragen. Die Staubfäden kurz und aufrecht, die Staubbeutel klein, aufrecht und an der Basis angeheftet. Der fadenförmige Griffel verdünnt und mit einfacher, stumpfer Narbe. Kapsel beerenartig, kugelrund, einfächerig, ein- bis zweisamig. Same grün, fleischig, flach, an der einen Seite zusammengezogen. (Von Bosse nicht erwähnt.)

Beschreibung. Diese niedlichen Pflanzen haben ihr Vaterland in Australien, von wo sie im Jahre 1817 nach England kamen. Den Namen gab ihnen der Dr. Brown ihrer schönen Krone wegen, welche die Umbelle zu bilden scheint. Sie verlangt viel Wasser, wenn sie blühen soll.

1) Calost. purpureum. Rob. Br. (Pancratium Macquaria Hort. Br.) Abgeb. in Bot. Mag. t. 2100. Bot. Reg. t. 422.

Blüthenhülle kaum einen Zoll lang, dunkelcarmoisinroth, mit fast spatelförmigen Einschnitten. Die Nebenkrone grün und roth gestreift, und zwischen den Staubfäden sich zu dreieckigen Zähnen erhebend und geschlitzt. Dr. Brown fand diese niedliche Pflanze auf der südwestlichen Seite von Neuholland in der Nähe des Spencer-Golf, und beschrieb sie in seinem Prodromus.

2) Calost. luteum. Rob. Br. Abgebildet in Bot. Mag. t. 2101. Bot. Reg. t. 421.

Die Blätter erscheinen mit den Blumen zugleich. Die Nebenkrone mit nur kleinen Zähnen und nicht geschlitzt. Blüthenhülle goldgelb und mit carmoisinrothen Flecken an der Basis der Nebenkrone.

3) Calost. album. Br.

Die Zähne der Nebenkrone linienförmig ausgerandet. Der Unterschied zwischen diesen Species ist so gering, daß sie eigentlich nur als Varietäten gelten können. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die letztere weiße Blumen trägt.

XXXVI. Euricles. Salisb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle mit kurzer Röhre und sechstheiligem, regelmäßigem Saume, mit abstehenden Einschnitten. Der Schlund mit einer bis zur Basis sechstheiligen Nebenkrone besetzt, deren Einschnitte dreizahnig sind, mit einem verlängerten, mittleren Zahn, der den Staubbeutel trägt. Die Staubbeutel beweglich, aufliegend. Fruchtknoten dreifacherig, mit zweisamigen Fächern. Der gerade Griffel mit ein-

facher Narbe. Die Kapsel dreirippig. Die Eierchen stoßen den Keim aus. (Von Bosse nicht erwähnt.)

Herbert nennt dieses genus **Proiphys** wegen des Ausstoßens des Keimes*); indessen hat man den Namen von Salisbury **Euricles** auch beibehalten, den er von dem erweiterten Stande der Staubfäden hergeleitet haben soll; nach Andern soll es die ausgebreitete Blüthenhülle bezeichnen.

In Sweet's **Hortus Brit.** werden vier Species angeführt, während Herbert nur zwei beschreibt.

a) **Proiphys amboinensis**, aus Ostindien, ist **Eur. coronata** Swt. und schließt als Varietät **Eur. nuda** Swt. ein, gleich mit **Pancrat. nervosum.**

b) **Pr. australasicum. Herb.** ist **Eur. Cunninghami** Swt. und schließt **Eur. alata Swt.** als Varietät ein.

Alle Species haben die Eigenthümlichkeit, daß ihre Samen in den Kapseln keimen; ja treiben daselbst kleine Zwiebelchen, die herausgestoßen werden, wenn die Kapsel einen Riß bekommt.

1) **Eur. sylvestris. Salisb.** (**Pancratium amboinense. Lin. Proiphys amboinensis. Herb.**

---

*) Herbert sagt darüber: „Die Samen der Crinen und Hemerocallen keimen oft in den Kapseln, wenn sie darin bleiben, nachdem sie reif und trocken geworden sind; was jedoch nur derselbe Proceß ist, als wenn sie gesäet worden wären, denn die junge Zwiebel bildet sich an dem Ende des Triebes, welcher von dem Samen ausgeht und die Erde durchbricht. Bei Proiphys ist es jedoch ganz anders, „„hier wird die Zwiebel von dem Samen selbst hervorgestoßen, und zwar von der Stelle aus, welche vor der Reife des Samens von dessen Verbindung mit der Kapsel am meisten entfernt ist, und zwar zu einer Zeit, wo Samen und Zwiebel umkommen würden, wenn man sie aus ihrem Behälter herausnehmen würde. Der Foetus kommt nämlich aus der Spitze des Eichens heraus, schon wenn die Blüthe noch frisch oder so eben verblüht ist, wo also der Fruchtbehälter kaum befruchtet sein kann. Der Punkt, von wo aus die Zwiebel hervorbricht, scheint auch mit dem Fruchtknoten gar nicht zusammen zu hängen, und folglich auch nicht mit der Stelle, durch welche das Ei befruchtet wird.““ Es scheint daher eine Zwiebelbildung ohne Befruchtung zu sein, ganz der ähnlich, welche bei der Bildung der Zwiebeln in den Winkeln der Blätter statt findet, und zwar nur an einer andern Stelle, nämlich: nach der äußern Fläche des Fruchtknotens hin."

Euricles coronata. Swt.) Abgebildet in Redouté Lil. t. 384. Bot. Mag. t. 1419.

Die Zwiebel klein und fast kugelrund. Die Blätter mit 4 Zoll langem, halbstielrundem Blattstiele, und fast kreisrunder, bis 1 Fuß langer und breiter, kurz zugespitzter, herzförmiger, vielnerviger Platte. Der Schaft wird 9 Zoll hoch, mit ohngefähr zwölfblumiger Dolde, die gestielte Blumen trägt. Blüthenhülle 3 Zoll lang, weiß, mit fast sternförmig ausgebreitetem Saume, dessen Einschnitte umgekehrt lanzettförmig, der obere aber beinahe eirund ist. Vaterland Amboina in Ostindien.

2) Eur. australis. Schult. (Proiphys australasicum. Herb. Euricles Cunninghami. Sweet. Pancratium australasicum. Ker. u. Calostemma Cunninghami. Hort. Abgebildet in Bot. Reg. t. 715 und 1506.

Die Blätter schmäler, Dolde weniger blumig. Die Einschnitte der weißen Blüthenhülle linienlanzettförmig. Die Nebenkrone bis zur Basis geschlitzt. Im Jahre 1821 schickte Cunningham die Zwiebel von Neu-Südwallis. Im Caphause gezogen, blüht sie im März oder April; zieht man sie jedoch in einem Warmhause, werden die Blumen viel größer und sind daher die Varietäten gekommen.

XXXVII. Pancratium. Lin. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The Sea-Daffodil.

Generischer Charakter. Zwiebeln eiförmig oder rundlich. Blüthenhülle mit langer, dünner, walzenförmiger Röhre, und sechstheiligem, regelmäßigem, trichterförmigem Saume, mit abstehenden oder zurückgeschlagenen Einschnitten. Der Schlund mit einer röhrenförmigen, hervorstehenden, verschieden gezähnten Nebenkrone besetzt. Die sechs Staubfäden sind auf dieser Nebenkrone aufgesetzt, steif und sich gegen einander neigend. Antheren kurz, halb aufrecht, aufliegend. Griffel fadenförmig, mit einfacher Narbe. Kapsel häutig, dreifächerig, dreiklappig, vielsamig. Samen fast kugelrund, mit schwarzer, spröder Samenschale.

Beschreibung. Alle hierher gehörenden Species haben weiße oder weißlichgrüne Blumen, und sind alle wohlriechend. P. maritimum ist oft mit P. carolinianum verwechselt worden, sie ist jedoch nur eine Varietät von ihr; und ebenfalls mit P. illyricum, die völlig verschieden von ihr ist. Letztere wird in der Regel von den Zwiebelhändlern als P. maritimum verkauft. Die amerikanischen Species haben dauernde Blätter, die ost- und westindischen ziehen ein.

1) Pancr. maritimum. Lin. (**Hemerocallis valentina. Clus.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 161. Redouté Lil. t. 8.** [illegible]

Fast kugelrunde Zwiebel, mit linienförmigen, blaugrünen, stumpf gespitzten, ½ Zoll breiten, am Grunde mit einer Scheide versehenen Blättern, welche länger als der Schaft werden; der nur 1 — 1½ Fuß hoch wird, zusammengedrückt, stielrund und blaugrün ist, an der Spitze eine 2 — 7blumige Dolde trägt, mit sehr kurz und dick gestielten Blumen. Die weiße Blüthenhülle mit 3 — 4 Zoll langer grünlicher Röhre und kürzerem Saume, die Einschnitte zurückgekrümmt, linienlanzettförmig, mit grünen Mittelstreifen. Nebenkrone weit und groß, und nur um ein Viertheil kleiner als der Saum, mit 12 Zähnen. Sie kommt häufig vor an den Ufern des mittelländischen Meeres, und war in England schon zur Zeit Gerard's, der zur Zeit der Regierung Elisabeth's lebte, bekannt. Sie blüht sehr schwer.

2) Pancr. carolinianum. (**P. maritimum. Pursh.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 927.**

Der Blüthenhüllensaum mit seinen Einschnitten aufrecht, und länger als die Nebenkrone. Die Nebenkrone glockenförmig, tief gezähnt. Die Blätter wenig gescheidet, und breiter und weniger spitz als bei der vorigen. Sie wurde im Jahre 1739 aus Georgien und Carolina nach England gebracht, und blüht nur im Warmhause. Sie setzt mehr Ableger an als die vorige, im Uebrigen scheint sie aber nur eine Varietät der vorigen zu sein; denn die Blumen sind nur länger gestielt, und haben mehr Grün als bei den Blumen von P. maritimum. Sie ist nur als Varietät der vorigen anzusehen (**Persoon**).

3) **Pancr. illyricum. Lin.** (**Pancr. stellare. Salisb. Narcissus marinus. Gerard. Halmyra illyrica. Salisb.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 718 Redouté Lil. t. 153.**

Die große Zwiebel rundlich, etwas verlängert. Die Blätter 1½ Fuß lang, 2 Zoll breit, länglichlinienförmig, sehr stumpf, gestielt, graugrün. Der Schaft zweischneidig, mit vielblumiger Dolde. Blüthenhülle 2—3 Zoll lang, von weißer Farbe, mit dreiseitiger grüner Röhre, und längeren, lanzettförmigen, gewölbten, spitzlichen Einschnitten. Die sehr kurze Nebenkrone hat zwischen den Anheftungspunkten der Staubfäden zwei bis drei kleine Zähnchen und ist tief eingeschnitten.

Sie wird schon seit Carl I. in England gezogen, und ihr Vaterland ist Corsica, Sardinien und Sicilien; sie wird jetzt von den Liebhabern mit den Hyacinthenzwiebeln aus Holland bezogen.

4) **Pancr canariense. Ker.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 174.**

Blüthenhülle trichterförmig und die Einschnitte ganz ausgebreitet. Die Nebenkrone kurz und nur schwach gezähnt. Die Blätter blaugrünlich, linienlanzettförmig. Eine sehr niedliche Pflanze mit viel kleineren weißen Blumen. Die Nebenkrone ist kürzer als bei **P. maritimum**, aber länger als bei **P. illyricum**. Sie kam aus Groß-Canarien im Jahre 1815 nach England.

5) **Pancr. zeylanicum. Lin.** Abgebildet in **Bot. Reg. t. 479.**

Die Zwiebel fast kugelrund, und treibt beinahe **1** Fuß lange, 1 Zoll breite, lanzettförmige, unten blaugrüne Blätter, und einen wenig zusammengedrückten einblumigen Schaft, mit aufrechter, kurz gestielter Blume. Die weiße Blüthenhülle wird an 4½ Zoll lang, mit grünlicher, kaum über 1 Zoll langer Röhre und radförmig ausgebreitetem Saume. Die linienförmigen Einschnitte sind zurückgebogen. Die zwölfzähnige Nebenkrone ebenfalls radförmig ausgebreitet. Ihr Vaterland ist Ceylon.

6) **P. ringens. R & P.** (**Liriope ringens. Herb.**)

Schwertförmige, zugespitzte Blätter. Der aufrechte Stengel bringt oft fünf rachenförmige Blumen mit kurzer grüner Röhre. Die Blüthenhülleneinschnitte sind

zurückgeschlagen und weiß, und eben so lang wie die Staubfäden.

7) P. latifolium. R. & P. (Chrysophiala latifolia. Lindl. Leperiza latifolia. Herb.) Abgebildet in Flor. Peruv. tab. 285.

Längliche, lanzettförmige und breite Blätter. Schaft vielblumig. Blumen hängend und von gelbröthlicher Farbe mit grünen Spitzen. Ihr Vaterland sind die feuchten Laubwälder der Anden.

8) Pancr. luteum. Pav. ist Clinanthus luteus. Herb.

XXXVIII. Hymenocallis. Salisb. & Herb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle mit gerader, kantig=walzenförmiger Röhre, und regelmäßig sechstheiligem, flatterndem, abstehendem Saume. Der Schlund mit einer trichterförmigen, sechszähnigen Nebenkrone besetzt. Die Zahne verlängern sich in die sechs langen flatternden Staubfäden. Die Antheren kurz, etwas unter der Mitte angeheftet, beweglich, hängend. Der Griffel lang, mit rundlicher, fein gefranzter Narbe. Die Kapsel dreifächerig, dreikantig, mehrsamig, dreiklappig, oft unreif schon aufreißend. Samen breit, länglich, fleischig, grün.

Beschreibung. Die in dieses genus gehörenden Pflanzen sind durch die trichterförmige Nebenkrone, welche die langen und schmalen Einschnitte unten vereinigt, sehr leicht von den Pancratien zu unterscheiden. Von dieser Nebenkrone trägt dieses Geschlecht auch seinen Namen. Alle Species sind sich einander sehr ähnlich, und beim gewöhnlichen Ansehen nur schwer von einander zu unterscheiden.

1) Hym. adnata. Herb. (Pancr. litorale. Jacq.)

Mit fast sitzenden Fruchtknoten. Von dieser Species giebt es sehr viele Varietäten, welche sich sehr wenig von einander unterscheiden. Herbert beschreibt folgende:

a) Hym. adn. Driandrina. (Pancr. litorale. β. Ker. Pancr. Mexicanum. Hort.) Viel kürzere

Röhre als die Einschnitte. Im Jahre 1782 nach England gebracht.

b) **Hym. adn. disticha.** (**Pancr. distichum. Bot. Mag. t. 1879.**) Röhre und Einschnitte ganz gleich. Die Blätter sind breiter, und stärker genervt. Im Jahre 1812 nach England gekommen.

c) **Hym. adn. acutifolia.** (**Hymenocallis mexicana. Bot. Reg. t. 940. Pancr. acutifolium. Sweet.**) Die Einschnitte kürzer als die Röhre. Blätter schmal, spitz und aufrecht. Der Griffel nicht vorstehend, und kürzer als die Staubfaden. Die Nebenkrone gezähnt. Sie wurde von Alex. Johnstone von Mexico nach England geschickt im Jahre 1824.

d) **Hym. adn. Staplesiana.** Die Einschnitte viel länger als die Röhre. Die Nebenkrone tief gezähnt, und diese Zähne sind staubfadenförmig. Die Blätter aufrecht, breit, gefurcht, an der Basis verschmälert. Vom Hrn. Staples aus Mexico nach England geschickt im Jahre 1826.

Nach Herbert sollen sie alle Wasser- oder Sumpfpflanzen sein. „Ich kaufte," schreibt derselbe, „die Pflanze vor einigen 20 Jahren unter dem Namen **Pancr. mexicanum**, und Hr. Kennedy versicherte, sie sei aus Mexico. Später brachte Hr. Loddiges mehrere Zwiebeln direct von Mexico mit, die der meinigen sehr ähnlich waren. Ein Sprößling hat 14 Jahre hinter einander im Freien ausgehalten, und obgleich im ersten Winter durch mehrere Wochen hinter einander Schnee lag, so hat ihr das nicht geschadet; denn nach ein paar Jahren trieb sie die schönsten weißen Blumen in Menge, und ein Büschel Sprößlinge trieben Blätter, die nicht ganz bis zum Grunde gefurcht waren. In einem Wasserkübel wuchs sie ebenfalls kräftig und trieb einen Schaft mit 16 Blumen."

2) **Hym. rotata. Herb.** (**Pancr. pluriflorum. Ker. Pancr. Carolinianum. Catesby. Ismene Knightii. Kn. & West.**) Abgebildet in **Bot. Cab. t. 19. Bot. Mag. t. 827.**

Da es von ihr noch eine Varietät giebt, so nennt sie Herbert auch **Hymen. rotata quadriflora.** Die Blätter sind fast aufrecht und fast spatelförmig. Der

Schaft ist zwei- bis vierblumig, mit einer weit auseinandergebreiteten Nebenkrone.

Var. Hym. rotata disciformis. Herb. (Pancrat. Mexicanum. Lin. Pancr. rotatum. Bot. Mag. t. 1082. und **Pancr. disciforme. Redouté Lil. t. 155.)**

Blätter linienförmig, spitzig. Schaft stielrund, wenigblumig. Blüthenhülle ebenfalls weiß, 6 Zoll lang, die grünliche Röhre fast so lang wie der Saum. Die Einschnitte linienförmig. Die Nebenkrone radförmig ausgebreitet, und zwischen den Staubfäden ein- bis zweizähnig.

Beide Pflanzen bewohnen die Sümpfe Nordamerikas, und zwar erstere um Virginien und letztere um Florida, von wo sie im Jahre 1803 nach England gebracht wurden. Es währte zwei Jahre, ehe sie blühten, und erst dann, als man den Topf in einen Kübel Wasser setzte.

3) Hym. speciosa. Salisb. (Pancr. speciosum. Salisb. olim.) Abgeb. in **Bot. Mag. t. 1453.**

Die Zwiebel fast kugelrund. Die Blätter bis 2 Fuß lang, gestielt, mit dickem Blattstiel und elliptisch-lanzettförmiger, 3—4 Zoll breiter, zugespitzter Platte. Der zweischneidige Schaft mit 7—12blumiger Dolde. Die Blumen kurz gestielt. Die Blüthenhülle reinweiß, 9 Zoll lang, mit einer kürzeren Röhre als der Saum. Die Einschnitte linienlanzettförmig, die äußeren mit hakenförmiger Stachelspitze versehen. Die Nebenkrone kreiselförmig, und zwischen den Staubgefäßen mit ein bis zwei Zähnen. Ihr Vaterland ist Westindien.

4) Hym. undulata. Herb. (Pancr. undulatum. Humb. & Kunth.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2538.**

Die Blätter gestielt, elliptisch und kurz zugespitzt. Der Schaft zusammengedrückt, vielblumig, mit sitzenden Blumen. Die weiße Blüthenhülle 9 Zoll lang, mit linienförmigen, wellenförmig-krausen Einschnitten. Die Nebenkrone zwischen den Staubgefäßen nur einzähnig. Ihr Vaterland ist Südamerika.

5) Hym. amoena. Herb. & Salisb. (Pancr. ova-

tum. Mil. Pancr. fragrans. Redout.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 43.

Die Blätter sind ebenfalls gestielt und breit lanzettförmig. Der Schaft zweischneidig, etwas blaugrün und 10—15blumig. Die Blumen sitzend. Die weiße Blüthenhülle mit 2 Zoll langer Röhre und 4 Zoll langem Saume, dessen Einschnitte linienlanzettförmig sind, die äußeren mit etwas wellenförmigem Rande. Die Nebenkrone zwischen den Staubgefäßen zweizähnig. Ihr Vaterland ist Südamerika (Guiana.)

6) **Hym. caribaea. Herb. (Pancr. caribaeum. Lin.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 826. Red. Lil. t. 156.**

Die Blätter lanzettförmig. Der Schaft zweischneidig, mit einer 7—12blumigen Dolde sitzender Blumen. Die Blüthenhülle weiß, mit 2 Zoll langer, grünlicher Röhre, und 3 Zoll langem Saume, dessen Einschnitte linienförmig sind. Die Nebenkrone zwischen den Staubgefäßen ausgeschweift. Ihr Vaterland ist Westindien.

Genannt sind noch: 7) **Hym. humilis. 8) angustifolia. 9) guianensis. 10) expansa. 11) pedalis. 12) patens** und **13) litoralis.**

XXXIX. Ismene. Salisb. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Zwiebel eirund. Blätter linienlanzettförmig, welkend. Die Blüthenhülle mit walzenförmiger, gekrümmter Röhre und regelmäßig sechstheiligem, ausgebreitetem Saume. Der Saum mit einer 12zähnigen Nebenkrone besetzt, mit abwechselnd ausgerandeten Zähnen, die in der Ausrandung die sechs Staubfäden tragen; drei derselben sind zurückgekrümmt, und drei zusammengeneigt. Die Antheren kurz unter der Mitte aufgeheftet. Der Griffel mit einfacher Narbe. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, mit zwiebelartigen Samenkörnern.

Beschreibung. Salisbury trennte sie vom genus **Pancratium** und benannte dieses genus **Ismene** nach der Tochter des Oedip und der Jocaste. Die

Species stammen fast sämmtlich aus Peru. In England pflegt man sie in's Freie zu pflanzen.

1) **Ism. Amancaës. Herb.** (Pancr. Amancaës. Ker. Narcissus Amancaës. Ruiz & Pav. Euricles coronata. Salisb. olim.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1224. Bot. Reg. t. 600.

Die eirunde Zwiebel treibt spitze, verlängert-lanzettförmige, an der Basis röhren-scheidenförmige Blätter, und einen 2—3 Fuß hohen, zweischneidigen Schaft, mit drei- bis sechsblumiger Dolde mit fast sitzenden Blumen. Blüthenhülle sehr lang, goldgelb, übergebogen, präsentirtellerförmig, mit linienlanzettförmigen, lang zugespitzten Einschnitten, deren Spitzen einen grünen Strich haben. (Ohne Röhre.) Die Nebenkrone ist kreiselglockenförmig, wenig kürzer als der Saum, mit gezähnelten Zähnen.

Diese Blume ist die berühmte Amancaës der Peruaner, der zu Ehren man dort jedes Jahr religiöse Feierlichkeiten anordnet. Kein Bewohner von Lima bleibt am 24. Juni in seinem Hause; alle holen sich, und wenn sie zwei Meilen wandern müßten, diese schönen gelben Blumen von den Hügeln der Umgegend, um sich auf dem Almeda damit schmücken zu können. Auf diesem vulkanisch-sandigen Boden wachsen sie so häufig, daß sich nicht nur die Menschen, sondern daß man auch Maulthiere und Pferde damit schmückt.

Im Jahre 1804 kam sie zuerst nach England und wurde erst in einem Warmhause gezogen; allein Herbert erprobte, daß sie weit reichlicher blühte, wenn die Zwiebel den Winter durch ruhte, und zum Frühjahr in einen sonnigen, sandigen Boden in's Freie gepflanzt wurde, wo sie dann im Juli ihre Blüthen entwickelte. Ferner hat Mr. Herbert beobachtet: daß die Samenpflanzen, welche in unserm gewöhnlichen (englischen) Erdreich aufgezogen werden, erst im 20. Jahre blühen; pflanzt man sie dagegen in ein sandiges, kräftiges Erdreich, was keine natürlichen Mifttheile mehr enthält, so gelingt es, sie nach dem dritten Jahre zum Blühen zu bringen. Will man die Zwiebel früher zur Blüthe bringen, muß man sie in ein Warmhaus bringen und ihnen sorgfältig jeden Tag Wasser geben. Eine dieser Hybriden trieb 5 Blätter von 2 Fuß Höhe schon im zweiten

Jahre und blühte im dritten. Sie war aus Samen der Ism. Amancaës gezogen, der mit dem Pollen von Ism. Calathina befruchtet worden war, und erhielt den Namen Ism. Amanc. sulphurea (abgeb. in Bot. Reg. t. 1665) und vereinigt sonderbarerweise die Unterschiede beider Eltern. Die Blumen sind so groß wie die der Ism. Calathina, aber der Schaft wie bei Ism. Amancaës. Die Farbe ist ein schönes Citronengelb. Der Geruch ist sehr stark, zwar nicht so lieblich als bei Calathina, aber auch nicht so unangenehm als der von Amancaës. Sie verlangen Ruhe im Winter.

2) Ism. Calathina. Herb. (Pancr. calathiforme. Redouté. Pancr. calathinum. Ker.) Abgebildet in Bot. Reg. t. 215. Bot. Mag. t. 2685 und Redouté Lil. t. 352.

Die Blätter stumpfer als bei der vorigen, mit walzenförmiger Scheide, mit sitzenden Fruchtknoten. Die Blüthenhülle weiß und über 4 Zoll lang, mit grüner Röhre und glockenförmigem Saume. Die Nebenkrone innen grün gestreift, fast kleiner als der Saum, mit gezähnelten, bärtigen Zähnen. Die Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch. Sie wurde im Jahre 1816 von Buenos-Ayres nach England gebracht. Ihre Blüthezeit ist der Juli und August.

3) Ism. nutans. Herb. (Pancr. nutans. Ker.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1561.

Die Blätter aufrecht, mehr spatelförmig, kaum gescheidet. Fruchtknoten sitzend. Blumen drei, selten mehr, hängend, weiß und 3 Zoll lang. Die grüne Röhre kürzer als der Saum. Die Nebenkrone glockenförmig, mit ausgenagten, zerknittert gefalteten Zähnen. Sie ist häufig mit der vorigen zusammen in Brasilien gefunden worden. Ein Herr Fraser schickte sie aus Ostflorida an Lady Hume im Jahre 1796.

4) Ism. pedunculata. Herb. Abgebildet in Herb. Amaryl. t. 35. fig. 2.

Die Blätter sind etwas spitzer und nicht so hoch gescheidet als bei Ism. Amanc. Die Blumen gestielt, grünlich, mit weißer, grün gestrichter Nebenkrone, mit zweispaltigen, gezackten Lappen. Der Griffel dem Saume gleich. Aus Peru.

5) **Ism. Macleana. Herb.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 3675.**

Die Frucht nur kurz gestielt. Die Blüthenhülle gelblich und grün gestricht. Griffel und Saum ist länger als die Nebenkrone. Wohlriechend. Kam im Jahre 1838 von Lima nach England. Sie ist der vorigen im Baue fast ähnlich, nur viel zärter.

6) **Ism. virescens. Lindl.** Abgebildet in **Bot. Reg. 1841. t. 12.**

Aufrechte, spitze, an der Basis gescheidete Blätter. Der Schaft zweiblumig. Nebenkrone gelappt und der Rand mit kurzen Zähnen besetzt. Sie ähnelt **Ism. pedunculata** sehr, nur hat sie eine längere Röhre und die Nebenkrone keine grünen Streifen, auch sind die Blattscheiden nicht so hoch. Sie wurde von Cusco im Jahre 1840 nach England gebracht. Die Blumen sind grünlichweiß und wohlriechend und dauern vom Juni bis zum August.

XL. Narcissus. Lin. (Hexandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle präsentirtellerförmig, mit gerader, fast walzenförmiger Röhre und regelmäßig-sechstheiligem, ausgebreitetem oder zurückgeschlagenem Saume. Der Grund mit einer verschieden gestalteten, kranzartigen Nebenkrone besetzt. Die sechs Staubgefäße sind unter dem Kranze an der Spitze der Röhre eingesetzt und sehr kurz. Der Griffel mit stumpfer Narbe. Die Kapsel häutig, dreiseitig, dreifächerig, dreiklappig und mehrsamig. Der Same mit schwarzer, runzeliger Schale.

Dieses große und sehr bekannte Geschlecht wurde zuerst von Salisbury, später von Haworth und zuletzt von Herbert geordnet. Salisbury veröffentlichte blos die Namen seiner Eintheilung, ohne eine genauere Beschreibung davon zu geben; allein die Haworth'sche Eintheilung haben einige Botaniker angenommen, weshalb hier eine kurze Uebersicht gegeben werden soll. Er theilte sie in 16 Abtheilungen und zwar:

1) Ajax. Die Nebenkrone gelappt, gekerbt oder sägezahnig, ungefähr dieselbe Länge als die Blüthenhülleneinschnitte. Die Blätter schwert- oder lanzettförmig. Diese Abtheilung schließt alle Species mit einer langen, walzenförmigen Nebenkrone, wie bei Pancratium, ein.
2) Diomedes. Blüthenhülleneinschnitte etwas größer als der ganze, becherförmige Kranz. Staubfäden aufrecht.
3) Corbularia. Blüthenhülleneinschnitte klein und schmal, kürzer als der große, kreiselförmige Kranz. Blätter fadenförmig, gefurcht.
4) Queltia. Schaft einblumig. Die glocken- oder trichterförmige, krause, sechslappige Nebenkrone (Kranz) halb so lang als die Einschnitte. Staubfäden aufrecht.
5) Tros. Ein- bis zweiblumiger Stengel. Nebenkrone sehr gefaltet und gekerbt, halb so lang als die Einschnitte.
6) Illius. Stengel zwei- bis vierblumig. Nebenkrone ganz, viel kürzer als die Einschnitte. Staubfäden eingeschlossen, sehr ungleich, drei lang und drei kurz und aufrecht. Blätter binsenartig, gefurcht.
7) Assaracus. Stengel zweiblumig. Blüthenhülleneinschnitte etwas zurückgeschlagen. Nebenkrone etwas wellig, entweder gleich oder etwas länger als die Einschnitte. Staubfäden eingeschlossen, drei lange, drei kurze. Mit flachen Blättern.
8) Oileus. Stengel einblumig. Einschnitte ausgebreitet. Nebenkrone ganz, länger oder eben so lang als die Einschnitte. Blätter lanzettförmig.
9) Jonquilla. Stengel zwei- bis sechsblüthig, mit einem sternförmig ausgebreiteten Blüthenstande. Nebenkrone klein, zerfressen, gekerbt. Schaft zusammengedrückt. Blätter halbrund, binsenartig.
10) Helena. Stengel ein- bis dreiblumig. Blüthenhülleneinschnitte sternförmig ausgebreitet und viel kürzer als die Röhre. Staubfäden aufrecht, ungleich.

11) **Schisanthes.** Drei- bis vierblumiger Stengel. Blüthenhülle ausgebreitet. Nebenkrone halb dreitheilig, ausgebreitet, viel kürzer als die Einschnitte. Schaft zusammengedrückt. Blätter flach.

12) **Ganymedes.** Die Einschnitte halb zurückgeschlagen. Nebenkrone tassenkopfförmig und viel kürzer als die Einschnitte.

13) **Phylogyne.** Zwei- bis vierblumiger Stengel. Die Antheren sich berührend und so lang als die Röhre. Die Nebenkrone gewöhnlich kürzer als die Einschnitte und am Rande bogig ausgeschnitten.

14) **Hermione.** Stengel bis 20blüthig. Die Blumen sternförmig auseinander stehend, mit kleiner Nebenkrone, aufrechten, ungleichen Staubfäden und kleinen Antheren. (Tazetten.)

15) **Narcissus.** Ein- bis dreiblüthiger Stengel. Einschnitte ausgebreitet; Nebenkrone klein. Staubfäden klein, ungleich.

16) **Chloraster.** Ein- bis dreiblüthiger Stengel, mit sternförmig ausgebreitet stehenden Blumen. Die kleine Nebenkrone ganz oder sechsgetheilt, eingebogen. Die eingeschlossenen Staubfäden ungleich.

Herbert theilt sie nur in sechs Abtheilungen und hat die Haworth'schen Namen beibehalten und nur die Kennzeichen geändert. Dr. Lindley in der **Penny-Cyclopaedie** will nur die Unterabtheilung **Corbularia** gelten lassen. Mrs. Loudon hält es für das Zweckmäßigste, den alten Namen **Narcissus** beizubehalten und die Unterabtheilungen nach Herbert's Angabe zu benennen. Alle Narcissen sind in Europa heimisch und mehrere davon kommen in England vor.

Erste Section.

Corbularia. (Englisch: **Hoop-Petticoat**, Reifrock.)

Abtheilungs Charakter. Griffel und Staubfäden aneinander geneigt, zurückgebogen. Antheren kurz, an der Mitte angeheftet, aufliegend, beweglich. Staubfäden allmälig dicker werdend. Die drei äußeren Blüthenhüllenblätter in der Nähe der Basis der Röhre angeheftet, die drei inneren an der Basis angeheftet. Die

Röhre trichterförmig. Die Nebenkrone groß, trichterförmig und länger als die Röhre. Saum klein; Einschnitte schmal. Parkinson zählte sie vor ungefähr 200 Jahren zu den Pancratien und nannte sie **Pseudo-Narcissus.**

1) Narcissus cantabricus. Clus. (Corbularia albicans. Haw. Corbularia cantabrica. Herb. Pseudonarcissus juncifolius flore albo. Park. Pseudonarcissus flore albo. Gerard.)

Die Blumen weiß oder weißlich, der Rand der Nebenkrone ein wenig uneben; der Griffel herausstehend. Der Same ist klein, schwarz und rund. Ihr Vaterland ist Biscaya und die Pyrenäen, und war in den sechzehnten Jahrhundert (1588) in England schon sehr häufig; ein gewisser Nicolas Belson am King's College in Cambridge verfertigte ein wohlriechendes Wasser davon, was gegen Lähmungen gebraucht wurde. Leider wird sie jetzt sehr selten gezogen.

2) Narc. Bulbocodium. Lin. (Corbularia Bulbocodium. Herb. Corb lobulata. Haw. Nar. tenuifol. Jacq. N. juncifol. Lag.) Abgebildet in **Redouté Lil. t. 24.**

Die Zwiebel kegelförmig, treibt sehr schmale und fast walzenförmige Blätter und einen stielrunden, einblumigen, 4—6 Zoll hohen Schaft. Die Blüthenhülle weißlichgelb und 1 Zoll groß, mit linienlanzettförmigen spitzen Einschnitten, die kürzer sind als der gelbe, trichter=glockenförmige, abgestutzte, ganzrandige Kranz. Der Griffel eingeschlossen. Ihr Vaterland ist das südliche Frankreich, Spanien und Portugal.

Parkinson sagt, daß sie die Franzosen und Niederländer ihrer Form wegen „Trompetenblume" nennten. Blüht im Mai.

Man hat von ihr eine Varietät: **Narc. Bulb. serotina. Herb.** (Corb. serotina. Haw. in **Br. Flow. Gard. II. t. 164.** Narc. Bulbocodium. **Bot. Mag. t. 88.** Narc. turgidus. Salisb. Pseudonarcissus serotinus. Park. t. 107. f. 8.) Mit einem wellig gelappten Kranze.

3) Narc. conspicuus. D. Don. (Corbularia conspicua. Haw. Corb. consp. var. princeps.

Herb. Pseudonarcissus juncifolius lutea. Park. Narcissus montanus juncifolius flore fimbricata. Lobel.) Abgeb. in Park. Parad. t. 107. fig. 6. Swt. Br. Fl. Gard. II. t. 326.

Blätter aufrecht. Kranz gefaltet, mit ausgeschweiftem Rande. Der Griffel hervorragend.

Man hat eine Varietät: Narc. consp. minor. Herb.

Sie unterscheidet sich von der vorigen durch ihre aufrechten Blätter, welche in der Regel kürzer als der Blumenschaft sind, durch ihre gefaltete Nebenkrone und den hervorragenden Griffel. Sie wächst in den Pyrenäen wild und blüht im Mai.

4) Narc. tenuifolius. Salisb. (Corb. tenuifolia. Haw. Corbularia ten. var. princeps. Herb. Narrow-Leafed bastard Daffodil, with the clipt trunk. Park.) Abgeb. in Sweet's Br. Flow. Gard. t. 114.

Die Blätter sind sehr schmal. Die Nebenkrone sechslappig und der Griffel hervorstehend. Die nur kleine Zwiebel treibt lange, aber sehr schmale Blätter, die zwar die anderen Species auch haben, aber sie unterscheidet sich hinlänglich durch die sechsgelappte Nebenkrone. Sie ist ebenfalls in den Pyrenäen heimisch und ist mit Narc. Bulb. zugleich nach England gebracht, da sie Parkins. ebenfalls erwähnt. Im Winter muß sie bedeckt werden.

Man hat eine Varietät: Narc. ten. minor. (Corb. ten. minor. Herb.), welche sich durch nichts weiter unterscheidet, als daß sie in allen ihren Theilen zarter ist. Herbert erwähnt einer zweiten Varietät, die er Corbularia obesa (N. obesus. Salisb. N. inflatus. Haw. N. albicans.) nennt, die im März schon blüht und deren Vaterland Tangiers sein soll. Sie soll sich durch eine aufgeblasene Nebenkrone auszeichnen und ganz sein und ihre Blätter sollen sich an den Boden zurücklegen.

Zweite Section.

Ajax. (Englisch: Daffodil.)

Der Griffel dick, aufrecht, pfriemenförmig, dreifurchig. Narbe dreitheilig. Die Staubfäden aufrecht, rund um

den Griffel gehäuft und an den untern Theil der Röhre angeheftet. Antheren etwas unter der Mitte angesetzt, aufrecht, linienförmig. Die Ränder der Lappen abwärts hängend, sich unten begegnend und die Staubfäden einhüllend. Die Röhre trichterförmig. Die Nebenkrone fast walzenförmig, länger als die Röhre, entweder dem Saume gleich oder ebenfalls länger. Die Kapsel ist schief. Same rundlich, runzelig, mit einer vorstehenden, runzeligen Raphe und Nabel.

5) **Narc. minor. Lin. (Narc. exiguus. Salisb. Ajax minor var. princeps Herb. Aj. cuneifolius. Haw. Pseudonarcissus Hispanicus luteus minimus. Park.) Abgeb. in Redouté Lil. t. 480.**

Die Blätter nur ½ Fuß lang und 2—3 Linien breit. Der Schaft nur wenig länger, nicht hohl, kaum zweischneidig, mit einer fast hängenden Blume. Die Staubfäden ungleich. Der Griffel kürzer als der Kranz. Der Saum halb geöffnet, blaßgelb. Die Nebenkrone sechslappig, an den Ecken gezähnt. Es giebt folgende Varietäten:

a) **Nar. min. humilior. (Nar. minor. Bot. Mag. t. 6. Ajax minor humilior. Herb. Aj. minimus. Haw.)** Die Blätter am Grunde zusammengedrückt. Die Einschnitte dachziegelförmig aneinander gelegt.

b) **Narc. minor cuneifolius. (Aj. minor cuneifolius. Salisb.)** Die Einschnitte nicht dachziegelförmig. Haworth macht noch eine Varietät, nämlich diese mit breiten und aufrechten Blättern, und eine zweite mit schmäleren Blättern.

c) **Narc. min. erectior. (Ajax minor erectior. Herb. A. minor. Haw.)** Auch hier unterscheidet Haworth eine mit schmälern Blättern.

d) **Narc. min. nanus. (Aj. minor nanus. Herb. Aj. nanus. Haw.)** Der halbgeöffnete Saum schwefelgelb und halb so lang als die goldgelbe Nebenkrone, die gelappt und gezähnt ist. Haworth erwähnt einer Varietät mit völlig geöffnetem Saume und schmäleren Blättern.

e) Narc. min. pumilus. (Ajax minor pumilus. Herb.) Die kleinste unter ihnen.

Ihre glänzend gelben Blumen erscheinen schon im März. Ihr Vaterland ist Spanien, besonders die Pyrenäen.

6) Narc. Pseudonarcissus. Lin. (Ajax Pseudon. Haw. Aj. Ps. ryticarpos. Herb. Pseudonarcissus Anglicus vulgaris. Park. Narc. hispanicus. Gouan. N. major. Curt. Narc. grandiflorus. Salisb. N. glaucus. Hornem.) Abgebildet in Redouté Lil. t. 158. Bot. Mag. t. 17.

Die Zwiebel fast kugelrund, treibt 1 Fuß lange, 3—6 Linien breite, ziemlich flache, stumpf gekielte Blätter und einen etwas längern, stielrund-zweischneidigen, einblumigen Schaft mit fast hängender Blume. Die Blüthenhülle hellgelb, mit fast aufrechten, länglichen Einschnitten und von der Länge der aufrechten, glockenförmigen, krausen und gekerbten, dunkler gelben Nebenkrone.

Diese Species variirt sehr leicht, wenn man sie aus Samen erzieht, und bestehen die Abwechselungen hauptsächlich in den Farben zwischen Kranz und Saum und in dem Grade des Gezähntseins des Kranzes, und einige füllen sich sogar. Herbert führt an, daß ihm ein Reisender versichert habe, daß er diese Species in der Nähe um Neapel mehr im gefüllten als einfachen Zustande wild wachsend angetroffen habe. Folgende Varietäten hat Herbert für geeignet gehalten, Namen zu tragen:

a) N. Pseud. festalis. Salisb. Kleiner in allen ihren Theilen. Die Samen im unreifen Zustande runzelig.

b) Narc. Pseud. nobilis. Haw. Ausgebreiteter Saum. Der Kranz groß und unregelmäßig gelappt, mit widerlichem Geruche.

c) Narc. Pseud. Telamonius. Haw. Mit ungewöhnlich langen Blumen.

Ferner: d) mit stark gefüllten Blumen. (Tratus Cantus, der Holländer).

e) Mit kleineren gefüllten Blumen. (Van Sion, der Holländer).

7) Narc. bicolor. Lin. (Ajax lorifolius. Haw. Aj. bicolor var. lorifolius. Herb. Narcissus Pseud. var. β. Redouté.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1187.

Der ganz hellgelbe Saum ist viel kürzer als der Kranz, welcher ganz dunkelgelb und unvollkommen gelappt ist. Die Blätter flach. Varietäten davon sind:

a) Narc. bic. breviflos. Haw. Die Krone ist nur sehr wenig länger als die Einschnitte und die Blumen sind sehr wohlriechend.

b) Narc. bic. anceps. Haw. Schaft sehr abgeflacht, der Kranz viel länger als der Saum, und von widerlichem Geruche.

Sie sind im südlichen Europa und den Pyrenäen heimisch. Oft, besonders wenn sie aus Samen gezogen wurden, ist der Saum ganz weiß.

8) Narc. moschatus. Lin. (Aj. moschatus. Haw. Aj. moschatus candidissimus. Herb. Narc. mosch. v. δ. Ker. Narc. albus. Rudb. N. abscissus. Haw. N. montanus. Ker. N. tubaeflorus & poculiformis. Salisb. N. candidissimus. Redouté.) Abgeb. in Bot. Mag. t. 1300. Redouté Lil. 3. t. 188.

Die flachen Blätter sind vier Linien breit. Der Schaft zweischneidig, glatt, einblumig, mit nickender Blume. Blüthenhülle blaßgelb und endlich weißlich, mit länglichen, gedrehten Einschnitten, die ein wenig kürzer sind als der walzenförmige, runzelig-gestreifte, gefaltete, eingeschnitten-gekerbte Kranz, mit ausgerandeten Einschnitten. Folgende sind als Varietäten anzusehen:

a) Narc. mosch. tortuosus. (Aj. tortuosus Haw. Aj. mosch. tortuosus. Herb. Narc. mosch. Ker.) Bot. Mag. t. 924. Der Saum kürzer, aber breiter als der Kranz, nicht so weißlich werdend als die Species.

b) Narc. mosch. cernuus. (Narc. cernuus. Roth. Aj. moschatus cernuus. Herb. Aj. cernuus. Haw. & Sweet.) Abgebildet in Brit. Flow. Gard. II. t. 101. Mit hängenden Blumen und tief gekielten Blättern. Wird häufig gefüllt.

c) **Narc. mosch. albicans.** (**Aj. mosch. albicans. Herb. Aj. albicans. Haw.**) Abgebildet in **Sweet's Brit. Flow. Gard. II. t. 145. The great Spanish White Daffodill in Park. Par. t. 101. fig. 1.** Die Blüthenhülleneinschnitte ei-lanzettförmig und etwas flach, weißlich, mit ge-falteter, schwefelgelber Nebenkrone.

Der Schaft ist von dem der vorigen wenig ver-schieden, allein sie sind in der Farbe sehr verschieden. Obgleich sie Muscat-Narcissen heißen, so riechen sie doch eher nach Ingwer als nach Muscate. Ihr Vaterland ist ebenfalls das mittägliche Europa.

9) **Narc. major. Lin.** (**Aj. luteus var. major. Herb. Aj. maximus. Haw.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 51.**

Die Blätter 3—6 Linien breit, blaugrün und ge-dreht. Der Schaft etwas zusammengedrückt, gestreift und einblumig. Blüthenhülle gelb, mit schiefen, läng-lichen Einschnitten, die nur kaum so lang sind als der weite, glockenförmige, sechslappige Kranz, mit aufrechten, gezähnten, welligen Läppchen. Die Staubfäden ungleich und in der Nähe des Grundes der Röhre angeheftet. Der Griffel kürzer als der Kranz. Varietäten davon sind:

a) **Narc. maj. propinquus.** (**Narc. maj. β. Bot. Mag. t. 1301. fig. 1.** abgebildet. **Aj. luteus propinquus. Herb.**) Der Kranz steht aufrechter als in der vorigen.

b) **Narc. major obvallaris.** (**Narc. major, Bot. Mag. t. 1304. fig. 2** abgebildet). Der Saum kurz. Der Rand des Kranzes weniger gelappt und mehr zurückgebogen.

Herbert erwähnt noch mehrerer Varietäten, z. B. **Ajax lobularis**, von Haworth die schottische Daffo-dill genannt, und **A. rugilobus** und **A. cambricus**, die sich jedoch nur wenig unterscheiden. Ihr Vaterland ist das südliche Frankreich und Spanien.

10) **Narc. Sabini. Lindl.** (**Diomedes maj. Haw. Aj. Sabinianus. Herb.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 762.**

Der gefaltete Kranz ist kürzer als der Saum. Die Blüthenhülleneinschnitte eiförmig, geöffnet, die Rän-

der sich einander deckend, gelb, mit grüner Röhre, doppelt größer als der Kranz. Der Kranz ist dunkler gelb als Saum und Röhre. Die Zwiebel treibt nur wenige und breite Blätter. Sie ist sehr selten und ihr Vaterland unbekannt. Ja man glaubt sogar, daß sie nur eine Hybride sei.

Dritte Section.

Ganymedes. (Englisch: Rush Daffodill.)

Schlanker, aufrechter Griffel. Die Staubfäden sind am obern Theile der Röhre angeheftet, aber mit größerer Unterscheidung als bei Queltia, denn die drei an die äußern Blüthenhüllerblätter angehefteten Staubfäden sind etwas kürzer. Der Saum vollkommen zurückgeschlagen. Der Kranz ist entweder gleich mit dem Saume oder um ein Weniges kürzer als der Saum. Die Röhre sich verschmalernd und schlank. Die Kapsel aufrecht. Der Same länglich, mit erhobener Raphe und Nabel. Der Schaft bringt zwei bis sieben Blumen, deren Einschnitte meist zurückgeschlagen sind.

11) **Narc. Triandrus. Lin.** (**Illus cernuus. Haw. Ganymedes cernuus. Herb. Narc. calathinus. Redouté. Narcissus juncifolius. Clus. Turning jonquill. Park.**) Abgebildet in **Curt's Bot. Mag. t. 48. Redouté Lil t. 410.**

Die Blätter fast walzenförmig und gerinnt. Der Schaft 1—3blumig, zusammengedrückt. Die Blüthenhülle ganz weiß, mit länglichen Einschnitten, die doppelt länger sind als der glockenförmige, ausgeschweift-gekerbte Kranz. Zuweilen nur mit drei Staubfäden, finden sich jedoch sechs vor, dann sind drei viel kleiner. Varietäten sind:

a) **Narc. tr. luteus. Ker. Bot. Mag. t. 1262.** (**Narcissus calathinus var. Redouté t. 177. Queltia capax. Salisb. Assaracus capax. Haw. Ganymedes pulchellus. Swt. Gan. capax. Herb.**) Sie unterscheidet sich blos durch die Farbe der Blumen und der Kranz weiter geöffnet.

b) **Narc. trilobus. Sims. in Bot. Mag. t. 945** ab=

gebildet. Häufig mit zweiblumigem Stengel, etwas zurückgeschlagenen Blüthenhülleneinschnitten und walzenförmigem, abgestutztem Kranze. (Nicht zu verwechseln mit N. trilobus. Lin. siehe N. nutans.)

Das Vaterland ist Portugal und das südliche Frankreich.

12) Narc. concolor. Sweet. (Ganymedes concolor. Haw.) Abgebildet in Brit. Flow. Gard. II. t. 113.

Der Saum fast so lang als die Röhre, zurückgeschlagen. Der Kranz viel kürzer. Der Schaft vielblumig, mit hängenden Blumen. Drei Staubfäden kürzer und vom Kranze bedeckt, drei längere sind sichtbar. Der Griffel über den Kranz hervorragend. Die Blätter nicht gedreht, tief gekielt und hintereinander folgend. In den Pyrenäen heimisch.

13) Narc. nutans. Haw. (Narc. trilobus. Bot. Mag. Ganymedes nutans. Herb.)

Die Nebenkrone viel kürzer als der Saum und der Saum auch größer als die Röhre und nur theilweise zurückgeschlagen. Der Griffel aus dem Kranze hervorstehend. Die linienförmigen Blätter halbrund. Diese Species steht zwischen Narc. concolor und N. triandrus in der Mitte hinsichtlich der Größe des Kranzes. Sie ist im südlichen Europa heimisch.

Narc. trilobus. Lin. (Narc. tripartitus. Hornem. Abgebildet in Redouté Lil. t. 428.

Blätter linienförmig, rinnenförmig. Der zweischneidige Schaft mit 3 — 5blumiger Blüthenscheide. Die wohlriechenden Blumen hellgelb oder gelb. Die Einschnitte am Grunde übereinander liegend, zur Hälfte länger als die gelbe, glockenförmige, schwach dreilappige Nebenkrone. Bei Narc. tripartitus ist die Nebenkrone dreitheilig, fast drei Mal kürzer als die Blüthenhülleneinschnitte und die Lappen derselben sind zweilappig.

Vierte Section.

Queltia. (Englisch: Mock-Narcissus.)

Der Griffel aufrecht, mehr oder weniger verdünnt. Die Staubfäden an den obern Theil der Röhre abwech=

selnd anhängend, aufrecht. Antheren linienförmig, aufrecht, zurückgeschlagen, etwas unter der Mitte angeheftet. Röhre walzenförmig, mehr oder weniger sich erweiternd. Der glocken- oder trichterförmige, krause, sechslappige Kranz halb so lang als die Blüthenhülleneinschnitte.

14) **Narc. Macleayi. Lindl.** (**Queltia Macleana. Herb.** Diomedes minor. **Haw.** Small early white Daffodill. Park.) Abgeb. in **Bot. Mag. t. 2588. Bot. Reg. t. 987.**

Die Blätter sind 1/2 Zoll breit. Der Schaft rinnenförmig zusammengedrückt und einblumig und mit hängender Blume. Blüthenhülle mit keulenförmiger, grüner Röhre und weißen elliptischen Einschnitten, die sternförmig ausgebreitet und größer sind als der lebhaft gelbe, becherförmige, eckige, ganze Kranz, mit fein und etwas faltig gekerbtem Rande. Diese faltige Kerbung des Kranzes hat sie mit **N. Sabini** gemein, weshalb sie Haworth auch zu **Diomedes** gezählt hatte. Ebenfalls in den Pyrenäen.

15) Narc. montanus. **Park.** (**Queltia poculigera.** Salisb. Queltia poculigera montana. **Herb.** Tros poculiformis. **Haw.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 123.**

Der Schaft ein- bis zweiblumig. Der Saum ungefähr so lang als die Röhre, der Kranz aber ein wenig kürzer. Die Einschnitte theilweise zurückgeschlagen. Der Kranz nachlässig gefaltet. Die Blätter 1/2 Zoll breit und flach, blaugrün und lanzettförmig verlängert. Von ihr ist als Varietät bekannt:

a) Narc. mont. galanthifolius. (**Queltia mont.** galanthifolia. **Herb.** Tros galanthifol. **Haw.**)

Bei ihr ist der Saum mehr ausgebreitet und verwickelt und der Kranz mehr entfaltet. Sie ist, obgleich sie schon seit dem Jahre 1629 in England bekannt ist, immer noch sehr selten in den englischen Gärten. Ihr Vaterland sind ebenfalls die Pyrenäen.

16) **Narc.** incomparabilis. **Curt.** (**Queltia foetida. Herb.** Quelt. incomparabilis. **Haw.**) Abgeb. in **Bot Mag. t. 121.**

Die Zwiebel rundlich-eirund. Die ziemlich flachen Blätter sind blaugrün und werden fast 1/2 Zoll breit.

Der zweischneidige Schaft ist einblumig. Die 2—3 Zoll im Durchmesser haltende Blüthenhülle hat eine gelblichgrüne, eckige Röhre und schwefelgelbe, kurz stachelspitzige, wagerechte, eirunde Einschnitte. Der trichterglockenförmige Kranz ist goldgelb, sechslappig, mit abgerundeten, aufrechten, wellenförmig-krausen Lappen. Varietäten davon sind:

a) Narc. inc. aurantius. **G. Don.** Narc. Gouani. **Red. Lil. t. 148.** Queltia foetida aurantia. **Herb.** Der Kranz ist dunkelorangefarbig. Die gefüllt Blühende ist in England unter dem Namen **Butter and eggs** bekannt, weil sie den auf Butter geschlagenen Eiern (Spiegeleiern) gleichen.

b) Narc. inc. semipartitus. Queltia semipartita. **Haw.** Q. foet. semipartita. **Herb.** Eine ausgezeichnete Varietät von blasserer gelber Farbe, mehr ausgebreitetem Kranze, der regelmäßig und tief gelappt ist.

c) Narc. inc concolor. Quelt. concolor. **Salisb.** Q. foetida concolor. **Herb.** Der Kranz hat dieselbe Farbe als die Einschnitte.

d) Narc. inc. griseas. Narc. Queltia. **G. Don.** Queltia alba. **Haw.** Queltia foet. grisea. **Herb.** Parkinson beschreibt sie, die Einschnitte von glänzend graulichweißer Farbe und gelbem Kranze. Die gefüllt blühen, nennt man **Phoenix orange.**

Alle haben einen unangenehmen Geruch, weshalb sie auch Herbert Q. foetida nannte. Ihr Vaterland ist Spanien und Portugal und schon über 200 Jahre in England bekannt.

17) Narc. Schisanthes. (**Narc. oriental. β. Lin.** Narc. incomparabilis. **Ker.** Hermione ambigena. **Salisb.** Schisanthes oriental. **Haw.** Quelt. orientalis. **Herb.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 946.**

Die Blätter ziemlich breit und flach, mit umgebogenen Rändern. Der Schaft röhrenförmig, stark zusammengedrückt, 2—4blumig. Die Blüthenhülle weiß, mit fast lanzettförmigen Einschnitten, die über doppelt

länger sind als der dunkelgelbe, tief eingeschnittene, dreispaltige Kranz, mit ausgerandeten Einschnitten.

Ueber diese Species waren die Botaniker nicht einig und wußten nicht, in welche Abtheilung sie zu bringen sei; Einige hielten sie für eine Varietät von Narc. orientalis; Einige für eine Varietät von Narc. incomparabilis, weshalb Herbert eine eigene Section für sie schuf, Schisanthes, was den tief eingeschnittenen Kranz bezeichnen soll.

18) Narc. odorus. Lin. (Philogyne Campernilli. Haw. Queltia odora campernelliana. Herb.)

Die Blumen haben eine gleichförmige, glänzendgelbe Farbe. Der Kranz kelchförmig und die Röhre schlank. Die Samen in der Regel in drei Reihen, aber etwas unregelmäßig. Die Blätter schön dunkelgrün. Varietäten davon sind:

Narc. odor. calathinus. Narc. calathinus. Lin. Bot. Mag. t. 934. Philogyne odora. Haw. Quelt. od. calathina. Herb.

Die Blüthenhülleneinschnitte sind breiter und mehr zurückgekrümmt und der Fruchtknoten im Verhältniß zur Röhre größer. Wenn sich diese Varietat füllt, wird sie gewöhnlich Queen Anne's Jonquil genannt. Es giebt zwar noch einige Varietäten, die aber sehr selten sind. Obgleich sie Linne wohlriechend benannt hat, so riecht sie doch nicht anders als die anderen Narcissen auch. Die Varietat erscheint gewöhnlich mit einem einblumigen Schaft, während die Species zuweilen mit doppelt blüthigem Schafte erscheinen.

19) Narc. Jonquilla Lin. (Hermione Jonquilla major. Haw. Quelt. Jonquilla. Herb. Narc. juncifolius. Park.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 15 und Redouté Lil. t. 159.

Die längliche Zwiebel treibt sehr schmale, fast halbstielrunde Blätter und einen stumpf zusammengedrückten, glatten, 1—3blumigen Schaft. Die gelbe Bluthenhülle mit etwas zurückgeschlagenen, lanzettförmigen, kaum übereinandergelegten Einschnitten und einem dunkleren, viel kleineren, becherförmigen, ganzen, gekerbten Kranze. Die Blumen sind wohlriechend. Es giebt sehr viele Varietäten, die sich nur durch die Füllung und hellere

oder dunklere Farbe der Blumen unterscheiden, aber keine eigene Namen tragen. Der Name **Jonquilla** soll aus **juncifolius** entstanden sein.

Fünfte Section.

Narcissus. Lin. (Englisch: **True Narcisse.**)

Der Stiel schlank und aufrecht, ebenfalls die Staubfäden; die drei inneren sind dicht am Schlunde der Röhre befestigt, die drei äußeren dicht darunter. Die Antheren sind kurz und mit der Spitze zurückgebogen, die Lappen nicht nach unten geschlagen. Die Röhre schlank, walzenförmig und nach oben trichterförmig. Der Kranz kurz, schüsselförmig, kaum gelappt, gelb und ausgebreitet. Blüthenhülleneinschnitte weiß, fast sternförmig und viel länger als der Kranz.

20) Narc. gracilis. Salisb. (**Helena gracilis. Haw. Narc. laetus. Redouté.**) Abgeb. in **Bot. Reg. t. 816. Red. Lil. t. 428. Sweet's Br. Flow. Gard. II. t. 136.**

Die Blätter dunkelgrün und schmal. Der Schaft 1—3blumig. Die Blüthenhülleneinschnitte ganz hellgelb. Der Griffel ist so lang wie die Röhre. Der Same etwas länglich. Varietäten:

a) **Narc. gr. planicorona. Herb.** Der Kranz ganz flach und der Rand eben.

b) **Narc. gr. tenuior. Herb. Narc. tenuior. Curt. Bot. Mag. t. 379.** Der Kranz glänzend orangefarbig, der Rand wellig. Die Blüthenhülleneinschnitte verkehrt-eiförmig, die Röhre sehr schlank.

Ihr Vaterland ist das südliche Italien.

21) Narc. biflorus. Curt. Bot. Mag. t. 197 abgeb.

Die Blätter schmal, rinnenförmig, gekielt, etwas bläulichgrün. Der Schaft zweischneidig, 1—4blumig, vor dem Blühen nach oben knieförmig eingebogen und zweiblumig. Blüthenhülle mit grüner, walzenförmiger Röhre und gelblichweißem Saume, mit eirunden, abgerundeten, ausgerandeten und zwischen der Ausrandung stachelspitzigen Einschnitten. Der schüsselförmige Kranz ist sehr kurz, ganz gelb, am Rande ausgenagt-gekerbt und häutig. Varietät: **Narc. bif. triflorus. Herb.**

In der Gestalt gleich, nur bringt der Stengel gewöhnlich drei oder vier kleinere Blumen und ihr Vaterland ist das südliche Frankreich, während die Species im andern südlichen Europa ebenfalls vorkommt. Sie ist schon über drei Jahrhunderte in England bekannt und gleicht sehr Narc. poëticus, wenn der Kranz am Rande den rothen Saum hätte.

22) **Narcissus poëticus. Lin.** (Ohne Synonymen). Abgebildet in **Bot. Mag. t. 193. Redouté Lil. t. 160.**

Die eirunde Zwiebel treibt wenig vertiefte, etwas blaugrüne, 6 Linien breite Blätter und einen zweischneidigen, röhrigen, einblumigen Schaft. Die Blüthenhülle reinweiß, mit fast walzenförmiger, fast 1 Zoll langer, grüner Röhre und eirunden, stumpfen, stachelspitzigen, an der Basis übereinander liegenden Einschnitten. Der sehr kurze Kranz ist schüsselförmig, niedergedrückt, hellgelb, mit rother, gekerbter, am Rande vertrockneter Mündung.

Von ihr giebt es sehr viele Varietäten, von denen nur einige hier angegeben werden sollen.

a) Narc. poët. angustifolius. Herb. Schmälere Blätter und kleinere Blumen.

b) Narc. poët. majalis. Herb. Narc. poët. Engl. Bot. t. 275. Zweite Ausgabe t. 469. Die sehr großen Blumen erscheinen erst im Mai.

c) Narc. poët. recurvus. Herb. Narc. recurvus. Haw. Die Blätter sehr breit, mit der Spitze stets zurückgebogen und herabhängend. Blumen sehr groß.

d) Narc. poët. patellaris. Herb. Narc. patellaris. Haw. Die Blätter breit; die einander gegenüber stehenden Einschnitte der Blüthenhülle mehr zurückgeschlagen als die anderen. Die Blumen sehr groß und glänzend.

e) Narc. poët. stellaris. Herb. Narc. stellaris. Haw. In Swt. Br. Flow. Gard. II. t. 132. Die Bluthenhülleneinschnitte sehr breit und am Grunde schmäler. Sie ist die Unansehnlichste unter allen.

Man findet sie in Italien und Griechenland wild wachsen.

23) Narc. radiiflorus. Salisb.

Die Blätter ziemlich flach, gekielt, etwas blaugrün, bis 6 Linien breit. Der Schaft fast zweischneidig, einblumig. Die Blüthenhülle weiß, mit nicht übereinander liegenden, ausgebreiteten, umgekehrt-eirund-spatelförmigen Einschnitten. Kranz sehr kurz, gelb, am Rande vertrocknet, gekerbt, scharlachroth. (Ist **Narc. poët. majalis** oder **N. p. stellaris. Herb.**)

Sechste Section.

Hermione. (Englisch: Clustered Narcissus.)

Der Griffel gerade; die schlanken Staubfäden aneinandergeneigt, mit einer kurzen, gekrümmten Spitze. Die Antheren vor ihrem Aufplatzen spitz-eiförmig. Die Blüthenhülle mit schlanker, walzenförmiger, am Schlunde sich etwas erweiternder Röhre und sternförmig ausgebreiteten Einschnitten, die 3—5 Mal länger sind als der kurze, kelchförmige Kranz. Die Kapsel aufrecht.

24) Narc. bifrons. Ker. (**Herm. bifrons. Haw. Narc. longiflorus. Willd.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1186.**

Die Blätter sind glänzend dunkelgrün, linien-lanzettförmig, schwach, rinnenförmig. Der Schaft ein- bis fünfblumig, mit übergebogenen Blumen an schlanken Blumenstielen. Die Blüthenhülle ganz gelb, mit grünlicher Röhre und fast zurückgeschlagenen, übereinander liegenden, fast elliptischen Einschnitten. Der Kranz ist kurz, gerade und sechslappig. Varietäten sind:

a) **Narc. bifr. primulinus. Herm. bifr. primulina. Herb. Narc. bifr. β. Ker. Bot. Mag. t. 1299. Narc. primulinus & Narc. compressus β. in Lin. Trans. & Herm. primulina Haw. Succ.** Verschieden durch den orangefarbigen, radförmig abstehenden, ausgenagt sechslappigen Kranz.

b) **Narc. bifr. compressus. Hermione bifr. compressa. Herb. Narc. compressus. Haw.** Verschieden durch den gekerbten, mehr aufrechten und nur dreigelappten Kranz.

Sie blühen im März und April. Ihr Vaterland ist Spanien, sie wurden aber in England von Holland bezogen.

25) Narc. Tazetta. Lin. (Narc. flavus. Lag. Hermione Tazetta. Herb. Herm. capsularis. Salisb. Soleil d'or.) Abgebildet in Redouté Lil. t. 17.

Die Blätter sind ziemlich breit und flach. Der Schaft zusammengedrückt, gestreift und vielblumig. Die Blüthenhülle an der Basis grünlich, mit weißen oder gelben, eirunden, spitzen Einschnitten und gelbem oder orangefarbenem, glockenförmigem, kurzem, gefaltetem, ausgeschweiftem Kranze. Es giebt von ihr sehr viele Varietäten, die bei den Botanikern und Gärtnern verschiedene Namen führen. Einige mögen hier folgen:

a) Narc. taz. aperticoronus. Herm. aperticorona. Herb. Abgebildet in Br. Flow. Gard. II. t. 191. Mit ausgebreitetem Kranze.

b) Narc. taz. orientalis. Narc. orientalis γ. Ker. Bot. Mag. t. 946. Narc. taz. bicolor. Redouté. Narc. citrinus. G. Don. Herm. taz. sexlobata. Herb. Die Blüthenhülleneinschnitte breit, rundlich, sich einander bedeckend. Der sechsgelappte Kranz ausgebreitet. In den Zwiebelcatalogen kommt sie unter den Namen: Grand Primo Citroniere, auch wohl Polyanthus Narcissus of the Levant vor.

c) Narc. taz. multiflorus. Narc. orientalis. δ. Ker. Bot. Mag. t. 1056, hat gelbe Blumen.

d) Narc. taz. Trewiana. Narc. orientalis. Ker. Bot. Mag. t. 940. Narc. grandiflorus. Haw. Herm. crenularis. Salisb. Herm. Trewianus. Swt. Br. Flow. Gard. II. t. 118. Hermione brevistyla var. Trewianus. Herb. Bazelman major. Trew. Der Griffel ist viel kürzer als die Staubfäden und steht sehr tief unter dem Kranze. Die Blumen sind sehr groß und die Blätter breit.

e) Narc. taz. tereticaulis Narc. orientalis. β. Ker. Bot. Mag. t. 1298. Narc. tereticaulis. Haw. Herm. tereticaulis. Swt. Br. Flow. Gard. II. t. 179. Herm. leucojifolia. Salisb. Herm. brevistyla var. Herb. Die Blätter linienlanzettförmig, gekielt; der rundliche Stengel

röhrig. Der Griffel nur halb so lang als die Staubfäden und in der Röhre eingeschlossen. In den Catalogen wird sie **Surpassant** oder **French Daffodil** genannt.

f) Narc. taz. brenulata. Herm. brevistyla crenulata. Herb. Bazelman minor. Trew. Der Saum weiß und der Kranz gelb mit orangefarbigem Rande und weit geöffnet.

g) Narc. taz. floribunda. Hermione grandiflora. Haw. Unterscheidet sich durch eine reichblüthige Blüthentraube und geht in den Catalogen unter den Namen: **Grand Monarque** oder die **Nosegay Narcisse**.

Ihr Vaterland ist das südliche Europa und Nordafrika.

26) Narc. papyraceus. Ker. (Herm. papyracea. Herb. Narc. taz. albus. Redouté. Narc. unicolor. Tenore.) Abgeb. in Bot. Mag. t. 947.

Die Zwiebel schwärzlich. Die Blätter sind stark blaugrün und der Schaft vielblumig. Die Blüthenhülle reinweiß und der Kranz nur kurz. Der Griffel kürzer als der Kranz und mit den drei hoch stehenden Staubfäden gleich. Eine Varietät davon ist:

Narc. pap. Cypri. Narc. Cypri. Sweet's Br. Fl. Gard. II. t. 92 und die gefüllt blühende Cyprische Narcisse im Bot. Mag. t. 1011 abgeb.

Sie unterscheiden sich von der vorigen nur durch die reinweiße Farbe der Blumen. Der Stamm flach und zweischneidig. Der Kranz ist viel kürzer und nur wenig ausgezackt am Rande, die Zwiebel ist kleiner und schwärzlich. Sie wächst sehr häufig am Vesuv.

27) Narc. italicus. Ker. Herm. italica. Herb. Narc. papyraceus. β. Bot. Mag. t. 947 und Bot. Reg. t. 1188 abgebildet.

Die Blätter etwas vertieft. Der Schaft zweischneidig, gestreift und vielblumig. Die Blüthenhülle weißlich oder gelblich, mit sternförmig ausgebreitetem Saume, deren Einschnitte elleptisch-lanzettförmig und kaum länger als die schmale Röhre sind. Der Kranz kurz, kappenförmig ausgebreitet, goldgelb, mit ausgenagt-gekerbter Mündung.

Diese Species ist oft mit der vorigen verwechselt worden, von der sie sich doch durch die zugespitzten Blüthenhülleneinschnitte, durch die gekerbte Mündung des Kranzes und die dunkelgrünen Blätter deutlich unterscheidet. Ihr Vaterland ist Italien.

28) Narc. dubius. Willd. (Herm. dubia. Herb.) Abgebildet in Redouté Lil. t. 429.

Die Blätter linienförmig und flach, 3 Linien breit, blaugrün. Der Schaft zusammengedrückt, oft gedreht, zwei= bis drei= auch wohl mehrblumig. Die Blüthenhülle klein, weiß und mit eirunden Einschnitten, die dreimal länger sind als der glockenförmige, weiße, ganzrandige Kranz. Ihr Vaterland ist das südliche Frankreich und scheint nur eine Varietät von N. papyraceus zu sein.

29) Narc. serotinus. Desf. (Hermione serotina. Haw.)

Gleicht ganz der vorigen, nur daß sie erst im Herbst blüht. Ihr Vaterland ist die Barbarei und die Küsten des mittelländischen Meeres.

Siebente Section.

Chloraster. (Von Herbert zu Hermione gezählt.)

Die Blüthenhülleneinschnitte sind linienförmig und in einem feinen Stern ausgebreitet und viel kürzer als der schon ohnehin kurze Kranz.

30) Narc. viridiflorus. Ker & Schousb. (Chloraster fissus. Haw. Herm. viridiflora. Herb.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 1687.

Die röhrenförmigen Blätter sind stielrund. Der Schaft etwas zusammengedrückt und vielblumig. Die Blüthenhülle grün, mit linienförmigen, entfernt stehenden Einschnitten. Der Kranz sehr kurz und ebenfalls grün, tief, sechstheilig, mit löffelförmig vertieften, abgerundeten Läppchen. Sie wird im nördlichen Afrika, an der Küste der Barbarei und den Felsen von Gibraltar gefunden, wird aber wie die vorigen sehr selten in England in den Gärten gezogen.

XLI. Galanthus. Lin. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The Snow-Drop.

Generischer Charakter. Die eiförmige Zwiebel treibt linienlanzettförmige Blätter und einen einblumigen Schaft. Die Blüthenscheide nach unten zu röhrig, nach oben an einer Seite sich öffnend, an der andern durchsichtig. Der Fruchtknoten länglich-eiförmig, hängend. Die sechsblätterige Blüthenhülle ist verschieden, die drei äußeren Blätter lanzettförmig und abstehend, die drei inneren kürzer, aufrecht und ausgerandet. Die sechs Staubfäden sehr kurz, mit borstenförmig-zugespitzten und an der Spitze aufspringenden Staubbeuteln mit sehr kleinen Pollen. Der fadenförmige Griffel mit einfacher Narbe. Die Kapsel dreiseitig, dreifächerig, fleischig, nachher dreiklappig und vielsamig. Der Same weißlich.

1) **Galanthus nivalis. Lin.** Schneeglöckchen. Abgebildet in **Engl. Bot. t. 19. Dietr. Flor. bor. I. t. 32. Redouté Lil. t. 200.**

Die häutige Zwiebel treibt meist nur zwei Blätter und zwischen diesen einen Schaft mit einer Blume an der Spitze, welche an der Basis von einer häutigen Wurzelscheide (wie bei **Crocus**) umschlossen sind. Die Blätter werden bis 1/2 Fuß lang, linienförmig, gekielt, an der Basis ein wenig verschmälert. Der Schaft wird nur wenig länger als die Blätter, zusammengedrückt und oben mit einer röhrigen Blumenscheide besetzt, aus welcher der Blumenstiel mit seiner überhängenden, schneeweißen Blume entspringt, deren innere Blüthenhüllenblätter oben lichtgrün gesäumt sind. Im mittleren Europa heimisch.

2) **Galanthus plicatus. Marsch. a. Bieb. (Gal. nivalis. Pallas. Gal. niv. variet. Redouté. Galanth. Clusii. Otto. Leucojum bulbosum. Clus.)** Abgeb. in **Bot. Mag. t. 2161. Bot. Reg. t. 545. Bot. Cab. 1823.**

Die Zwiebel ist größer. Die Blätter länger, lanzettförmig, an beiden Rändern der Länge nach gefaltet. Die Blumenscheide länger und der Schaft stärker. Die inneren Blüthenhüllenblätter haben mehr das Ansehen von Schuppen und die innere Seite ist grün. Sie

kam im Jahre 1592 aus Taurien nach England, ist aber jetzt sehr selten in den englischen Gärten.

XLII. Erinosma. Herb. (Hexandria Monogynia.) Englisch: The spring Snow-Flake oder St. Agnes-Flower.

Generischer Charakter. Die Zwiebel eirund. Die Blätter linienlanzettförmig. Der Schaft mit einer bis zwei gestielten Blumen. Der Fruchtknoten dreikantig, verkehrt-eirund, hangend. Die Blüthenscheide unten röhrig, oben an einer Seite aufgeschlitzt, an der andern durchsichtig. Die Blüthenhülleneinschnitte verkehrt-eirund, getrennt, sich ähnelnd. Die Staubfäden kurz, aufrecht, gleich, frei, am Blüthenboden aufgesetzt. Die Antheren aufrecht, an der Basis angeheftet, nicht zugespitzt. Der Griffel keulenförmig. Die Narbe dreikantig, schlank, sich verschmälernd nach der Spitze zu. Die Kapsel kreiselförmig. Der Same gelblichweiß. (Von Bosse nicht erwähnt, aber bei Leucojum zu finden.)

Beschreibung. Herbert schuf dieses genus aus Leucojum, weil es nicht wie dieses glänzende, schwarze Samenschalen, ähnlich den Samen von Hemerocallis, und einen von beiden Seiten sich verschmälernden, sondern keulenförmigen Griffel hat. Von Galanthus unterscheidet es sich durch die gleichen Blüthenhülleneinschnitte und durch den keulenförmigen Griffel. Von Acis unterscheidet es sich durch die völlige Trennung der Blüthenhüllenblätter, die in Acis vereinigt sind, durch den nach unten sich verschmälernden Griffel und durch die nicht fadenförmigen Blätter.

1) Erinosma vernum. Herb. (Leucojum vernum. Linné. St. Agnes Flower, great Early Bulbous Violet. Park.) Abgebildet in Bot. Mag. t. 46.

Die eirunde Zwiebel treibt mehrere mit dem Schafte von einer gemeinschaftlichen Wurzelscheide an der Basis umgebene Blätter, welche linienlanzettförmig, stumpflich gekielt und etwas kürzer als der Schaft sind. Der Schaft wird bis 1 Fuß hoch, zusammengedrückt, an der

Spitze mit einer einklappigen Blumenscheide, aus welcher eine, selten zwei bis drei, gestielte, überhängende Blume hervorkommt. Die Blumenscheide ist länger als der Blumenstiel. Blüthenhüllenblätter weiß, concav, eiförmig, mit stumpfer Spitze, die äußeren mit einer grünlichgelben Spitze. Wohlriechend. Ihr Vaterland ist Deutschland und Italien (in dichten Wäldern) und in England schon seit 1596 bekannt.

2) **Erinosma Carpathicum. Herb. (Leucojum vernum var. β. Ker. Leuc. praecox majus. Clus.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1993.**

Der Schaft zweiblumig. Die Punkte an den äußeren Blüthenhüllenblättern gelb. Sie wächst in Ungarn wild, besonders in den Karpathen, von wo sie im Jahre 1816 nach England kam. Sie ist noch sehr selten in den englischen Gärten.

XLIII. Acis. Salisb. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The narrow-leaved Snow-Flake.

Generischer Charakter. Die Blüthenhülleneinschnitte fast gleich. Die sechs Staubfäden in die Scheide eingesetzt, frei, kurz und aufrecht. Die Antheren aufrecht, an der Basis befestigt und an der andern Seite in der Nähe des Mundes aufspringend. Der Griffel fadenförmig, sich nach oben zu etwas verschmälernd. Die Narbe nur wenig getheilt. Der Same fleischig und eckig. Die Zwiebel eiförmig, die Blätter fadenförmig, der Schaft einblumig, Blüthenscheide zweiklappig und der Fruchtknoten hängend.

Beschreibung. Sie unterscheidet sich von der vorigen durch ihre kleineren Blumen und breiteren Blätter. Salisbury schied sie von der vorigen und Herbert behielt diese Eintheilung bei.

1) **Acis trichophylla. Sweet. (Leucojum tricophyllum. Brot. Leuc. autum. uniflorum. Redouté.)** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 544. Bot. Cab. t. 912. Red. Lil. t. 150. f. 2.**

Die Blumen dieser kleinen Pflanzen sind eiförmig, klein und weiß. Die Blätter fadenförmig. Ihr Vater-

land ist Portugal und die Küste der Barbarei, von wo sie 1820 nach England kam. Sie ist sehr zart und erfordert im Winter eine Bedeckung, gewöhnlich wird sie aber in Topfen gezogen. Die Blumen erscheinen im Frühling und die ganze Pflanze erreicht kaum 6 Zoll Höhe. Sie liebt ein sandiges Erdreich.

2) **Acis grandiflora. Sweet.** (**Leucoj. grandiflorum. Redouté.**) Abgebildet in **Red. Lil. t. 217. Herb. Amar. t. 30. fig 4.**

Der Schaft 2—4blumig. Die eirunde Blüthenhülle schneeweiß und größer als bei den anderen **Acis.**

3) **Acis rosea. Sweet.** (**Leucoj roseum. Mart. & Reichenb.**) Abgebildet in **Sw. Br. Flow. Gard. t. 297.**

Die fadenförmigen Blätter blaugrün. Der Schaft einblumig, kaum 6 Zoll hoch werdend. Die eirunde Blüthenhülle roth gestreift. Die Blumen erscheinen im Herbst, gewöhnlich drei oder vier hinter einander und halten sich lange. Ihr Vaterland ist das südliche Europa, von wo sie im Jahre 1825 nach England eingeführt wurde. Sie verlangt eine sandige Erde mit etwas Lehm und einen Stand im Caphause.

4) **Acis autumnalis. Salisb.** (**Leucoj. autumnale. Lin. & Red. Leucoj. bulbosum autumnale. Bauh.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 960. Red. Lil. t. 150.**

Der Schaft zwei- bis dreiblumig. Die Blüthenhülle weiß und an der Basis roth. Die Spitzen der Einschnitte dreizähnig. Die schmal-linienförmigen Blätter fast so lang wie der fadenförmige 6—8 Zoll hohe Schaft. Die Blätter erscheinen im Frühling und die Blumen im Herbste. Sie wächst auf den sandigen Hügeln von Portugal, Spanien und Algier, auch bei Gibraltar und Bajados ist sie in großer Menge gefunden worden. Sie verlangt einen Stand im Caphause.

XLIV. Leucojum. Lin. (Hexandria Monogynia.)
Englisch: The Snow-Flake.

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle sechsblätterig, glockenförmig, mit fast gleichen, eirunden, an

der Basis etwas zusammen hängenden, an der Spitze verdickten Blüthenhüllenblättern. Die sechs Staubfäden sind nur kurz und auf den Blüthenboden eingesetzt. Die Staubbeutel aufrecht, von der Spitze der Länge nach aufspringend. Der Griffel keulenförmig und mit einfacher zugespitzter Narbe. Die Kapsel fleischig, dreikantig, kreiselförmig, dreifächerig, nachher dreiklappig und nur halb aufspringend, wenig samig. Der Same fast rund, die äußere Haut schrumpflich, blattartig, glänzend schwarz, die innere Haut braun und trennbar. Der eiweiße Körper hornig, mit einem großen walzenförmigen Nabelfleck (Chalaza), der nicht eher sichtbar wird, als bis man die Häute entfernt.

Beschreibung. Herbert hat dieses genus sehr eingeschränkt, obgleich er den Linne'schen Namen beibehalten hat.

1) **Leucojum aestivum. Willd. Leucojum pulchellum. Salisb. Parad. Lent. t. 74 u. Bot. Mag. t. 1210** abgebildet, eben so in **Redouté Lil. t. 125.**

Die Blätter breit-linienförmig, fast von der Länge des Schaftes, welcher zweischneidig, hohl, vielblumig und bis 2 Fuß hoch wird. Die Blumen gestielt, hängend, nicht riechend, von weißer Farbe und an der Spitze mit einem gelbgrünen Fleck. Der Same so dick wie eine Erbse. Die Klappen der Kapsel öffnen sich nur an der Spitze und niemals bis zur Basis.

Sie ist nicht so schön als **Erinosma vernum.** Die Blätter haben ein glänzendes gelbgrün. Sie wird häufig und sogar wild in England gefunden und blüht im Mai. Es giebt eine Varietät, die aufzuführen nicht der Mühe lohnt, da sie keine Zierpflanze ist.

XLV. Gethyllis. Lin. (Hexandria - Dodecandria Monogynia.) Englisch: Cape-Crocus.

Generischer Charakter. Die Zwiebel eiförmig, deren Haut zuweilen unvollkommen. Die Blätter linienförmig. Der Schaft in der Zwiebel verborgen. Die Röhre der Blüthenhülle walzenförmig, lang, dem untern

Theile des Griffels anhängend. Der Blüthenhüllensaum sechsspaltig, regelmäßig geöffnet. Die Staubfäden aufrecht, kurz, auseinander gebreitet, oft zwei- und dreifaltig und an den Schlund der Röhre eingesetzt. Die Staubfäden aufrecht, am Grunde angeheftet. Der Griffel aufrecht, mit einfacher oder dreieckiger Narbe. Die Kapsel eine durchscheinende fleischige Beere mit kleinen rundlichen Samen.

Beschreibung. Herbert stellte dieses Geschlecht zwischen **Pyrolirion & Sternbergia**; doch glaubt Georg Don, daß sie eigentlich nicht zu den **Amaryllideen** sondern zu den **Liliacaceen** gehöre, dessen ungeachtet muß sie hier, da es noch nicht feststeht, zu welcher Familie sie gezählt werde, erwähnt werden.

1) **Gethyllis spiralis. Lin.** (**Papiria spiralis. Thunb.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1088.**

Die Zwiebel schuppig, weiß und von der Größe einer Haselnuß. Die Blätter linienförmig, glatt, oben rinnenförmig, stumpf, ein wenig spiralförmig gedreht. Die Röhre der Blüthenhülle viel länger als der Saum. Die Einschnitte tief, weiß und von außen geröthet. Ihr Vaterland ist Südafrika und wurde 1806 in England eingeführt.

2) **Gethyllis afra. Lin.** (In Bosse's Handbuch der Blumeng. **II. p. 169** ist sie ident. mit der vorigen.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1016.**

Die Blätter schmal, glänzend und gefleckt. Die Röhre der Blüthenhülle dicker und länger als bei der vorigen. Antheren groß, oft 10—12. Der Griffel länger als die Staubfäden. Narbe dreikantig, zuweilen dreilappig. Die Blumen wohlriechend. Die Zwiebel ist wie die der vorigen weiß und schuppig. Nach dem Linne'schen Systeme gehörte sie eigentlich, da sie 12 Staubfäden hat, in eine andere Klasse. Eben so ist es die einzige **Amaryllidee**, die 12 tragbare Staubfäden hat. Im genus **Phycella** kommen zwar 12 Staubfäden vor, allein sechs davon tragen nur Antheren. Die Beeren haben eine durchscheinend gelbe Farbe und sollen genießbar sein. Sie wurde im Jahre 1826 vom Cap der guten Hoffnung nach England eingeführt.

3) **Geth. ciliaris. Lin.** (**Papiria L. act. Lund.**)
Fleischige, walzenförmig-längliche und weiße Wurzel. Die Blätter linienförmig, weiß gewimpert und spiralförmig gedreht, eine Linie breit. Die Blüthenhülle mit fast 3 Zoll langer, grünlicher Röhre und ausgebreiteten, 1 Zoll langen, fast 6 Linien breiten, blaßnankingfarbigen Einschnitten. Die **Gethyllis** werden in kleine Töpfe mit sandiger Haideerde gepflanzt und in der Ruhezeit trocken gehalten. Die Ueberwinterung geschieht im Caphause.

XLVI. Doryanthes. Correa. (Hexandria Monog.)

Generischer Charakter. Die sechstheilige Blüthenhülle trichterförmig, die drei inneren Einschnitte an der Basis breiter. Die sechs Staubfäden an der Basis der Blüthenhülleneinschnitte eingesetzt, pfriemenförmig. Die Staubbeutel viereckig, aufrecht, am Grunde ausgehöhlt. Der Griffel dreifurchig, in sechs Theile theilbar, mit dreiseitiger Narbe. Die Kapsel kreiselförmig-dreiseitig, rindenartig, innen holzig, dreiklappig, dreifächerig, mit nachher zweispaltigen Scheidewänden. Der Same in zwei Reihen, nierenförmig, mit runzelicher Samenschale.

1) **Dor. excelsa. Correa.** Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1685., Bot. Cab. t. 765.**

Die büschelige Wurzel treibt zahlreiche, lederartige, immergrüne Blätter, die sich nach allen Seiten ausbreiten, sie sind schwertförmig, lang gespitzt, glatt, bei erwachsenen Pflanzen 6—7 Fuß lang und 4 Zoll breit, oben mit einer flachen Längsfurche, unten mit einer starken, hervortretenden Mittelrippe versehen, am Grunde stark verschmälert, ganzrandig, mit dünn knorpelartigem Rande. Zwischen den Blättern erhebt sich, nachdem die Pflanze eine beträchtliche Stärke erlangt hat, ein aufrechter, 20—25 Fuß hoher, mit kürzeren Blättern besetzter Stengel, mit einer reichen Dolde höchst prachtvoller, hochcarminrother, großer Blumen, die reichlich 2 Fuß im Durchmesser hat. Die Blüthenhülleneinschnitte linienlanzettförmig, über 6 Zoll lang, fast 1 Zoll breit und zurückgeschlagen. Die Blumen gestielt und wechselweise stehend, mit 2—3 Zoll langer Röhre und 4—5 Zoll langem Saume. Die Staubfäden ausgespreizt und

wie der Griffel roth. Die Staubbeutel grünlich. Ihr Vaterland ist Neuholland.

Nachdem Herr Loddiges diese Prachtpflanze 12 Jahre gepflegt hatte, entwickelte sie im September 1821 den Stengel und fing im März des folgenden Jahres an ihre Blumen zu entfalten. Die Blumen lassen viel Honig austräufeln. Nach der Blüthe stirbt die alte Pflanze ab, aber rund umher sprossen junge Pflanzen hervor, wodurch sie vermehrt werden. In Deutschland*) dürfte sie wohl wenig cultivirt werden, da sie beim Blühen ein thurmartiges Warmhaus verlangt. Sie wächst freudig in einer sandigen Laub- und Haideerde. Obgleich sie im Sommer viel Wasser liebt, so darf sie doch im Winter nur wenig begossen werden. Bei starker Sonnenhitze beschattet man sie.

XLVII. Alstroemeria. (Hexandria Monogynia.)
(Jussieu zählte sie zu Asphodeicae.)

Generischer Charakter. Die Blüthenhülle sechstheilig, fast glockenförmig, auswendig kelchartig, regelmäßig am Grunde mit röhrigen Nektarien versehen oder beinahe zweilippig, wo dann die zwei inneren und oberen Einschnitte an der Basis fast röhrenförmig sind. Die sechs Staubfäden an der Basis der Blüthenhülle eingesetzt, aufrecht oder niedergebeugt. Der Griffel fadenförmig, mit dreispaltiger Narbe. Die Kapsel länglich oder kugelrund, drei- bis sechsrippig, dreifächerig, dreiklappig, selten beerenartig und nicht aufspringend. Der Samen kugelrund, mit häutiger und runzeliger Samenschale, vielsamig.

Beschreibung. Südamerikanische perennirende Zierpflanzen mit schönen, theils sehr prachtvollen Blumen. Zur bessern Uebersicht sind sie eingetheilt:

A. Stengel aufrecht oder fast aufrecht.

a) Blumenstiele einblumig, Blumen etwas gekrümmt und schmal.

1a) Alstr. psittacina. Lehm. Abgebildet in Lodd.

*) Siehe Weißensee'r neue Blumenzeitung Jahrgang 1843 Nr. 35 & p. die Erz. vom Herrn Gartenmeister Wendland in Herrnhausen, wo sie in diesem Jahre geblüht hat.

Bot. Cab. t. 1666. Swt. Br. Flow. Gard. II. t. 15. Bot. Mag. t. 3033.

Der aufrechte Stengel wird an 2 Fuß hoch und ist wie die länglich=lanzettförmig generoten Blätter ganz kahl, am Stiel hinab verschmälert, stumpf und gedreht, Die Blumenstiele einblumig, doldenständig, grün, kürzer als die blätterige Hülle. Die Blüthenhülle schmal, etwas zusammengeneigt, roth, an den Spitzen grün. Die äußeren Einschnitte lanzettförmig, die übrigen länglich und dunkelpurpurroth gefleckt. Ihr Vaterland ist Mexico. Sie blüht im Sommer und Herbst.

1b) **Alstr. distichifolia. Ruiz & Pavan. Alstr. distichophylla. Sprengel.**

Der aufsteigende Stengel ist mit zweizeiligen, länglich=lanzettförmigen Blättern besetzt und bringt drei= bis achtblumige Dolden. Die äußeren Blüthenhülleneinschnitte sind sich einander gleich, die inneren flach und beide granatroth. Die Kapsel springt nicht auf, die wenigen Samen im Fruchtmarke nistend. Ihr Vaterland sind die hohen Munagebirge und die Laubwälder der Anden.

2a) **Alstr. caryophyllea. Jacq. Hort. Schönbr. 4. t. 465** abgebildet.

Die Wurzel besteht aus büscheligen Knollen. Die Stengel werden kaum 1 Fuß hoch, ziemlich aufrecht, stielrund; an dem blühenden Stengel sind nur wenige, sitzende, spatel=lanzettförmige Blätter, an dem nicht blühenden lang lanzettförmige und gestielte Blätter. Die prächtigen Blumen stehen in Enddolden, gewöhnlich fünf, die in mehrere linien=lanzettförmige Blätter eingehüllt sind. Die Blüthenhülle fast zweilippig, mit spitzen, in einen rinnenförmigen Nagel verschmälerten Einschnitten, von denen drei abwärts gebogen und gelblichscharlachroth und drei aufwärts gebogen, weiß und an der Spitze grünlichroth sind. Ihr Vaterland ist Brasilien (Chili?). In den Handelsgärten geht sie häufig unter den Namen **A. Ligtu.**

2b) **Alstr. pallida. Grah.** Abgebildet in **Dietr. Flor. univ. t. 70.**

Der Stengel aufrecht, mit lanzettförmigen Blättern. Die Blüthenhülle blaßfleischfarbig, mit am Rande gesäg=

ten Einschnitten; die zwei inneren oberen länglich, lang-gespitzt, gelb und roth gestrichelt. In Chili heimisch.

b) Blumenstiele oft dreiblumig, die Blätter gedreht.

3) **Alstr. Ligtu. Ruiz.** (**A. Curtisiana. Meyer.**) Abgebildet in **Feuillet Flor. peruv. II. t. 4. Bot. Cab. t. 17. Bot. Mag. t. 125.**

Der aufrechte Stengel wird über 1 Fuß hoch, mit fast sitzenden, linienlanzettförmigen, 2—3 Zoll langen, gedrehten und gestreiften Blättern und doldenartigem Blüthenstande, aus 6—10 zwei- oder dreiblumigen Blumenstielen bestehend, von lanzettförmigen Hüllblättern umgeben. Die Blüthenhülle 1½ Zoll lang, fleischfarbig, mit umgekehrt-lanzettförmigen Einschnitten, von denen die drei inneren schmaler und die beiden oberen mit dunklen Punkten besprenkelt sind. Ihr Vaterland ist Chili. Aus den Wurzeln wird ein Mehl bereitet.

4) **Alstr. lineatiflora. Ruiz & Pav.** Abgebildet in **Flor. peruv. III. t. 281.** (**Alstr. lineatifolia,** der Gärten.)

Der aufrechte Stengel wird 2—3 Fuß hoch, mit breit lanzettförmigen, sitzenden, siebennervigen, gestreiften und an der Basis gedrehten Blättern. Die Dolde 4—7strahlig, mit zweiblumigen Blumenstielen. Die Hülle 4—7blätterig. Die Blüthenhülle purpurroth, mit umgekehrt-eirunden, keilförmigen, zugespitzten Blüthenhülleneinschnitten, mit grünen Spitzen, die beiden inneren gelb mit rothen Streifen. Die Wurzel knollig. Ihr Vaterland ist Peru.

5) **Alstr. peregrina. Herb. & Pers.** (**A. Pelegrina. Jacq.** [Der Name **Pelegrina** ist im spanischen Peru gebräuchlich und bedeutet **Flos superbus.**]) Abgebildet in **Redouté Lil. t. 46. Bot. Cab. t. 1295. Bot. Mag. t. 139.**

Der aufsteigende Stengel wird über 2 Fuß hoch, ist stielrund, mit linienlanzettförmigen, sitzenden und gedrehten, glänzenden, meergrünen Blättern. Die Dolde 2—6strahlig. Die Blumen sehr schön, einzeln oder zu zweien zusammenstehend. Hüllenblätter sind so viel als Blumenstiele vorhanden. Die Blüthenhülle 2 Zoll lang,

mit purpurrosenrothen Einschnitten, von denen die äußeren umgekehrt=herzförmig, zugespitzt, weiß, in der Mitte roth, an der Spitze grün, die inneren halb so breit, grün, roth und weiß gefleckt sind. Die Wurzel faserig und treibt keine Wurzelblätter. Ihr Vaterland ist Chili.

a) **Alstr. per. alba.** Varietät mit weißen Blumen.

6) **Alstr. pulchra. Sims.** (**A. flos Martini. Ker. A. tricolor. Hook.**) Abgebildet in **Bot. Reg. t. 731. Bot. Mag. t. 2421. Bot. Cab. t. 1147. Hook. exot. flor. t. 65 (181?).**

Der aufrechte Stengel wird bis 1 Fuß hoch, mit linienlanzettförmigen, gedrehten Blättern. Die Dolde vielstrahlig, mit zwei= bis dreiblumigen Blumenstielen. Hüllenblätter meist drei oder mehr. Die Blüthenhülle 2 Zoll lang, weiß, mit spatelförmigen Einschnitten, von denen die vier äußeren unter der grünen Spitze einen kleinen dunkelpurpurrothen Fleck haben; die beiden inneren sind an der Spitze purpurroth, in der Mitte gelb und ganz und gar mit purpurrothen Flecken, Punkten und Strichen bestreut. Ihr Vaterland ist Chili.

a) **Alstr. bicolor.** Abgeb. in **Bot. Cab. t. 1497.**

Wurde von Loddiges aus Samen der vorigen erzogen und ist daher von dieser nur eine Varietät. Der Stengel wird bis 2 Fuß hoch. Die Blätter graugrünlich, gleich breit=lanzettförmig und gedreht. Die Blumen sind sehr schön, weiß, die beiden oberen inneren Einschnitte an der Spitze gelb und grün gefleckt, das untere hat nur einige grüne Flecke. Sie blüht im Mai bis Juni.

c) Blumenstiele bis dreiblumig, die Blätter nicht gedreht und kahl.

7) **Alstr. revoluta. Ruiz & Pav.**

Der Stengel aufrecht, mit lanzettförmigen Blättern und mehrstrahliger Dolde. Blumenstiele zweiblumig und eben so viele lanzettförmige Hüllenblätter als Blumenstiele. Die Blüthenhülle mit zurückgeschlagenen, purpurrothen Einschnitten, von denen die inneren die kleineren sind, die beiden oberen dieser inneren sind von der Mitte bis zur Basis gelb und mit purpurrothen Punkten gefleckt. Ebenfalls in Chili heimisch.

8) Alstr. versicolor. Ruiz & Pav.

Der Stengel aufrecht und mit linienlanzettförmigen Blättern. Die Dolde 2—3strahlig. Die Blumenstiele selten mehr als einblumig. Die Blüthenhülle mit gelben und purpurroth gefleckten Einschnitten, von denen die drei äußeren gleich, die drei inneren schmäler sind, und von diesen ist der untere der kürzeste und breiteste. Ihr Vaterland ist Chili.

9) Alstr. Hookeri. Schult. (Alst. rosea. Hook.) Abgeb. in **Bot. Cab. t. 1272 & Hook Exot. flor. t. 65.**

Der über einen Fuß hoch werdende Stengel mit linienförmigen, blaugrünen, kaum ein wenig gedrehten Blättern und fast rispenartiger Dolde, mit gabelspaltigen Blumenstielen, deren jeder von einer den Blättern ähnlichen Deckblatte unterstützt ist. Die Blüthenhülle dunkelrosenroth, mit fast gleichen an der Spitze zurückgebogenen Einschnitten, von denen die drei äußeren breiter, umgekehrt-eirund, nach oben zu fein gesägt, innen undeutlich liniirt und äußerlich dunkler purpurroth gestreift sind, die drei inneren sind linienspatelförmig und die beiden oberen davon mit gelber Mittellinie und roth punktirt. Alle Einschnitte haben grüne Spitzen. Ihr Vaterland ist Chili.

10) Alstr. aurea. Grah. (A. aurantiaca. Swt.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 3350 & Swt's. Br. Fl. Gard. II. t. 205.**

Der Stengel wird $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, mit lanzettförmigen, stumpf zugespitzten, an der Basis ein wenig gedrehten, 3 Zoll langen, siebennervigen, glatten Blättern und fünfstrahliger Dolde, deren Strahlen mit zwei bis drei Blumen blühen und mit einer dreiblätterigen Hülle. Die Blüthenhülle an 2 Zoll lang, dunkelgoldgelb, die drei inneren Einschnitte lanzettförmig, lang zugespitzt, mit grünlichen Spitzen, von diesen die beiden oberen mit blutrothen Streifen und Flecken.

Von Einigen wird

11) Alstr. aurantiaca. Swt. als eigene Species betrachtet, nach Anderen ist sie nur eine Varietät der **A. versicolor** oder der **Alstr. Simsii Spr.** und unterscheidet sich durch etwas breitere, fast eirund-lanzettförmige

Blätter und durch dunklere Punkte und Striche auf den beiden oberen Blüthenhülleneinschnitten. Beide sind in Chili heimisch und blühen im Juli und August.

d) Blumenstiele bis dreiblumig. Blätter nicht gedreht und behaart.

12) **Alstr. haemantha. Ruiz & Pav.** Abgebildet in **Swt's. Br. Fl. Gärd. II. tab. 159.**

Der aufrechte Stengel wird über 1 Fuß hoch. Die linienlanzettförmigen Blätter sind zurückgebogen und am Rande fein bewimpert. Die Dolde fünf- bis sechsstrahlig. Der Blumenstiel zweiblumig. Die Blüthenhülle blutroth, die drei äußeren Einschnitte nach der Spitze zu gesägt, die drei inneren länger und schmaler und von diesen die zwei oberen gelb gestricht. Aendert ab mit weiß-purpurrothen und gelbbunten Einschnitten. Ihr Vaterland ist Chili. Blüht im Sommer.

13) **Alstr. Simsii. Spreng.** (**A. pulchella. Sims. & Hook.**) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 2353. Bot. Cab. t. 1054. Swt's. Br. Fl. Gard. t. 267.**

Nach Herbert soll es nur eine Varietät von **A. haemantha** sein, doch die angegebenen Schriftsteller haben sie als Species angenommen.

Der Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuß hoch, unten mit umgekehrt-eirund-spatelförmigen, oben aber mit lanzettförmigen Blättern, die am Rande bewimpert sind. Die Dolde bis sechsstrahlig und jeder Strahl zweiblumig, von einer vielblätterigen Hülle umgeben. Die drei äußeren Blüthenhülleneinschnitte und der untere der inneren umgekehrt-eirund-spatelförmig, am Rande gesägt, lebhaft scharlachroth mit grünen Spitzchen, die beiden inneren und oberen Einschnitte doppelt länger, linienförmig, ganzrandig, gelb und scharlachroth und gestreift. In Chili heimisch und blüht vom Mai bis August.

14) **Alstr. secundifolia. Ruiz & Pav.** (**Sphaerine secundifolia. Herb.**) Abgebildet in **Fl. peruv. III. t. 210. fig. a.**

Der kahle, fast hängende Stengel wird 2 Fuß hoch, mit einseitswendigen, lang-lanzettförmigen, sehr spitzen, am Rande zurückgebogenen, genervten und liniirten, ober-

halb kahlen, unterhalb weiß behaarten Blättern. Die vier- bis sechsstrahlige Dolde führt auf ihren Strahlen selten mehr als eine Blume. Die Blüthenhülle wird nur ½ Zoll lang, die äußeren Einschnitte derselben sind länglich-umgekehrt-eirund, hochroth, äußerlich wollig, die inneren schmaler, keilförmig, gelb mit schwarzen Punkten und grünen Spitzen. In Peru heimisch und ihre Blüthezeit fällt im Juni und Juli.

B. Mit kletterndem oder windendem Stengel. (**Bomarea Mirbel.**)

15) Alstr. Salsilla. Lin. (A. edulis. Lindl.) Abgebildet in **Bot. Mag. t. 1613. Bot. Rep. t. 649. Bot. Cab. t. 1683.**

Der windende Stengel wird 8—10 Fuß hoch, ist einfach, mit gestielten, lanzettförmigen, zugespitzten, an der Basis gedrehten, gestreiften, kahlen Blättern, mit einer vielstrahligen Dolde und zuweilen zweiblumigen Strahlen. Die Hüllblätter sind kurz und spatelförmig. Die Blüthenhülle wird kaum 1 Zoll lang, dunkelrosenroth und purpurroth gestreift. Die drei äußeren Einschnitte länglich-umgekehrt-eirund, mit kurzen, grünen Spitzchen, die drei inneren etwas länger, spatelförmig und etwas eingedrückt. Ihr Vaterland ist Peru, Lima, Neugranada (Ostindien) rc. Sie blüht im Sommer. Ihre Knollen werden in Südamerika wie die der A. acutifolia in Südamerika gleich unsern Kartoffeln gegessen und enthalten Amylum und Gummi.

16) Alstr. oculata. Grah. Abgebildet in **Bot. Mag. t. 3344. Lodd. Bot. Cab. t. 1815.**

Wird von Vielen nur für eine Varietät der vorigen, von Anderen wieder als eigene Species angesehen, weil sie durch Cultur ihren Charakter und **Habitus** verändert. Der windende Stengel wird an 2 Fuß hoch, mit länglich-lanzettförmigen Blättern, an der Basis mit wellenförmigem Rande und nur wenig strahliger Dolde. Die langen Blumenstiele zweiblumig. Die Blüthenhülle nicht ganz 1 Zoll lang, rosenroth, die zwei inneren oberen Einschnitte mit einem großen, augenartigen, unten himmelblauen, oben schwarzpurpurrothen, gerundeten Flecken

geziert. Sie ist in Valparaiso heimisch, wo sie Cuming im Jahre 1820 fand, und blüht im Juni.

17) **Alstr. acutifolia. Link & Otto Hort. Berol.** Abgeb. in Link und Otto Abbildungen t. 29.

Der sich nur etwas windende Stengel wird bis an 6 Fuß hoch und bringt kurz gestielte, 2 — 3 Zoll lange, 8 Linien breite, lanzettförmige, langgespitzte, unterhalb weichhaarige Blätter, mit einer 5 — 7strahligen Dolde, deren Strahlen einblumig und mit weichen Haaren besetzt und die mit schwarzvioletten Hüllblättchen versehen sind. Die fast 1 Zoll lange Blüthenhülle hat gleiche, gegeneinander geneigte Einschnitte, von denen die äußeren äußerlich roth, innerhalb gelb, die inneren aber ganz gelb sind. Die Spitzen sind gelblichgrün oder feuerfarbig. Der Same ist scharlachroth und glänzend. Ihr Vaterland ist Chili und Mexico und blüht erst im August.

18) **Alstr. hirtella. Humb. & Kunth.** Abgebildet in **Sweet's Br. Flow. Gard. I. t. 228.**

Der Stengel ist windend und kahl, mit länglichen zugespitzten und unterhalb an den Adern haarigen Blättern, welche an gedrehten Blattstielen stehen. Die Dolde ist 8 — 12strahlig, deren Strahlen einblumig und kahl sind. Die drei äußeren Einschnitte der Blüthenhülle sind umgekehrt-eirund-lanzettförmig, spitz, 1 Zoll lang und roth, die drei inneren spatelförmig, abgerundet, grünlich und roth gefleckt, etwas länger als die äußeren. Ihr Vaterland ist Mexico und blüht im Juli bis September.

19) **Alstr. ovata. Cav** Abgebildet in **Cav. icon. pl. I. t. 76. Bot. Cab. t. 1654. Dietr. Flor. univ. t. 70.**

Der windende Stengel wird 6 — 8 Fuß hoch, mit lanzettförmigen, zugespitzten Blättern, an der Basis in einen kurzen, gedrehten Blattstiel zusammengezogen, wodurch er umgekehrt erscheint. Das Blatt auf der nach oben gekehrten Seite zottig, auf der untern glänzend. Die meist fünfstrahlige Dolde bringt häufig zweiblumige Strahlen. Die Hüllblätter sind zurückgekrümmt. Die Blüthenhülleneinschnitte sind röhrenförmig zusammengeneigt, die drei äußeren länglich-umgekehrt-eirund und scharlachroth mit grüner Spitze, die drei inneren grün, nach der flachen Spitze zu schwarz punktirt. Ihr Vater-

land ist Chili und Peru und blüht von Juli bis September. Sie ist sehr hart und gedeiht bei frostfreier Bedeckung bei uns im Freien.

20) Alstr. tomentosa. **Ruiz et Pav.** Abgebildet in **Flor. peruv. III. t. 292. fig. a.**

Der kletternde Stengel ist eckig, glatt und wird über 4 Fuß hoch, mit kurz gestielten, lanzettförmigen, am Rande zurückgeschlagenen, unterhalb filzigen, an der Basis und Spitze spiralförmig gedrehten Blättern und einer vielstrahligen Dolde, deren Strahlen häufig mit zwei Blumen erscheinen, und lanzettförmigen Hüllblättern. Die Blüthenhülle ist nur klein und ihre drei äußeren Einschnitte länglich und scharlachroth, die drei inneren spatelförmig und gelblich. Sie kommt häufig in den Wäldern von Peru vor und blüht im Juli.

21) Alstr. anceps. **Ruiz et Pav.**

Der windende Stengel ist zweischneidig, mit lanzettförmig zugespitzten Blättern und bis 17blumigen Enddolden. Die Blüthenhülle mit gleichen Einschnitten, die purpurroth gefärbt und schwarz punktirt sind. Ebenfalls in Peru heimisch.

22) Alstr. formosissima. **Ruiz et Pav.** (A. formosa. Pers. et Spreng.) Abgebildet in **Ruiz et Pav. Flor. peruv. III. t. 266.**

Der kletternde Stengel mit langen, lanzettförmigen Blättern und halbkugelförmiger Dolde, mit vielen kastanienbraunen, gelbpunktirten Blumen. Auch in Peru heimisch und blüht im Juli.

23) Alstr. Neillii. **Gill. et Hook.**

Die Blätter lanzettförmig, stumpf, nach der Basis zu lang verschmälert; die Blumen doldenständig. Die Blüthenhülleneinschnitte nach der Spitze zu gesägt, weißröthlich und die inneren oberen inwendig roth getüpfelt. In Chili (Mendoza) heimisch.

24) Alstr. crocea. **Ruiz et Pav.**

Der windende Stengel ist gedreht, mit linien-lanzettförmigen, an der Basis etwas gedrehten Blättern besetzt, die unten mit weichen Haaren bedeckt sind. Die Umbelle ist vielblumig. Die Blüthenhülleneinschnitte sind sich gleich und safrangelb. Ihr Vaterland ist Peru.

25) Alstr. fimbriata. Ruiz et Pav.

Der windende Stengel ist mit schmalen, lanzettförmigen Blättern besetzt. Dolde vielblumig. Die drei inneren Blüthenhülleneinschnitte sind gefranzt. Die Blüthenhülle variirt zwischen gelb und safrangelb. Die Blüthenstiele sind gedreht. Ebenfalls in Peru heimisch.

26) Alstr. latifolia. Ruiz et Pav.

Der Stengel ist windend und mit länglich-eiförmig-zugespitzten Blättern besetzt. Die Dolde ist vielstrahlig und die Blumenstiele ein- bis dreiblumig. Die Blüthenhülleneinschnitte sind röthlichgrün, die inneren punktirt und mit violetten Linien versehen. Sie wächst an den Hügeln von Peru.

27) Alstr. bracteata. Ruiz et Pav.

Am windenden Stengel sind linien-lanzettförmige Blätter, mit einer fünfgetheilten, fast 12blumigen Dolde. Die inneren Blüthenhülleneinschnitte sind spatelförmig und grünlich, die äußeren purpurroth, an der Basis gelb und am Rande violett punktirt. Aus Peru.

28) Alstr. denticulata. Ruiz et Pav. Abgebildet in **Flor. Per. t. 293.**

Der Stengel ist kletternd, die Blätter lanzett-eiförmig, sehr zugespitzt, am Rande ausgeschweift gezahnt. Die röthlichgelben Blumen stehen in buscheligen Dolden. Wächst mit der folgenden in den höchsten, dem Regen häufig unterworfenen Laubwäldern der Anden.

29) Alstr. setacea. Ruiz et Pav. Abgebildet in **Fl. Per. t. 292.**

Der kletternde Stengel ist mit lanzettförmigen Blättern besetzt. Die einfache Umbelle mit zahlreichen Strahlen und borstigen Nebenblättchen. Die Blume nur klein, die drei äußeren Blüthenhülleneinschnitte granatroth, die inneren gelb.

30) Alstr. purpurea. Ruiz et Pav. Abgebildet in **Fl. Per. t. 294.**

Der Stengel kletternd. Die Blätter lanzettförmig, eckig, unten wollig. Die granatrothen Blumen stehen in büschelständigen Dolden beisammen. Die Kapsel fast kreiselförmig, dreikantig, geflügelt. Aus Peru.

31) Alstr. cordifolia. Ruiz et Pav. Abgebildet in Flor. Per. t. 290.

Der kletternde Stengel ist mit herzförmig zugespitzten Blättern besetzt. Die Umbelle sechsstrahlig, die Blumenstiele zwei- bis dreiblumig. Die Blumen röthlich-gelblich. In Peru heimisch.

32) Alstr. macrocarpa. Ruiz et Pav.

Der Stengel kletternd. Die Blätter länglich-lanzettförmig. Die Dolde vielstrahlig. Die Blumenstiele sehr lang, zweiblumig. Die Farbe der Blumen roth-gelblich. Die Kapsel von der Größe einer wälschen Nuß, inwendig markig. Persoon hält sie für eine Varietät von A. ovata. Cav.

33) Alstr. Barkleyana. Hook.

34) Alstr. Berteroniana. Penny. Aus Chili.

35) Alstr. chilensis. J. Cree.

36) Alstr. Erembaulti. C. Bell. Eine Hybride.

37) Alstr. pauciflora. Kunth. Aus Neugranada.

38) Alstr. pilosa. Lindl. Aus Chili.

Und jährlich erhalten wir noch neue, besonders aus dem außertropischen Amerika.

Ueber die Cultur.

In dem Vorstehenden haben wir gesehen, wie oft eine Species zwei und drei Namen hatte, was uns den Beweis giebt, daß diese Pflanzen die Aufmerksamkeit mehrerer Botaniker auf sich gezogen haben. Dennoch haben sie sich in Deutschland noch nicht allgemein verbreitet und die Zwiebeln, obgleich sich einige sehr leicht vermehren und andere wieder leicht aus Samen zu gewinnen sind, bleiben immer hoch im Preise.

Die Ursachen dieser Vernachlässigung solcher Prachtpflanzen liegen nach Kreysig darin: daß

1) wegen der zarten Organisation der Zwiebeln sie häufiger Krankheiten unterworfen sind, denen sie gewöhnlich unterliegen;

2) daß man so selten ihren natürlichen Standort und die Erdarten, in denen sie wachsen, angegeben findet, und endlich
3) wegen der Schwierigkeit, sie in Blüthe zu bringen.

1) Die Organisation der Zwiebel.

Die Zwiebel ist eine ausgebildete Knospe, die mit fleischigen Schuppen oder Häuten umgeben ist. Sie besteht aus einem Körper (Stuhl) und den Zwiebelblättern und ist hinsichtlich ihrer Vegetationskraft der Knolle sehr ähnlich.

Der Boden oder der Stuhl der Zwiebel ist ein platter, oft nur eine Linie starker und gleichsam ein in eine Masse von zarten vegetabilischen Krystallisationen verbundener Körper, der von dichtem, fleischigem Gewebe ist und die Anfänge der Blätter und Wurzeln bildet, zwischen Wurzeln und Blättern sich befindet, und aus welchem entweder in der Mitte oder an der Seite, nachdem der Körper erstarkt genug ist, auch die Blüthe unmittelbar mit ihrem Schafte hervorgeht. Man ersieht hieraus, daß der Stuhl der wichtigste Theil der Zwiebel ist. Wunden oder Krankheiten des Stuhles der Zwiebel bringen, wenn auch nicht schnell das Absterben hervor, schwächen jedoch ihre Kraft und höchste Entwickelung (das Blühen) sehr. Ihre Consolidirung hängt aber weniger von der unmittelbaren Zufuhr der Säfte durch die Wurzeln ab, welche sie mehr den Blättern zuzuführen scheinen, als vielmehr von dem Nahrungssafte, der durch die im Absterben oder im Ruhen begriffenen Blätter in die Zwiebel zurücksteigt und in den Blättern, wenn man so sagen darf, erst desoxydirt und für den Stuhl verdaulich gemacht wurde. Das Gesagte ersieht man leicht dadurch, wenn man Zwiebeln, die der Ruhe bedürfen, entweder durch Kunst in Vegetation erhält oder auch ihre Ruhe durch Kunst abkürzt (treibt). In beiden Fällen wird der Stuhl kleiner und somit auch die künftige naturgemäße kräftige Vegetation gestört und ihr Blühen, wenn nicht aufgehoben, doch verringert. Eigen ist es, daß sie dann sehr geneigt sind, eher Brut (kleine Zwiebeln) als Blumen hervorzubringen, und diese Eigenschaft

benutzen die Holländer, um Zwiebeln, die ohne Verwundung des Stuhles wenig Brut ansetzen, durch Theilung des Stuhles zum Brutansetzen zu zwingen oder dadurch wenigstens die Zwiebel selbst nöthigen, sich in so viele Theile zu sondern. Durch die Verwundung des Stuhles ist die Einheit des Gesammtorganismus der Zwiebel gestört, er kann sich nicht mehr zur Vollkommenheit (zum Blühen) erheben, sorgt aber doch für die Fortpflanzung der Art, indem die zwischen den Zwiebelblättern schlummernden Gemmen den in seinem gewöhnlichen Kreislaufe gestörten Nahrungssaft in Anspruch nehmen und auf Kosten des Mutterstuhles groß werden und sich entwickeln.

Die Knollen dagegen haben nicht die schützenden und sie nährenden Zwiebelblätter, sondern ein Consomme von Faserstoff und Mehl oder Kleber, von Haut umzogen ist die Mutterbrust der aus ihr emporsteigenden Pflanze und nicht immer schießt sie selbst Wurzeln, um sich fort zu ernähren, sondern ernährt die junge Pflanze nur so lange, bis ihre neugetriebenen Wurzeln im Stande sind, das Geschäft der Ernährung und Production neuer Knollen zu übernehmen, was besonders bei schnell wachsenden Pflanzen der Fall ist. Die Gemme liegt meist bloß oder wenigstens unter der sie schützenden Haut so deutlich angegeben, daß man sie von außen deutlich sehen und von der Mutterknolle trennen kann. Sie kommen jedoch darin mit den Zwiebeln überein, daß sie in ihrer Masse (Fleische) eben so wie die Zwiebeln eine große Zahl junger Pflanzen bergen, daß viele Knollen Blumen hervorbringen, die zu den Lilien gezählt werden, und daß sie wie die Zwiebeln einer Ruhe bedürfen und selbst außer der Erde, folglich ohne alle Nahrungszufuhr, aus sich selbst eine Pflanze, die in ihr vorgebildet lag, so ärmlich sie auch sein mag, zu entwickeln vermögen.

Weniger empfindlich sind die Zwiebelblatter. Bei eintretenden Krankheiten derselben kann man mehrere verwunden und selbst ganz abnehmen, ohne daß es der Zwiebel einen wesentlichen Nachtheil bringt. Thiere können sie schadlos benagen, und um theure Zwiebeln vom Rotze zu befreien, pflegen sie die Holländer geflissentlich an Stellen zu legen, die von Schnecken besucht werden, weil diese gerade sehr erpicht auf die rotzigen Stellen

sind und sie rein ausnagen. Und wenn einige absterben, blos wenn einige Tropfen Wasser zwischen ihre Blätter kommen, so beruht dies nicht auf der Empfindlichkeit der Zwiebelblätter gegen Feuchtigkeit, sondern wohl mehr darauf, daß das Wasser, dem Gesetze der Schwere folgend, sich auf dem Stuhle ansammelt, dort nicht aufgesogen oder wegen der kreisrund geschlossenen Zwiebelblätter nicht ablaufen kann und daher Zersetzung des Stuhles hervorruft. Bei der Cultur der Amaryllideen und der Zwiebeln überhaupt hat man den Blättern ebenfalls seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie immer rein bleiben und beim Reinmachen nicht roh behandelt, d. h. nicht gequetscht oder gedrückt werden, dann werden sie auch gehörig auswachsen können, wodurch die Zwiebel ihre Festigkeit erhält. Die Basis der Blätter bilden nämlich die Zwiebelhäute oder besser Zwiebelblätter und ist es daher leicht einzusehen, daß beim nicht völligen Auswachsen der Blätter auch die Zwiebel nicht erstarken kann.

Wie ich schon oben erwähnte, tritt in dem Vegetiren der Zwiebel und Knollen ein Stillstand, eine Ruhe ein, welche sich entweder durch Abtrocknen der Blätter (Einziehen) oder doch durch nicht Fortwachsen der Blätter kund giebt. Im ersten Falle vertrocknen dann auch die getriebenen Wurzeln, im letztern Falle werden sie nur wie die Blätter schlaff. Diese Ruhezeit dient nach meiner Ansicht zur Erstarkung des Stuhles und ist gleichsam die Verarbeitung und Consolidirung des durch die Wurzeln aufgenommenen Nahrungssaftes.

Auch in dieser Periode darf sie der Cultivateur nicht aus den Augen verlieren, 1) weil sie nach der Zeit der Ruhe, folglich beim Anfangen der neuen Vegetation, das Umsetzen oder frische Erdegeben am besten vertragen, und 2) weil in ihr das Blühen vorbereitet wird, wie Sweet dies aus Erfahrung weiß, und hat man daher zu unterscheiden: die Pflege in der Ruhe, a) bei einziehenden Zwiebeln, und b) bei grün bleibenden Zwiebeln.

a) Pflege in der Periode der Ruhe bei einziehenden Zwiebeln.

Einige von ihnen vertragen es, daß man sie nach dem Abwelken der Blätter aus der Erde nimmt, ihre

Wurzeln ebenfalls langsam trocken werden läßt und sie dann trocken und warm überwintert, oder die den Frost vertragen, zum Herbste wieder in die Erde legt. Hierher gehören aus dieser Familie die **Sprekelia formosissima** und einige **Habranthus**. Die Mehrzahl jedoch liebt es, unberührt in der sie umgebenden Erde zu verweilen und nur in gleicher Temperatur (jedoch im Schatten), aber ohne gegossen zu werden, stehen zu bleiben. Erst wenn sich die neue Vegetationskraft in ihnen zeigt, erlauben sie das Umsetzen und das nach und nach wieder zu gebende Wasser.

Die Zeit dieser Ruhe ist sehr verschieden und richtet sich nach dem Klima ihres Vaterlandes, wonach sich ebenfalls die Dauer der Ruhe richtet, so z. B. ruhen die **Haemanthus**-Arten im Sommer, **Sprekelia** im Winter. Letztere vielleicht nur ein Vierteljahr, während einige Pancratien oft drei Vierteljahre ruhen, z. B. **P. Amancaës**.

b) Grünbleibende Zwiebeln erfordern in der Zeit der Ruhe ebenfalls nur sehr wenig Wasser, Schatten und ebenfalls eine gleiche Temperatur. Wenig Wasser, damit die Wurzeln nicht vertrocknen; Schatten, damit die Zwiebel nicht unnöthig zum Treiben angeregt wird, wodurch sie leicht platzt und sich verblutet, und eine gleiche Temperatur, damit die Blätter nicht nutzlos theils an den Spitzen, theils ganz absterben. Macht der Cultivateur Fehler in der Behandlung der Zwiebeln in der Ruhezeit, so können sie eben so wie die Fehler in der Behandlung der Vegetationsperiode, die weiter unten bei der Kunst, sie zum Blühen zu bringen, angegeben werden soll, Krankheiten erzeugen, die den Tod der Zwiebel nach sich ziehen.

3) Unkunde des natürlichen Standortes und der Erdarten, wo sie wachsen.

Auch dieses wurde oben als Schwierigkeit angegeben, weshalb die Amaryllideen nicht größern Eingang bei den Pflanzenliebhabern fänden, weil aus dieser Unkenntniß häufiges Absterben der Zwiebeln folgt.

Nur wenige aus dieser Familie sind in Europa heimisch, die größere Menge und zwar gerade die schönsten sind aus überseeischen Ländern zu uns gekommen;

viele aus Tropenländern, dem mittäglichen Amerika, Brasilien, den Inseln der Südsee, Ostindien und Afrika, namentlich vom Cap der guten Hoffnung; andere aus hohen Gegenden des außertropischen Amerika, Chili und Peru, und sogar einige aus Neuholland. Ueberdenkt man die Verschiedenheit der eben genannten Klimate, in denen sie vorkommen, so ergiebt sich auch das Verschiedenartige ihrer Cultur von selbst.

Allein nicht blos das Klima, auch die Bodenverschiedenheit stellt dem Cultivateur Hindernisse entgegen, deren Besiegung seine Aufgabe sein muß. Einige wachsen auf hohen Bergen, andere in Thälern, auf Wiesen oder in Sümpfen, was der Behandlung wegen ebenfalls zu wissen nöthig ist; denn die Bewohner der hohen Berge, selbst die der Tropen nehmen mit denen vom Cap und von Neuholland mit dem Caphause vorlieb, während die tiefer in Afrika und den Tropenthälern wohnenden das Warmhaus nicht verlassen dürfen. Alle diese Angaben sollten die Auffinder der Pflanzen nicht vergessen, mit in den Kauf zu geben, eben so die Erdart, in welcher sie die Pflanze fanden. Manches seltene Exemplar würde dann erhalten werden oder wenigstens kräftiger vegetiren, indem dann der Besitzer nicht genöthigt würde, durch zeitraubende Versuche erst die Erdart zu ermitteln, in der sie freudig wächst. Im Allgemeinen verlangen alle Zwiebeln einen leichten (porösen), das Wasser nicht an sich haltenden, aber dennoch nahrhaften Boden. Der Boden muß leicht wieder abtrocknen, weil sonst leicht Fäulniß der Zwiebel entsteht oder zu rasches Wachsthum die Zwiebel krank machen würde. Einen humusreichen Boden verlangen viele Zwiebeln in unserm kältern Klima, obgleich sie in ihrem Vaterlande entweder ganz im Sande oder im Wasser leben. Die reichere Ernährung durch den Boden muß dann die Hitze der tropischen Sonne ersetzen.

3) Die Kunst, sie zur Blüthe zu bringen.

Ist mit andern Worten weiter nichts gesagt, als: sie naturgemäß zu pflegen, damit alle ihre Theile

jene Vollkommenheit erreichen, daß die Pflanze im Stande ist, den ihr von der Natur bestimmten höchsten Grad ihrer Vollkommenheit: „die Blüthe und Fruchtansetzung," zu erlangen und durchzuführen. Hierher gehört außer der Beachtung der Periode der Ruhe, des Wassergebens der zuträglichen Erdarten, nahe Sonne und Wärme von unten zur Zeit ihrer Vegetationsperiode. Nicht blos die warmen Amaryllen, Crinen und Pancratien, sondern auch solche, die unsere Winter im Caphause aushalten, lieben beim frischen Lostreiben die Bodenwärme, weshalb man sie in eigends nur für Zwiebeln hergerichtete Warmkästen (mit einem Winkel von 24°) bringt, oder wie ich es in Erfurt bei Herrn F. A. Haage jun. gesehen habe, sie über die Feuerungscanäle dicht an's Fenster setzt.

Dieses sind die Schwierigkeiten, die der allgemeinen Verbreitung, wenn man nicht noch die hohen Preise, in denen die meisten dieser Prachtgewächse noch stehen, mit in Anschlag bringen will, entgegentreten. Dagegen hat die Cultur dieser Gewächse auch wieder sehr viel Angenehmes, z. B. der herrliche Farbenschmelz der Blüthen, oft verbunden mit dem feinsten Aroma; die große Vermehrung mancher Species, die leichte Gewinnung von Hybriden, das leichte Keimen der Samen, das oft rasche Zunehmen der Zwiebeln bei guter Pflege und das sehr leichte Blühen bei vielen.

Soll man sie in Töpfen oder Kästen ziehen?

Obgleich alle große Amaryllenzüchter die Pflanzung in Töpfen vorziehen: weil man, sind sie in Töpfe gepflanzt, 1) die zusammenstellen kann, die verschiedene Erde verlangen; 2) daß man ihren Standort beliebig wechseln kann, was gerade bei der Behandlung dieser Zwiebelgewächse ein Haupterforderniß ist, und 3) daß man dem einzelnen Individuum das ihm zuträgliche Wasser geben kann, ohne mit dem zu Viel die Nachbarn zu belästigen; dennoch hat die Pflanzung in Kästen ebenfalls ihre Vortheile, besonders bei Erziehung junger Pflanzen.

Die sogenannten Holländerkasten, mit einer kalten Abtheilung für die Capzwiebeln, ist für die Cultur der Amaryllideen am zweckmäßigsten. Die Rückwand ist mit einem Regale versehen, auf welchem die ruhenden Zwiebeln zu stehen kommen; die Heizung geht unter dem Beete hin, mit Abzugsröhren nach oben, um die Wärme des Beetes zu moderiren und die umgebende Luft des Hauses mit zu erwärmen. Ist es jedoch sehr lang, so kann man auch am entgegengesetzten Ende der Feuerung in der warmen Abtheilung noch einen Ofen zur Erwärmung der umgebenden Luft anbringen, damit der Boden nicht zu stark erwärmt wird, in welchem die Töpfe der wachsenden Zwiebeln eingegraben sind. Gegen das Frühjahr pflanzt man große Zwiebeln, von denen man Brut haben will, oder junge, die sich zum Blühen erstarken sollen, in den mit der gehörigen Erde gefüllten gemauerten Kasten in die bloße Erde, wo sie sehr bald kräftig wachsen. Im Herbst nimmt man sie wieder heraus, entfernt die angesetzte Brut, läßt alle herausgenommene Zwiebeln einige Tage auf dem Regale der Rückwand trocken liegen und setzt sie dann wieder in ihrer Größe angemessene Töpfe, die man nur nach und nach angießt.

Sweet zieht jedoch auch die jungen Zwiebeln in Töpfen und setzt sie in einen Lohkasten, giebt ihnen jedoch drei= bis viermal in einen Sommer größere Töpfe und erreicht ebenfalls seinen Zweck, indem er die noch nicht blühbaren Zwiebeln bis zum Erstarken in fortwährender Vegetation erhält.

Angabe der Erdarten, in welchen Amaryllideen wachsen.

Alle Zwiebel verlangen einen lockern, das Wasser leicht durchlassenden, mehr oder weniger humusreichen Boden, je nach dem Standorte, wo sie in der Natur vorkommen, wonach, wie schon gesagt, der Cultivateur sich richten muß. Vorschriften über Erdarten zu geben, ist deshalb schwierig, weil die Begriffe von Haideerde, Torf, Rasenerde, Lehm 2c. nicht eng genug bezeichnet

sind, indem sie von verschiedenen Stellen eines Landes sehr verschiedene Eigenschaften haben können. Es ist daher wichtig, die Behandlung der Grunderden anzugeben, wie sie in Erdmagazinen der Gärtner vorkommen, und dann ihre Mischungen für die betreffenden Zwiebeln anzugeben. Eben so wichtig ist, da uns die Cultur dieser Zwiebeln von den Engländern gelehrt wird (indem sie sie in der Regel zuerst erhalten), die Namen der englischen Erdarten naher zu beleuchten.

Folgende Erden muß der Amaryllideenzüchter in seinem Erdmagazine vorräthig halten: 1) Lehm, 2) Rasenerde, 3) Lauberde, 4) Misterde, 5) Moorerde, 6) weißer Sand aus Gruben und 7) Holzerde. Jede dieser Erdarten liege in dem luftigen, sonnigen Magazine besonders auf Haufen und werde im Jahre mehrere Male umgearbeitet. Die Mischungen müssen 14 Tage vor dem Gebrauchen gut zusammengemengt und dann gemengt liegen bleiben. Vor dem Gebrauche umsticht man das Gemenge nochmals.

1) Der Lehm ist eigentlich ein unreiner, ockergelber, gelblichgrauer oder brauner Thon, der sich vermöge seines Eisengehaltes, der in der Regel nicht unbedeutend ist, roth brennt und in strengem Feuer zu einer grünen Schlacke schmilzt. Gewöhnlich ist er mit Quarzkörnern vermengt, die man durch das Gefühl erkennt, zuweilen findet sich auch kohlensaurer Kalk darin vor, was man an dem Aufbrausen erkennt, so bald er mit Säuren übergossen wird; zuweilen führt er auch Bittererde, Manganoxyd, Kochsalz und auch wohl phosphorsaure Salze. Er zieht begierig und schnell Wasser ein, besonders im trockenen Zustande, über 40 Procent. Durch Bearbeitung lockerer geworden, zeigt er ein starkes Anziehungsvermögen gegen Luft, die er dann in ziemlicher Menge verdichtet.

Er hat noch mehr Bestandtheile, wenn er aus Gruben genommen wird; weniger, wenn nur die obere Schicht einer zu Tage gehenden Lehmader genommen wird oder von in der Bearbeitung stehenden Lehmäckern, indem Luft, Sonne und Regen dann schon eine Masse dieser Bestandtheile oxydirt hat, was man verwittern nennt. Deshalb pflegt man auch Lehmwände zu be-

schaben oder Grubenlehm durch einige Jahre in's Erdmagazin breit zu legen und fleißig umzustechen, damit alle Theile der Luft ausgesetzt werden, um ihm obige Eigenschaft künstlich zu geben.

2) Rasenerde nennt man diejenige Erde, welche einige Zoll unter dem abgeschälten Rasen eines Angers oder seit Jahren gelegenen Viehtrift sich befindet. Auch diese Bezeichnung ist sehr relativ und bedeutet eigentlich nichts weiter als eine geruhte, häufig mit Kies oder noch schlimmer mit Mergel gemischte, ziemlich von Humus freie Erde. Denn die einzelnen Schafexcremente, welche darauf verzettelt vorkommen, verdorren, werden zu Pulver, vom Winde fortgeweht oder von den mageren Pflanzen, die da wachsen, consumirt. Sie muß bei trockener Witterung sich leicht zerbröckeln und beim Zerreiben sich nicht sammtartig, schmierig oder fettig anfühlen lassen, weil sie sonst zu viel Lehm oder Mergel enthält, wodurch sie zu bindend wäre. Die Amaryllencultivateure pflegen blos 2 Zoll dicke Rasenschwarten abstechen zu lassen und diese so lange mit dem Rasen nach unten im Erdmagazin übereinander zu legen und fleißig durcharbeiten zu lassen, bis auch der letzte Rest einer Graswucherung bei ihr verschwunden ist. Sie erhalten dadurch, daß sie die obere Schicht benutzen, etwas Misterde mit, wodurch sie etwas nahrhafter wird.

3) Lauberde erhält man, wenn man im Herbste Haufen von Laub aufschichtet und sie nach und nach verwesen läßt. Bei fleißigem Umarbeiten, und wenn man sie die ersten beiden Jahre der Witterung, besonders aber dem Winterschnee, aussetzt, erhält man im dritten Jahre eine lockere, dem Humus fast gleichkommende, elastische Erde. Die obere Schicht der Wälder besteht, wo das Vieh nicht zum Abgrasen in die Wälder getrieben wird, nur aus Lauberde. Bei der Lauberde hat man jedoch einen Unterschied zu machen und zwar 1) Nadelerde, welche längere Zeit (5—6 Jahre) zur Verwesung bedarf, wegen des Harzbestandes, und die mit Holzerde mehr gleichwirkend ist, und 2) Lauberde, stricte sic dicta. Die Blätter der sogenannten Weichhölzer zersetzen sich auch eher als das Laub derjenigen, die wir gewohnt sind, unter den Namen der

Harthölzer, z. B. Eichen, Buchen, Birken ꝛc., zu bezeichnen. Hat man dieses Laub ebenfalls zwei Winter der Witterung ausgesetzt und ihr Tannin, Quercin ꝛc. ist durch den Winterschnee ausgelaugt, geben sie dieselbe gute Erde wie die Blätter der Pappeln und Kastanien. Sie ist dem Humus (aus Dünger erzeugt) und der Dammerde, die sich in Wässern aus verfaulten Vegetabilien erzeugt und entweder am Rande der Wässer anschlemmt oder auf deren Grunde niederschlägt, sehr zu vergleichen, nur daß bei letzterer sich Thon und Mergel, zuweilen auch Lehm gelöst findet, verbunden mit den feinen Abreibungen des Gerölles. Haideerde ist eigentlich weiter nichts als Lauberde, mit Sand und etwas faulendem Holze vermischt. Man bezeichnet κατ᾽ ἐξοχήν die Erde aus Nadelholzungen, wo viel Haidekraut, Vaccinien ꝛc. wachsen, mit dem Namen Haideerde.

4) Misterde. Wenn man die Excremente der Thiere auf Haufen legt und trocken werden läßt und dann mit einer scharfen Hacke bearbeitet, erhält man nach 3—4 Jahren eine ganz feine Erde, die theils nach dem Thiere verschiedene Wirkung hat, theils dadurch unterschieden ist, daß sie, mit Stroh vermengt, der Verwesung unterworfen wurde. Letzteres pflegt man hauptsächlich nur mit dem Pferdedünger zu thun, und die man dann Mistbeeterde nennt, indem man das von dem Pferdeharn, Pferdestaub und Pferdekoth durchdrungene Streustroh, was sich schon in den Ställen erwärmt hat, durch festes Uebereinandertreten zur Erwärmung der Frühbeete (Mistbeete) benutzt hat, in welcher Zeit schon der Proceß der Verwesung weit vorwärts schreitet. Nachdem das Beet abgetrieben ist, entfernt man die Erdschicht, sticht den Mist aus der Grube, bringt ihn auf Haufen und dies giebt nach zweijährigem fleißigen Umarbeiten eine sehr nahrhafte, mit feiner Kieselerde (vom Stroh) innig vermischte Erde.

Schaf- und Ziegenmist vertrocknet leichter, ist aber dann um so schwerer klar zu machen. Man pflegt ihn auf steinernen Unterlagen zu stampfen oder ihn in großen Kübeln mit Wasser der Gährung zu unterwerfen und dann entweder mit diesem Wasser zu gießen oder nach beendigter Gährung und Auflösung, was man durch

tägliches Umrühren sehr beschleunigt, mit Erde zu sättigen und die so gesättigte Erde noch im Magazine bis zum Gebrauche aufzubewahren.

Kuhdung pflegt man ohne Stroh, durch fleißiges Bearbeiten, in Erde zu verwandeln, die man dann dem Composte nach Erforderniß zusetzt. Nach ihrer völligen Verwesung (Zwiebeln vertragen keinen frischen Dünger) soll dieser die beste Düngung für Zwiebeln sein.

Excremente der Schweine pflegt man wenig in der Blumisterei außer bei Granatbäumen anzuwenden. Dagegen bedient man sich häufiger der Excremente der Tauben und Hühner, welche wegen des mit ihnen innig verbundenen Harnstoffes eine regere Vegetation hervorzurufen im Stande sind; daß auch sie vollkommen, ehe sie in den Gebrauch gezogen werden, verweset sein müssen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

5) Moorerde ist ebenfalls eine vegetabilische Erde, durch Verwesung von Pflanzen entstanden, nur sehr oft mit Raseneisenstein mit Quellsatzsäure, Quellsäure oder Humussäure oder Phosphorsäure gebunden. Wo stehende Wässer bei uns sind, erscheinen bald Sumpfmoose und Algen, die im Winter theils absterben und sich zersetzen, theils fortbestehen und dadurch einer schon etwas höher organisirten Pflanzengattung zum Boden dienen, bis auch diese wieder durch ihre Verwesung noch höher organisirten Pflanzen den Boden vorbereiten, den eine Sumpfvegetation (Carices, Scirpi, Junci, Arundines, Eriophora, Sparganía ꝛc.) verlangt. Dadurch wird das Wasser immer mehr und mehr überkleidet, nimmt nach und nach eine gelblichbraune Farbe an und bietet wohl Sträuchern und Bäumen hinreichende Nahrung. Dieses Wurzelgemenge, ausgestochen und zur vollkommenen Verwesung in die Magazine gebracht, giebt dann die eigentliche Moorerde. Allein ihre stete Unreinheit läßt sie erst nach jahrelangem Liegen mit Vortheil anwenden, besonders wenn sie mit Kalkmergel reich geschwängert ist.

In vielen Gegenden geht dieser Moorgrund unter den Namen: Torf, ja man findet es auch zusammengesetzt: Torfmoore, in anderen Gegenden nennt man aber auch eine mit viel Schwefellette reich geschwängerte Erde und wieder an anderen Orten die durch Wasser verbundene

schwefelhaltige Braunkohle: Torf, und hält den Abgang dieses Brennmaterials gleichbedeutend mit Torf oder der eigentlichen Moorerde, was zu großen Irrungen Veranlassung giebt, und es ist daher höchst nothwendig, daß auch hier wie in andern Fächern durch das Fortschreiten der Chemie, eine große Vereinfachung eintrete.

6) Weißer Sand aus Gruben ist wahrscheinlich nur ein Zusatz, um die klebrigen Theile der Erdarten so zu trennen, daß auch die feinste Zaserwurzel im Stande ist, jeden Theil des Bodens zu durchdringen, denn als Nahrungsmittel kann er nicht dienen. Weil der Grubensand der reinste ist, wird er am meisten empfohlen, und wenn Bosse den Flußsand als zu scharf bezeichnet und ihn vor dem Gebrauche gewaschen haben will, so bezeichnet dieses Waschen nichts anders, als daß er ihn von allen fremdartigen, ihm anklebenden Stoffen, welche die Schärfe in sich haben, gereinigt wissen will.

7) Holzerde ist die Erde der Sagespäne, also ebenfalls wieder eine Erde, die aus der Verwesung der Vegetabilien, hier aus der Holzfaser, entstanden ist.

Da wir die Cultur der zartesten Zwiebeln dieser Familien den Engländern verdanken, so ist es auch nothwendig, die Namen ihrer angegebenen Erdarten einzeln durchzugehen. In allen ihren Culturbeschreibungen von Pflanzen spielt 1) der Loam eine Hauptrolle, was wir mit „Lehm" zu übersetzen pflegen. Ich habe Pflanzenliebhaber am Rheine gekannt, die sich zur bessern oder vielmehr zur sichern Cultur ihrer englischen Pflanzen Loam aus England so wie Camellienerde aus Holland kommen ließen, und so habe ich denn Gelegenheit gehabt, den englischen Loam kennen zu lernen. Und hat der Absender dem Empfänger gut bedient, so konnte ich diese Erde für nichts anderes als gut verwitterte Moorerde halten. Kreysig glaubt, es sei Rasenerde, weil Forbes genau vom Loam angiebt: man solle die obere Schicht (Schwarte) einer Huthung nehmen, diese auf einen Haufen werfen und so lange umstechen, bis sie sich zersetze und im Pulverform verwandle. Bekanntlich werden aber feste Torfmoore auch abgehütet. Ein zweites uns unzugängliches Wort der Engländer ist 2) Peat, was wir mit „Haideerde" zu übersetzen pflegen und fin-

den a) **tursy-peat**, b) **red-peat** und c) **black-peat** angegeben. Auch hier drängt sich uns Zweifel auf, ob der **red-peat** nicht Moorerde mit Ocker und Rasen-eisenstein gemeint; **black-peat**, der mit Schwefelletté geschwängerte und **tursy-peat** der von moorigen Höhen herabgeschlemmte Boden sei. Nur die chemische Untersuchung dieser verschiedenen Erdarten an Ort und Stelle kann uns hierüber Gewißheit verschaffen.

So verwickelt und schwierig die Erdmischung für die vorstehende Familie nun auch erscheinen mag, so leicht und einfach ist sie, wenn wir die angegebenen Data genauer untersuchen und auf das eigentliche Grundprincip zurückführen. Alle Erdarten lassen sich nämlich, ohne mich weiter in nähere Untersuchungen hier einzulassen, eintheilen 1) in Erde, gewonnen aus den vollkommen verwesten Pflanzenüberresten: Laub, Stengel, Holz rc.; 2) in Erde, gewonnen aus den vollkommen verwesten Excrementen der Thiere, und 3) in Erde, gewonnen aus in der Luft zerfallenen (oxydirten), theils Halb-, theils Ganzmetallen, die als Bindungs- oder Lösungsmittel für die beiden ersten Erdarten der ersten beiden Ernährungsmomente der Pflanzen dienen.

Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß die einzelnen Species der Amaryllideen gewisse Mischungen dieser angegebenen Erdarten besonders lieben und sich bei uns sehr wohl darin befinden, d. h. kräftig vegetiren. Diese Mischungen (Composte) haben nur den Unterschied, daß einige Arten eine nahrhaftere, andere eine mehr magere Erde verlangen; locker und von den Würzelchen leicht durchdringbar muß jede Erdart sein, wie schon weiter oben erwähnt worden ist; so gedeihen z. B. viele **Haemanthus** sehr gut in der hiesigen gewöhnlichen Tonndorfer Haideerde, während die Crinum verwitterte Rasenerde und einen Zusatz von Kuhdungerde verlangen, was weiter unten genauer angegeben werden soll. Schließlich will ich hier noch erwähnen: 1) daß jede zu Zwiebeln überhaupt, bei Amaryllen aber ganz besonders, zu verwendende Erde von allen frischen Dungtheilen frei sein muß und daher der Züchter für seine Erde die größte Sorgfalt anzuwenden habe, um jede Grunderde möglichst rein zu erhalten; 2) sorge man dafür, daß die

Erdmischung das Wasser nicht halte, weil sonst leicht Fäulniß der Wurzeln entstehen dürfte, sondern daß es leicht abfließe, was man durch den Sandzusatz erreicht. Sweet glaubt es auch dadurch zu erreichen, wenn er die mit noch im Verwesen begriffenen Holzstückchen versehene Haideerde nicht durchhortet, sondern diese Stückchen gut mit vermengt. Ich habe dieses Verfahren mehrfach versucht und häufig gefunden, daß die Wurzeln der Zwiebeln diese Holzstückchen theils durchbohrt, theils, wo dies wegen noch nicht weit genug fortgeschrittener Verwesung der Holztheile unmöglich war, sie umgeben und gleichsam fest eingeklammert hatten, ohne daß ich die daran befindlichen Wurzeln erkrankt gefunden hätte. Ein Beweis, daß das im Verwesen begriffene Holz den Wurzeln nicht nur nicht schadet, sondern daß sie sogar eine gewisse Affinität zu den Holzstückchen zeigen.

Nachdem ich hier allgemeine Fingerzeige zur Behandlung der Amaryllideen gegeben habe, werde ich zu der Behandlung

„der verschiedenen Arten der Amaryllideen"

übergehen und zwar nur diejenigen erwähnen, deren Cultur ich als mehr unbekannt voraussetze, oder wo nicht schon weiter oben ihre Cultur erwähnt worden ist.

1) Lycoris. Sind Warmhauspflanzen, die den Sommer wenig, aber im Herbst etwas mehr Wasser zur Ausbildung ihrer Blätter verlangen. Sie pflegen im Herbste zu blühen und Herbert will, daß man ihnen zum Auswachsen der Blätter eine niedrigere Temperatur gebe. Zu diesem Zwecke stellt sie Bosse mit den Blättern im Januar in ein Caphaus, bis die Blätter allmälig abwelken, und dann erst bringt er sie in's Treibhaus. Nach dem Blühen hält er sie im Warmhause.

2) Imhofia. Vom Cap, und da marginata im September und October blüht und erst im November ihre Blätter treibt, nimmt sie bis Anfangs August mit dem Caphause oder Kasten vorlieb, dann aber bringt man die blühbaren Zwiebeln in ein Treibhaus und läßt sie bis zum Treiben der Blätter in denselben. Die anderen werden wie Strumaria behandelt.

3) Nerine. Wurde bei Herrn Haage jun. in Erfurt nach der Ruhe warm gehalten, während des

Blühens und des Treibens der Blätter kühl, und während der Ruhe in eine mittelmäßige, gleiche (+ 5—8°) Temperatur gestellt. Sie ist befruchtet und hat reichlich Samen angesetzt. Von der Mitte des Sommers bis zur Blüthezeit wollen sie wie die Amaryllen trocken und warm gehalten sein und nur, so lange die Blätter noch treiben, luftig und naß.

4) **Amaryllis.** Verlangen im Sommer, wo sie ohne Blätter sind, eine gleichmäßige warme Temperatur im Warmhause und zu Ende des Sommers eine wo möglich noch höhere Temperatur im Treibhause, wollen aber beim Entwickeln der Blumen wieder in's Warmhaus zurück versetzt werden. Sie vertragen das Umsetzen nicht, deshalb man ihnen große und weite Töpfe giebt, bei denen man die obere Erdschicht nach der Ruhe mit neuer kräftigerer Erde erneuert. Wegen der leicht möglichen Verletzung der Wurzeln bei dieser Operation räth Herbert, die Erde in der Zeit der Ruhe mit Mistjauche zu schwängern, was bei uns nicht zu empfehlen sein dürfte. Im Beete setzen sie viel Brut an, aber blühen weit schwerer als im Topfe.

5) **Ammocharis.** Liebt im August etwas mehr Wärme, im Winter aber das Caphaus. Im Sommer ist ihr Wärme der Wurzeln bei luftiger Behandlung der Zwiebel sehr zuträglich. In ihrem Vaterland (Afrika) blüht **A. falcata** im Februar. Sie vermehrt sich schlecht durch Brut und ihre Samen sollen nur im Schatten reifen, auch ihre Blätter von der Sonne leiden.

6) **Vallota.** Eine nicht einziehende Amaryllidee, welche im Caphause gehalten sein will und eine nur leichte, sandige Erde verlangt. Sie blüht im December und treibt die Blätter im Juli.

7) **Sprekelia.** Ist die am meisten verbreitete und die am leichtesten blühende unter den Amaryllideen. Ihre Cultur ist sehr einfach. Man zieht sie entweder im freien Lande oder in Töpfen oder verbindet beide Methoden. Ich verfahre auf folgende Weise, da ich sie in der Regel treibe, um im Winter Blumen zu haben. Bei eintretenden oder zu fürchtenden Nachtfrösten, bei uns schon im Anfange des September, hebe ich die Zwiebeln mit Blättern und Wurzeln aus der Erde, lege

sie nebeneinander auf ein Bret und stelle dasselbe luftig und schattig, doch frostfrei, damit die Blätter und Wurzeln nach und nach abtrocknen, was wohl bis Ende October wahrt. Sind die Wurzeln noch nicht trocken geworden, so läßt man sie noch an der Zwiebel, die Blätter aber schneidet man über dem vorgezogenen Zwiebelhalse ab. Sollen sie zum Treiben benutzt werden, so nimmt man ein weit gestricktes Netz und stellt die Zwiebeln verkehrt, mit dem Halse nach unten, hinein und hangt das Netz hinter dem warmen Ofen. Schon im December kann man von acht Tage zu acht Tage zusehen, ob sich der Blüthenstengel an der Seite des Halses zeigt. Der Blüthenstengel unterscheidet sich von einem treibenden Blatte, daß der treibende Blüthenstengel an der Spitze einen Einschnitt hat, nämlich: die Spalte der **Spatha**, während das treibende Blatt an der Spitze ganz und oval ist. Nun nimmt man diese Zwiebel aus dem Netze, entfernt vorsichtig die nun ganz vertrockneten Wurzeln und senkt die Zwiebel höchstens 1 Zoll tief in einen ohngefähr 6 Zoll hohen und 4 Zoll weiten Topf, mit einer leichten nahrhaften Erde gefüllt, in ein Warmhaus oder in eine warme Stube, wo sie dann spätestens in 24 Tagen blüht. Nach dem Verblühen setzt man sie in ein Caphaus oder eine kältere Stube, bis man sie wieder in ein Beet im Freien bringt, doch so, daß beim Austopfen die Wurzeln nicht leiden.

Will man jedoch die Zwiebeln im Freien blühen lassen, muß man sie den Winter hindurch nicht zu warm halten. Obgleich sie ihre Blüthe im Freien bei gutem Wetter sehr gut macht, besonders wenn mehrere zusammenstehen, so möchte ich doch die erstere Manier vorziehen, weil bei eintretendem Regenwetter die prachtvolle Farbe der Blüthen sehr wegen den kurzen Stielen leidet und der Glanz für den Liebhaber bei ihrer kurzen Dauer (jede Blume blüht höchstens vier Tage) verloren geht.

Im botanischen Garten zu Erfurt hat man eine Varietät vom Cap (**Sp. capensis**), die sich nur durch etwas größere Blume und längeren Blüthenstengel auszeichnet, im Uebrigen der **Sp. formosissima** aber ganz ähnlich ist.

8) **Hippeastrum.** Alle Pflanzen dieses genus sind

außer **H. vittatum** aus Westindien zu uns gekommen und wollen daher im Warmhause cultivirt werden. Nur **H. vittatum** ist vom Cap und will die schon angegebene Behandlung der Capzwiebeln. Die Behandlung ist der der **Sprekelia** fast gleich. Im Winter, wenn sie eingezogen haben, werden sie so lange warm und trocken gelegt, bis die Spitze des Blüthenschaftes erscheint, dann werden sie eingepflanzt und so fällt ihre Blüthezeit sämmtlich in's Frühjahr; nachdem sie abgeblüht, bringt man sie wie jene an einen kühlern Ort, bis die Zeit ihrer Ruhe wieder eintritt. **H. solandraeflorum, psittacinum, calyptratum, aulicum, vittatum** und mehrere Hybriden von **Reginae** und den genannten, lieben eine kühle Ueberwinterung im Glashause und das Treibhaus im Frühjahr bis zur Blüthe.

9) **Brunsvigia.** Die Blätter treiben im Winter und sterben im Sommer ab, vor dem Erscheinen der Blätter erscheint im Herbst der Blüthenstengel. Auch sie verlangen im Sommer, in der Zeit der Ruhe, trockene Wärme, die besonders im August, wenn ihre Blüthezeit eintritt, durch Wärme der Wurzeln vermehrt werden muß, weshalb man die blühbaren Zwiebeln um diese Zeit in ein Lohbeet bringen muß, und erst nach der Blüthe bringt man sie wieder in das Glashaus, damit sich ihre Blätter zwar langsamer, aber desto kräftiger entwickeln. Die ungemeine Größe der Zwiebeln verlangen auch ihrer Größe (12 — 18 Zoll hohe und breite) entsprechende Töpfe und die Zwiebel pflegt man nur wenige Zoll tief in die Erde zu senken. **Br. Josephine** kam zuerst nach Holland und blühte erst nach 16 Jahren, ehe sie an die Kaiserin Josephine verkauft wurde, von der sie den Namen trägt.

10) **Coburgia.** Sie wollen im Sommer schattig und feucht, aber warm stehen, und stellt man sie in's Lohbeet, so thut man wohl, einen Untersatz mit nassem Sande unter dem Topfe zu halten. Sie blühen im December und Februar. Sie behalten im Winter ihre Blätter und wollen dann trocken gehalten werden. Nach Herbert verlangen sie eine kräftige Rasenerde (d. i. Rasenerde von Viehtriften).

11) **Griffinia.** Sie stammen aus Brasilien und

wollen deshalb im Warmhause oder zum Frühjahr im Lohbeete gezogen werden. Im Winter hält man sie trocken und fängt erst im Februar oder Anfangs März erst wieder an zu gießen. Sie verlangen eine mit 1/4 Sand und verwittertem Lehm gemischte Moorerde.

12) Phycella. Ihr Vaterland ist das Andengebirge, Valparaiso rc. und verlangen deshalb das Caphaus. Sie wollen eine nur leichte Rasenerde und ihre Ruhe fällt in die ersten Monate des Winters, nach welcher Zeit sie etwas wärmer gestellt werden können.

13) Stenomesson oder Chrysiphiala Lindl. Da sie aus Südamerika, Peru rc. zu uns kommen, müssen sie auch bei uns im Warmhause gezogen werden. Nach Lindley blühen sie im Winter und ruhen im Sommer, wo sie warm und schattig gestellt werden sollen. In einer gut verwitterten Mistbeeterde oder auch fetten Moorerde mit Sand sollen sie sehr gut gedeihen.

14) Chlidanthus. Nimmt mit dem Caphause vorlieb und blüht sehr leicht, wenn sie in einen Compost von Mist- und Lauberde zu stehen kommt.

15) Eucrosia. Liebt den Winter, während der Ruhe, einen trockenen, schattigen Stand im Warmhause. Fängt Ende Mai an zu blühen und vegetirt dem Sommer über sehr freudig im Caphause. (Bei uns gefällt es ihr jedoch im Warmhause besser.)

16) Calostemma. Aus Neuholland zu uns gekommen, sind sie auch mit dem Caphause zufrieden. Ihre Blüthen erscheinen vom November an und dauern mehrere Wochen. In unserer Tonndorfer Haideerde mit nur wenig Mistbeeterde gedeiht sie sehr gut.

17) Clivia. Obgleich am Cap heimisch, verlangt sie doch das Warmhaus, wo sie, in Haideerde gepflanzt, jedes Jahr bei Herrn Haage jun. in Erfurt reichlich blüht und Samen trägt.

18) Zephyranthes. Vertragen zwar das Caphaus, befinden sich aber auch sehr wohl im Warmhause. Vom März an wollen sie wärmer gehalten sein, da sie gewöhnlich Ende Juni ihre Blüthen entfalten. Auch sie stehen bei uns in Haideerde und blühen in ihr hinreichend.

19) Habranthus. Gedeihen sehr gut im kalten Hause, können im warmen aber angetrieben werden. Sie verlangen eine leichte Rasenerde, besonders lieben sie im Winter, in der Zeit der Ruhe, einen warmen, schattigen und trockenen Standort. Sie blühen vom Juli bis im December.

20) Cyrtanthus. Vom Cap, blüht bei uns im Frühjahr und verlangt vom März an eine Stelle im Warmhause, sonst ist sie mit dem Caphause zufrieden; hat sie aufgehört zu wachsen, muß man ihr nur sparsam Wasser geben. Eine leichte Rasen- oder Haideerde sagt ihr am besten zu.

21) Monella. Ziehen den Winter ein und wollen dann trocken im Caphause stehen. Sie blühen meistens im Frühjahr und verlangen eine leichte Rasenerde*).

22) Gastronema. Wird ganz so wie die vorigen behandelt und liebt ebenfalls das Caphaus, wo sie auch leicht blüht.

23) Crinum. Da dieses genus außer einigen vorn angegebenen, die vom Cap stammen, z. B. scabrum, speciosum, Broussoneti, moluccanum &c., aus einer warmen Zone zu uns kommen, so verlangen sie auch das Warmhaus, und wenn sie zur Blüthe kommen sollen, noch besondere Wärme des Bodens. Viele, wohl die meisten behalten ihre Blätter und haben im Winter ihre Ruhe, wo sie nur sehr wenig Feuchtigkeit verlangen und die, welche einziehen müssen, ganz trocken stehen bleiben. Wegen der Größe ihrer Zwiebeln und Wurzeln muß man ihnen auch verhältnißmäßige große Töpfe geben, z. B. Zwiebeln von 4 Zoll Durchmesser verlangen einen Topf von 16—17 Zoll Tiefe und Breite, und so wie die Zwiebel um 1 Zoll im Durchmesser wächst giebt man einen 4 Zoll größern und weitern Topf, so daß 1 Zoll Zwiebeldurchmesser 4 Zoll Topfweite und Größe beansprucht. Doch räth Herbert, wegen der Menge und Größe der Wurzeln lieber etwas an der Größe des Topfes zuzugeben als abzunehmen.

---

*) Unter leichter Rasenerde versteht man immer lehmfreie Rasenerde.

Da sie gern sehr warm stehen, so kommt ihnen ein niedriges, nach Art der Ananashäuser gebautes Haus sehr zu Statten und die im November einziehenden entfernt man, stellt sie jedoch warm und trocken. Die bei dieser Behandlungsart nicht blühen, obgleich sie stark genug dazu sind, empfiehlt Herbert, den Winter über etwas kühler und mehr trocken zu halten, sie aber dann bei eintretender Vegetation wieder warm und feucht zu halten. Beim Umsetzen hüte man sich, die starken und zahlreichen Wurzeln zu verletzen, doch sind die schadhaften Stellen derselben mit einem scharfen Messer zu entfernen. Sie verlangen sämmtlich eine nahrhaftere Erde als die vorher genannten Arten, besonders Moorerde, und die oben angegebenen Abtheilungen geben zugleich auch die Richtschnur der Behandlung an.

Die erste Abtheilung: patentia (blühen mit ganz offenen Blüthenhülleneinschnitten), wurde wieder abgetheilt in nutantia, nickende, und inclinata, nur wenig gebogene Blumen. Die zu nutantia gehörigen Crina sind tropische, meist säulenartige Pflanzen, deren Säule immer über die Erde gestellt werden muß. Die vertrocknten Häute (vertrocknete Basis der Blätter) entferne man stets, damit die Säule stets rein da steht. Sie lieben im Sommer in mit Sand angefüllte Untersetzer gestellt zu werden, den man besonders bei sehr warmen Tagen öfters befeuchtet. **Inclinata.** Unter ihnen empfiehlt Herbert Cr. defixum im Sommer den Topf durch einige Zeit in's Wasser zu stellen, die anderen sind indessen mit dem Sanduntersetzer zufrieden.

Die zweite Abtheilung wurde wieder abgetheilt in: 1) ornata, meist in Afrika heimisch und verlangen so wie diejenigen, die aus Brasilien zu uns gekommen sind, eine gleiche Behandlung, im Sommer Wärme und viel Feuchtigkeit (Sanduntersetzer) und im Winter, während der Zeit ihrer Ruhe, wollen sie trocken gehalten werden, außer Cr. petiolatum; 2) longifolia sind außer Cr. flaccidum kalte Hauspflanzen, welche Herbert, da sie häufig im Herbst und Winter blühen, in's Warmhaus zu stellen empfiehlt. Cr. revolutum ist die empfindlichste unter dieser Abtheilung, einige Tropfen Wasser, die zwischen ihre Zwiebelblätter gerathen, können sie zum Ab-

sterben bringen; sie treibt nicht, wenn sie hoch über der Erde steht und der Sonne ausgesetzt ist. Im Herbst soll sie umgesetzt werden und findet man dabei die Zwiebel weich, soll man sie mit trockenem Sand überstreuen, einige Tage so liegen lassen und dann erst einpflanzen. Diese Abtheilung liebt gut zerfallene Rasenerde.

24) **Pancratium.** Die Zwiebeln dieses genus befinden sich im Caphause sehr wohl, wollen jedoch, wenn sie blühen sollen, in einem Treibbeete etwas angetrieben werden, besonders **P. maritimum.** Auch sie lieben Rasenerde. Gleiche Behandlung verlangen **Clmanthus, Carpodetes, Leperiza & Liriope.**

25) **Proiphys.** Oben unter **Eurycles Salisb.** angeführt. Blüht nur im Warmhause nach überstandener Ruhe und liebt eine kräftigere Erde.

26) **Hymenocallis.** Bewohnen die nach Abend gelegene Zone, verlangen ebenfalls einen kräftigen Boden, im Winter aber kein Wasser.

27) **Ismene.** Wollen ebenfalls im Warmhause stehen und nach dem Einziehen trocken gehalten werden. **Is. Amancaës** ruht zuweilen ein Jahr lang und dann darf man auch nicht wagen, durch vermehrte Wärme in einem Treibbeete die Vegetation erzwingen zu wollen, weil sie dann absterben würde. Alle Pancratien und ihre mit ihr verwandten genus sterben, wenn Wassertropfen zwischen die Zwiebelblatter kommen.

28) **Haemanthus.** Sind mehrentheils Cappflanzen, die im Sommer und Herbst vor den Blättern blühen. Im Winter muß man sie, damit die Blätter vollkommen auswachsen können, in's Warmhaus stellen. Im Frühjahr, der Zeit ihrer Ruhe, lieben sie ein luftiges Beet; will man sie zeitiger blühend haben, so vertragen sie es auch, daß man sie im Sommer in einem warmen Beete etwas antreibt. Die zarteste **Haem.** ist **H. multiflorus** aus Sierra Leone, die im Winter ruht und im Frühjahr in einem warmen Mistbeete gehalten werden muß. Sie gedeihen in Haideerde sehr gut.

29) **Boophane.** Die Pflanzen dieses genus befinden sich im Winter im Caphause sehr wohl. Der lange Hals der Zwiebeln muß über der Erde stehen, und da sie schwer blühen, muß man sie zum Frühjahre etwas

antreiben. Sie verlangen einen trockenen, doch nahrhaften Boden, Rasenerde mit ausgewaschenem Flußsand. Da sie leicht faulen, so ist es sehr nöthig die Zwiebeln mit Sand zu umgeben und zu verhüten, daß nicht Wassertropfen zwischen ihre Zwiebelblätter gerathen.

30) Oporanthus, Sternbergia, Strumaria, Carpolyza, Hessea & Cooperia. Gedeihen im Caphaus sehr gut, einige sogar, deren Vaterland Ungarn oder das südliche Europa ist, vertragen den freien Gartenboden. Dasselbe gilt von Narcissus & Leucojum.

31) Choretis. Liebt dieselbe Behandlung wie die aus Mexico stammenden Crinen.

32) Ixiolirion. Nimmt mit dem Caphause vorlieb und blüht, ohne erst angetrieben zu werden, eben so Pyrolirion.

33) Galanthus, Narcissus, Acis, Erinosma & Leucojum. Ueberwintern im freien Gartenboden.

34) Alstroemeria. Die schönsten dieses genus erhalten wir aus Südamerika und den außertropischen Ländern, nur Ligtu ist in Brasilien und Salsilla in Ostindien zu Hause, weshalb sie eine mehr warme Stellung erheischen. Die anderen überwintern sehr gut bei einer Temperatur zwischen + 5 — 10° R. Wenn sie eingezogen haben, wollen sie trocken gehalten werden. Nach Loddiges lieben sie eine fette Erde, d. h. Rasenerde oder Haideerde mit Mistbeeterde, doch habe ich A. oculata, tricolor, acutifolia u. a. bei Hrn. Haage jun. in Erfurt in einem Beete von reiner Haideerde eines Holländerhauses, von dem im Sommer die Fenster genommen worden waren, nicht nur sehr reichlich blühen, sondern auch in Menge Früchte ansetzen gesehen. Man verpflanzt sie nach dem Einziehen. Mehrere blühen gern in unserer Gegend in der freien Luft, ich meine die aus Chili, Valparaiso, Mendoza ꝛc., die im Winter im Caphause überwindert werden, Ende Mai in's Freie kommen und dann Ausgangs Sommers reichlich blühen. Die stark rankenden gedeihen in den Holländerhäusern, von denen man im Sommer die Fenster nimmt und im Winter bei starker Kälte den Wurzeln etwas Wärme geben kann, in Beete gepflanzt, am allerkräftigsten und blühen dann den ganzen Sommer hindurch.

Kreysig giebt eine Tabelle der fünf verschiedenen Amaryllenerden an mit Angabe der in ihr am besten wachsenden Amaryllideen, die ich hier folgen lassen will.

I. Nahrhafte, mehr fette Amaryllenerde besteht:

1) nach Bosse: aus 1 Theil Rasenerde, 1 Theil verwittertem Lehm, 1 Thl. groben Flußsand und 2 Theilen Lauberde. Animalischen Dünger verwirft Bosse ganz für Topfzwiebeln, was allerdings etwas für sich hat, denn die Wurzel einer Zwiebel, die auf frischen animalischen Dünger stößt, wird sogleich brandig. Ist er jedoch zur Erde zerfallen, habe ich, besonders von der sehr locker werdende Mistbeeterde, niemals einen Nachtheil bei Topfzwiebeln gesehen;
2) nach Finkh: 2 Thle. Kuhlager, 1 Thl. Rasenerde von einer Schaftrift und 1 Thl. Lauberde;
3) nach Herbert: Rasenerde mit $^1/_5$ Sand, dasselbe empfiehlt Loddiges;
4) nach Otto: 1 Thl. Flußsand, 1 Thl. Wiesenlehm ohne Ocker und 1 Theil Laub- und Rasenerde;
5) nach Forbes: sandiger Loam (Rasenerde), Lauberde und peat (Haideerde) für alle Amaryllen.

Folgenden Zwiebeln pflegt man diese Mischung zu geben: Amaryllis, Bellad. pallida & blanda, Lycoris aurea & radiata, Sprekelia formosissima, Phycella glauca & ignea, Hipp. crocatum, Johnsonii, solandraeflorum, sämmtlichen Brunsvigien (außer lucida) & Alstroemerien.

II. Leichtere Amaryllenerde besteht:

1) nach Bosse wird die oben angegebene Mischung noch mit dem vierten Theil Sand vermengt;
2) nach Herbert: leichte Rasenerde (d. h. nicht von Schaftriften entnommene);
3) Loddiges giebt allen Amaryllen Rasenerde und Haideerde gemischt wie Forbes.

In dieser Mischung gedeihen: sämmtliche Hippeastra mit den gewonnenen Hybriden, Ammocharis, Nerinen, Brunsvigia lucida, alle Cyrtanthen und Pancratien, Hymenocallis, Ismene Amancaës, cala-

thinum & nutans, Proiphys amboinense, Haemanthus multiflorus und Sternbergia lutea.

III. Crinum-Erde besteht:

1) nach Bosse: aus 3 Theilen Lauberde, 1 Theil Lehm, 1 Theil Moorerde und 1½ Theilen feinem Kies und grobem Flußsand;
2) nach Finkh: 2 Theilen Lauberde, 1 Theil Kuhlager, 1 Thl. lehmige Rasenerde, 1 Thl. Moorerde und ½ Thl. Flußsand (dürfte etwas mehr Sand zu empfehlen sein);
3) nach Herbert und Forbes: kräftigem Loam (Rasenerde von Schaftriften). In dieser Erde gedeihen außer den Crinen, die Haemanthus vom Cap, Eucrosia bicolor und Pancrat. maritimum & illyricum.

IV. Eine noch leichtere Erde für die Crinen des kalten Hauses besteht nach Herbert aus leichter Rasenerde, besonders für junge Pflanzen, die Loddiges noch zur Hälfte mit Haideerde mischt, die Forbes durch gut verfaulte Lauberde ersetzt. In ihr gedeihen auch die zarteren Pancratien, Zephyranthes, Cyrtanthus obliquus und sämmtliche Habranthus-Arten.

V. Reine Haideerde oder verwitterte Moorerde mit vielem Sand. In ihr gedeihen: Cyrtanthus angustifolius, odorus, striatus, Haemanthus albi flos, coccineus, und nach Loddiges auch multiflorus und Pancr. rotatum, Colostemma luteum & purpureum, Chlidanth. fragrans, Clivia nobilis & Stenomesson.

Krankheiten der Zwiebeln.

Die Zwiebeln der Amaryllideen werden, im Ganzen genommen, weit weniger krank als es die Zwiebeln in der Regel zu thun pflegen, was wohl seinen Grund in der bessern und genauern Pflege in der Zeit der Ruhe und des Treibens haben mag, und daß sie der Züchter beständig unter den Augen behält und der zu kränkeln anfangenden Zwiebel schnell eine besondere Pflege angedeihen läßt.

Dieses Krankwerden erkennt man a) in der Zeit der Vegetation. Wenn die sonst kräftig dastehenden Blätter anfangen welk zu werden und ihre Blätter eine gelbliche Farbe annehmen, dabei hört ihre Vegetation widernatürlich auf. In diesem Falle stürze man den Topf sogleich um und untersuche erst sorgfältig die Erde, ob sie frei von schädlichen Beimengungen und die Wurzeln benagenden Thieren sei; ferner untersuche man jede Wurzel, den Stuhl und die Zwiebelblätter genau, ob schadhafte Stellen sich daran vorfinden. Findet man eine brandige Stelle an den Wurzeln, so entferne man die Wurzel mit einem scharfen Messer bis ohngefähr 2 Zoll vom Stuhle entfernt. Ja selbst angefressene oder brandige Stellen des Stuhles und der Zwiebelblätter entferne man mit einem scharfen, bis in's Gesunde gehenden Schnitt, bestreue ihn dann mit Kohlenpulver, lege die Zwiebel dann entweder in trockenen, feinen Sand oder in gepulverte Kohle und stelle sie warm im Schatten, bis die Wunde vernarbt ist, dann giebt man ihr frische, etwas weniger nahrhafte Erde, als sie für gewöhnlich gewohnt war, und stelle sie auch wärmer.

Das Krankwerden in der Ruhe erkennt man, wenn die sonst festen Zwiebeln anfangen weich zu werden. Zuweilen läßt sich dieser Zustand dadurch heben, daß man diese Zwiebeln, obgleich ihre Zeit der Ruhe noch nicht vorüber ist, antreibt und dadurch in Vegetation bringt. Gelingt dieses Manöver nicht, so muß man die Zwiebelblätter bis auf die gesunden vom Stuhle lösen, etwaige schadhafte Stellen des Stuhles durch einen scharfen Schnitt entfernen und sie dann, wie schon bei Verwundungen angegeben wurde, behandeln.

Außer dem Krebs oder Brand, der von außen nach innen geht, entsteht bei den Zwiebeln noch eine sehr verderbliche Krankheit, welche die Zwiebeln von innen nach außen verdirbt. Man glaubt, daß diese Krankheit zuweilen von dem zu Naßhalten der Zwiebeln und zuweilen von den zwischen die Blätter eindringenden Wassertropfen entstehe. Man erkennt diese Krankheit bei den daran leidenden Zwiebeln, daß die ausgewachsenen Blätter sich sehr leicht aus der Zwiebel ziehen lassen, indem sie abgefault sind. Um diese Krankheit zu heilen,

hat man vorgeschlagen, die Zwiebelblätter so lange wagerecht abzuschneiden, bis die Schnittfläche vollkommen gesund erscheint, wodurch die Zwiebeln oft nur noch die Höhe von $1/2$ Zoll behalten, und dennoch gehen sie sehr häufig zu Grunde, weil die Mitte des Stuhles schon erkrankt war. Da ich dieses Verfahren für unzureichend erkannte, so erhielt ich ein **Hippeastrum crocatum**, **Pancratium maritimum** und mehrere Hyacinthen dadurch, daß ich die Zwiebel mit einem sehr scharfen Messer in der Mitte durchschnitt, die inneren kranken Zwiebelblätter mit dem Stuhle halbmondförmig ausschnitt, so daß nur die gesunden Außenblätter mit dem Stuhle blieben, die Wunde nach den oben angegebenen Regeln behandelte, die Stücke dann wieder pflanzte und sie sehr sorgfältig im Auge behielt. Es setzten sich junge Zwiebeln an, die wie Brut behandelt wurden, aber zu ihrem Erstarken zwei Jahre an dem Mutterstuhle blieben, ehe sie als selbstständige Zwiebeln eigene Töpfe erhielten.

Der größte Feind der Amaryllideen jedoch ist ein **Coccus**, der, wo er sich einfindet, die größten Sammlungen zerstören kann, wenn man die davon befallenen Pflanzen nicht sogleich von den übrigen entfernt; was gewiß mancher Freund dieser Familie, ja selbst der Gärtner erfahren haben wird. Dieser **Coccus** ist dem **Coccus lacca seu ficus** sehr ähnlich und fast unzerstörbar, außer wenn man ihn mit den Fingern zerdrückt, wo dann der schöne rothe Saft zu Tage tritt. Ihre Vermehrung ist wirklich unglaublich und man wird sie nur mit dem Aufhören (Sterben) der Zwiebel los. Sie legen ihre Eierchen in das Herz der Zwiebel dicht auf den Stuhl, denn ich habe (aus Verzweiflung) eine Zwiebel fast bis auf den Stuhl wagerecht abgeschnitten und das erste, ganz mager austreibende Blättchen war wieder mit einem so weiß bepuderten Gaste bedeckt. Die Hippeastren scheinen sie besonders zu lieben. Wie sie entstehen, weiß ich nicht zu sagen, vielleicht sind sie auch **Cocc. cacti** und von diesen Pflanzen auf die Amaryllen übergewandert und haben sich durch andere Nahrung etwas im Baue verändert; ich fand sie zuerst auf einem **Hippeastr. miniatum**, was ich vor mehreren

Jahren in „Haus Aspel" erhielt, und das durch mehrere Jahre gesund gewesen war. Unrecht aber ist es, wenn Kunst= und Handelsgärtner solche mit Coccus inficirte Zwiebeln an Liebhaber oder Collegen verkaufen und ihnen dieses gefräßige Insect als Zugabe geben, was dann den Liebhaber oder Collegen nicht blos die gekaufte Zwiebel, sondern auch, wenn er das Insect nicht zeitig genug bemerkt, eine ganze Collection zu Grunde richtet. Herr F. A. Haage jun. in Erfurt, der das Unglück hatte, mit diesem Insecte beschenkt zu werden, hat die größte Sorgfalt angewendet, die angesteckten Exemplare zu retten, allein bis jetzt vergeblich. Die erstickendsten Gasarten, selbst zerstörende Säuren auf sie geträufelt, zerstören sie nicht und es ist, als wenn ihr weißer Pelz ein Oel ausschwitze, welches die teuflischen Zerstörer gegen jede Feindseligkeit von außen schütze. Zum größten Glücke hat es Herr Haage noch zeitig genug entdeckt, so daß wenigstens der größte und schönste Theil seiner bedeutenden Sammlung, besonders die schönen Criuen, Coburgieu & Brunsvigien ꝛc., davon verschont geblieben sind.

Schneevogt spricht, daß die aus England kommenden Zwiebeln gewöhnlich sehr voller Läuse wären, und um sich dieser ungebetenen Gäste zu entledigen, reinige und beschneide er die Zwiebel erst sorgfältig und setze sie dann tief in Erde, so daß nichts über der Erde bleibt. Fangen sie an Blätter zu treiben und die Läuse lassen sich sehen, so bespritze er die Blätter häufig mit Wasser, was ihren Untergang sehr bald herbeiführen soll. Ob diese Läuse wohl gleich sein mögen mit den oben angegebenen Coccus? Möglich könnte es sein, indem der Coccus cacti in seinem Vaterlande (Mexico, besonders im Thale Oaxaca) zur Regenzeit stirbt, weil er die Nässe nicht vertragen kann, allein Schneevogt wird wahrscheinlich die gewöhnliche Schildlaus der Gewächshäuser (Coccus hesperidum) meinen, die sich ebenfalls sehr gern an die untere Seite der Blätter ansetzen, und die er auf diese Art bekämpft.

Das Säen.

Da sehr viele Amaryllen, selbst ohne künstliche Befruchtung, bei uns reifen Samen bringen, so ist es auch nöthig, hierüber etwas zu sagen. Die jetzt schon bestehenden häufigen Hybriden legen Zeugniß ab, wie leicht sie fremden Pollen, d. h. aber nur die Species einer Gattung, denn nie nimmt Clivia den Pollen von Habranthus ꝛc. an, annehmen, ja selbst Hybriden tragen gern und willig Samen. Schneevogt behauptet sogar, daß Varietäten aus Samen entstanden, der nicht befruchtet wurde, und wo auch während des Blühens keine andere Amarylle weiter blühte, so daß sie von Insecten hätten können befruchtet werden.

Wegen der Größe der Geschlechtswerkzeuge ist die künstliche Befruchtung auch sehr leicht. Man entfernt, so bald sich die Blüthenhülle anfängt zu öffnen, sogleich die Antheren, und nachdem sich die Narbe geöffnet hat und feucht wird, trägt man mit einem Pinsel den fremden Pollen auf die Narbe.

In der Familie der Amaryllideen kommen Samen von verschiedenen Größen vor; von den kleineren Samen pflegt man mehrere in einen Topf zu säen, von den größeren, z. B. Crinen, welche die Größe einer kleinen Kastanie erreichen, nur ein Korn in einen Topf. Man pflegt sie gleich nach der Reife zu säen und zwar in Haideerde und stellt die Töpfe warm, wo sie dann sehr bald auflaufen. Ist das erste Blatt ohngefähr bis 2 Zoll lang geworden, so giebt man jedem Zwiebelchen einen kleinen Topf für sich, wenn man mehrere Samenkörner in einen Topf gesäet hatte, in welchem sie so lange bleiben, bis der Topf durchgewurzelt ist, was oft schon nach 4—6 Wochen der Fall ist, dann topft man sie vorsichtig aus, damit der Wurzelballen ganz bleibt, und giebt wieder einen größeren Topf u. s. f., bis die Zwiebel eine ansehnliche Größe erreicht hat, dann behandelt man sie nach den oben angegebenen Regeln und gönnt ihnen Ruhe. Durch das Umsetzen werden die an dem Topfe angelegenen Wurzeln wieder mit Erde bedeckt, und da alle Wurzeln sich gern nach den porösen Topfwänden ziehen, durchbrechen sie die Erdschicht wieder

sehr bald und man nöthigt sie dadurch, immer fort zu vegetiren, was zu dem Größerwerden der Zwiebel sehr viel beiträgt, bis sie mit in die Reihe der blühbaren Zwiebeln einrangirt und gleich diesen behandelt werden können. Eine gleiche Sorgfalt widmet man der Brut.

Nachtrag.

Amaryllis Banksiana. (Abgeb. in Bot. Reg. 11.) Blühte in der Sammlung des J. H. Slater Esq. im Newick Park bei Uckfield. Sie stammt vom Cap. Sie wächst sehr freudig im Caphause in einer sandigen Rasenerde, wenn sie während ihres Wachsthums viel Wasser erhält und zur Zeit der Ruhe warm und trocken gehalten wird. Ihre Blumen erscheinen im Herbst und jeder Blumenschaft bringt oft bis 20 lichtpurpurrothe Blumen. Jede Blume hat 2½ Zoll Durchmesser. (Harrison's Floricult. Cabinet März 1842 pag. 65.) (Nach dieser Angabe dürfte diese Amaryllis wohl nicht zu Amaryllis Herb. zu zählen sein. Der Uebers.)

Alstroemeria psittacina var. Erembaultii. (Abgebildet in Bot. Mag. t. 3944.)

Wurde in Deutschland gezogen und ist ein Blendling von A. psitt. und A. pulchra oder Hookeriana. Die Blumen sind weiß und mit roth gestreift und gezeichnet, und nach der Basis der Blüthenhülleneinschnitte zu ist jeder Einschnitt von der Mitte an gelb. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser und ist sehr niedlich. (Harr. Fl. Cab. June 1842 pag. 133.)

Habranthus pratensis. (Amaryllis pratensis Pöppig.)

Ist in der Umgegend von Antucco in Südchili heimisch. Die Blumen haben eine eigenthümliche glänzende Farbe, die vom schönsten Gelb in's Zinnoberrothe übergeht. Die 4 Zoll langen Blumen erscheinen auf 1 Fuß hohen Stengel. Ihre Behandlung ist gleich den anderen Habranthen. Sie blühte bei Herrn Low.

Man hat schon eine Varietät: **Habr. prat. var. quadriflora**, mit 2½ Zoll langen Blumen, die dieselbe Farbe haben, an der Basis aber grünlichgelb werden. Sie blühte bei W. Herbert. (**Harr. Flor. Cab. Septr. 1842 pag. 210.**)

Alstroemeria nemorosa. (Abgeb. in **Bot. Mag. t. 3958.**)

Die Wurzeln dieser herrlichen Pflanze wurden von einem Sammler (der Herren Veitch's in Exeter) auf dem Organgebirge in Brasilien, 3000 Fuß über der Meeresfläche, gefunden. Eine dieser Pflanzen wurde im freien Grund gepflanzt und sie hielt den vergangenen Winter (in England) eben so gut wie **Al. aurea** aus. Der **Al. aurea** gleicht sie auch sehr, denn die Blumen sind glockenförmig (**campanulate**) und fast regelmäßig. Die Spitzen der äußeren Blüthenhülleneinschnitte sind dunkelroth, nach der Basis zu glänzend goldfarbig, die inneren goldgelb und grün getüpfelt. Die Blumen erscheinen an dem aufrechten Stamme zahlreich. (**Harr. Fl. Cab. Septbr. 1842 pag. 209.**)

Coburgia humilis. (Abgeb. in **Bot. Reg. t. 46.**)

Wächst auf den peruvianischen Anden, 10,284 Fuß über der Meeresfläche. Die Blumen haben eine zierliche scharlachrothe Farbe und ist eine jede fast 2 Zoll lang, die sich oben ¾ Zoll öffnet.

Coburgia versicolor. Abgeb. in **Bot. Reg. t. 66.** (**Harr. Floricult. Cab. Jan. 1843.**)

J. Macleon fand diese schöne Pflanze beim Durchkreuzen der peruvianischen Anden in der Gegend von Lima. Der Blumenstengel erreicht eine Höhe von 2½ Fuß und die später abwelkende Spatha entwickelt 10—12 Blumen. Die Blumenröhre jeder einzelnen Blume ist 3 Zoll lang, der sechsgetheilte Saum zurückgeschlagen. Die äußere Seite der Blüthenhülleneinschnitte ist orangeroth, außer ganz unten, wo sie grün gefleckt ist. Die innere Seite ist weiß, mit einer grünen Nectarienfalte (**plait**) und einem lederfarbigen (**buff**) Rande.

Namen - Register.

*) Ist Narcissus tardiflorus Hort.

*) Geht auch unter Phyc. glauca Lodd. oder Ph. ignea β glauca Lodd.

Sach-Register.

Wegen Entfernung des Druckortes sind folgende sinnstörende Fehler stehen geblieben.

Seite 3 Zeile 10 von oben lies statt **Pancratiiformis — formes**
S. 4 Z. 8 von unten lies statt **Chrysiphiola — phiala***)
— 7 — 2 v. u. l. st. ein — einem
— 10 — 19 v. o. l. st. ein — einen
— 12 — 2 v. o. l. st. ihrem — ihres
— 12 — 3 v. o. l. st. Saume — Saumes
— 13 — 9 v. o. muß hinter **Cooperia** „dadurch" stehen
— 13 — 28 v. o. l. st. geblichen — gelblichen
— 15 — 4 v. o. l. st. **Amarillis — ryllis**
— 15 — 17 v. o. l. st. unterschciden — det
— 17 — 7 v. o. l. st. und das — und die das
— 19 — 5 v. o. l. st. den — dem
— 20 — 20 v. o. l. st. den — dem
— 20 — 7 v. u. l. st. gebracht, kann — gebracht, sie kann
— 24 oben gehört: „Man theilt sie ab in:" über die erste Zeile **A.** Der Schlund nackt.
— 24 — 19 v. o. l. st. Variäten — Varietäten
— 24 — 3 v. u. l. st. **glancescens — glaucescens**
— 24 — 8 v. u. bleibt **venosum** weg
— 25 — 10 v. o. l. st. **nervosum plati — nervosum & platy**
— 25 — 17 v. o. l. st. **marcenscens — marcescens**
— 26 — 18 v. u. l. st. **Rinz — Ruiz**
— 27 — 16 v. o. l. st. **Herb. — Hip.**
— 28 — 10 v. u. l. st. **tum — ta**
— 29 — 3 v. u. l. st. **spit — psit**
— 30 — 2 v. o. l. st. schient — scheint
— 30 — 7 v. o. l. st. den — dem
— 30 — 16 v. o. l. st. **Rinz — Ruiz**
— 31 — 8 v. u. l. st. **Lugubris — Lugubre**
— 31 — 9 v. u. l. st. **spit — psit**
— 32 — 1 v. o. l. st. **spit — psit**
— 33 fehlt bei **Spr. formosissima** noch die Syn. **Iris Suecica**
— 36 — 3 v. u. müßte **Centripetale** deutsch gedruckt sein oder es muß **Inflorentiae centripetalae** gelesen werden
— 36 — 11 u. 12 v. u. l. st. **centripetalen** — lem, und **fugialen** — **fugalem**, und **Centripetale — Centripetalia**, dasselbe gilt auch von **centrifugale**
— 37 — 14 v. o. l. st. doch sie — sie doch
— 38 — 7 v. u. l. st. dem Mark — den Markt
— 45 — 18 v. u. l. st. Dem — Den
— 50 — 15 v. o. l. st. **fulcatum — falcatum**
— 50 — 4 v. u. fehlt hinter gebogenen — Schaft

---

*) **Chrysiphiala** ist durchweg **Chrysophiala** abgedruckt worden, weil der letzte Corrigent dieses Schriftchens die Abänderung **Chrysi** für ungriechisch gehalten hat. Da diese Abänderung jedoch das Bürgerrecht erlangt hat, so ersuche ich, stets **Chrysiphiala** zu lesen und nicht **Chrysophiala**.

S. 54 Z. 1 v. o. l. st. von — vom
— 54 — 25 v. o. l. st. eine Gegend — einer
— 55 — 8 v. o. müßte „ein berühmter Zwiebelcultivateur" zwischen ( ) stehen
— 56 — 1 v. u. l. st. Guinea und — Guinea, sie
— 67 — 10 v. u. l. st. B. — β
— 72 — 1 v. u. l. st. bunter — bunten
— 72 — 2 v. u. l. st. langer — langen
— 75 — 11 v. o. l. st. urceolaria — Urceolaria
— 80 — 7 v. o. l. st. soll in seinem — soll in ihrem
— 81 — 18 v. o. l. st. die — der
— 83 — 8 v. o. l. st. Herb. — Lindl. u. st. Pavon — Poiret
— 88 — 14 v. o. l. st. Proiphys australasicum — sicus, ebenso Seite 89
— 92 — 5 v. u. l. st. sitzenden — sitzendem, dasselbe Seite 97 Z. 17 von oben
— 94 — 2 v. o. l. st. gebreiten — gebreiteten
— 99 — 20 v. o. l. st. Illius — Illus
— 101 — 13 v. o. l. st. und war in den — sie war in dem
— 104 — 7 v. o. l. st. ryticarpos — reticarpos
— 108 — 1 v. u. l. st. den — dem
— 108 — 7 v. u. l. st. Neber — Neben
— 115 — 11 v. u. l. st. Trewianus — na, ebenso Zeile 13
— 115 — 15 v. u. l. st. Trewiana — nus
— 120 — 6 v. u. l. st. trico — tricho
— 123 — 14 v. o. l. st. werde — werden müsse
— 136 — 4 v. o. l. st. wegen — in
— 137 — 4 v. o. l. st. selbst nöthigen — selbst zu nöthigen
— 138 — 7 v. o. l. st. aufgesogen oder — aufgesogen wird oder
— 142 — 4 v. o. l. st. welchem — welches
— 142 — 7 v. u. l. st. Zwiebel — Zwiebeln
— 143 — 17 v. o. fehlt hinter zusammengemengt — werden
— 143 — 2 v. u. l. st. hat — haben
— 145 — 14 v. o. l. st. ἔξογην — ἐξοχήν
— 147 — 4 v. u. l. st. im — in
— 147 — 10 v. u. l. st. dem — den
— 149 — 18 v. u. l. st. den — im
— 149 — 4 v. u. l. st. demselben — denselben
— 150 — 14 v. o. l. st. deshalb — weshalb
— 151 — 10 v. o. l. st. dem — den
— 151 — 11 v. o. l. st. Tage — Tagen
— 151 — 19 v. o. l. st. senkt — setzt
— 153 — 21 v. o. l. st. den — im
— 158 — 13 v. o. l. st. werdende — werdenden

Die

neue Spalierzucht

der

Pfirsichbäume im Viereck.

Erfunden
von dem Kunstgärtner Felix Mallot zu Montreuil, un
nach dessen von der Königl. Gartenbaugesellschaft zu Pari
gekrönten Preisschrift bearbeitet

von

Freiherrn von Biedenfeld.

8. Mit einer lithographirten Tafel. 1/3 Thlr.

Vollständige Anleitung

zur

Gemüse-Treiberei

von

Friedrich Petsch.

8. 1/3 Thlr.

Beiträge

zur

Unterhaltung

als

Fortsetzung meiner Winterabende

von

C. J. Oldendorp.

8. 1 Thlr.

